

Nr. 108 Winter 2020

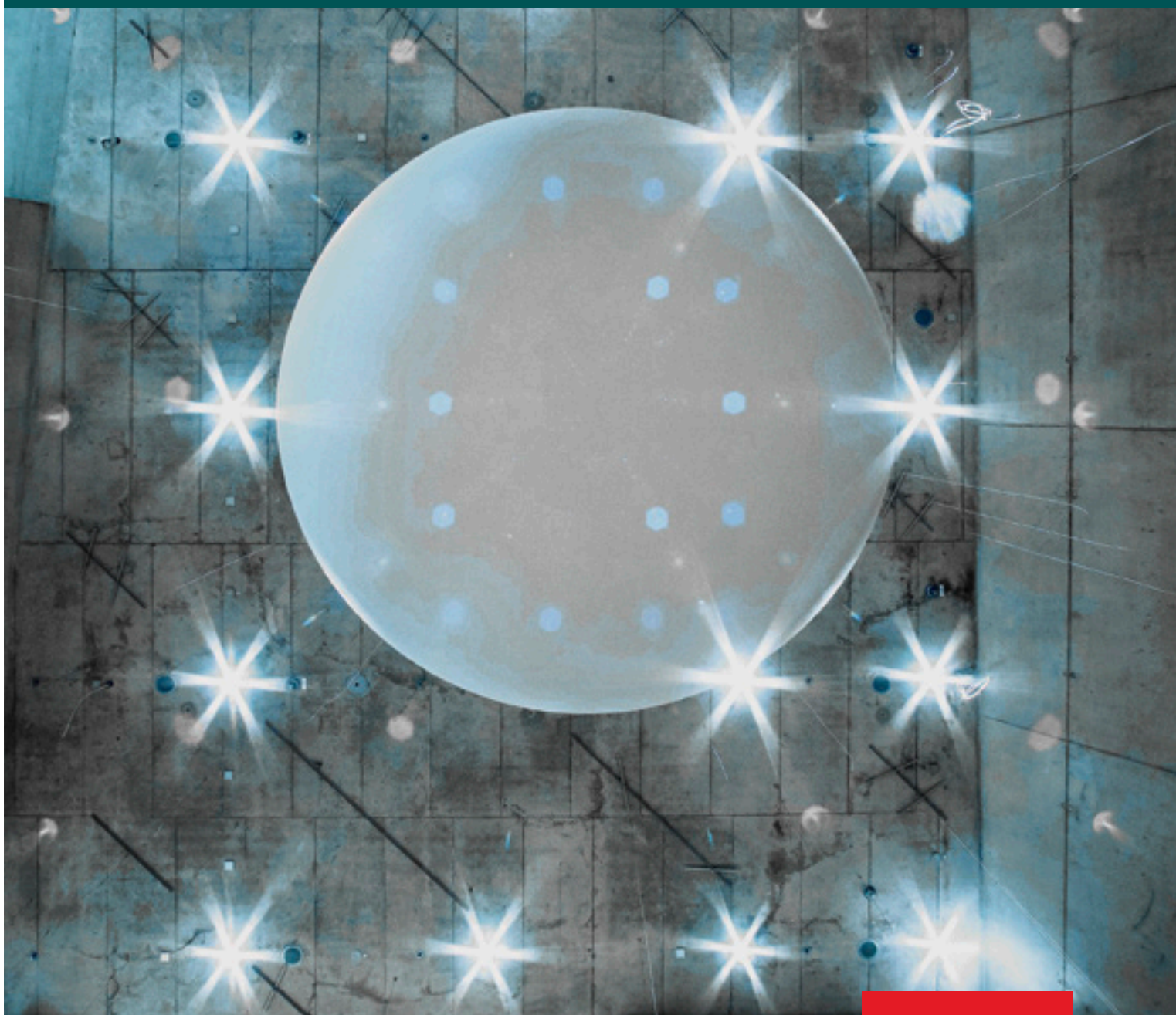


Nürnberg Heute

Museum im Zentrum

Fußball im Blick

Retter im Einsatz




MEISTER



a
**Commitment
forLife**
www.meisterschmuck.de



K U H N L E

JUWELIER FÜRTH

Königstraße 141 · 90762 Fürth
T 0911 740 740 · info@kuhnle.de
www.kuhnle.de

Editorial

Ist das eine überdimensionierte Christbaumkugel? Eine moderne Interpretation des Behaim-Globus? Nein, diese große Kugel hängt im neuen „Zukunftsmuseum“, der Dependence des Deutschen Museums in Nürnberg, und sie wird künftig als Projektionsfläche für Präsentationen genutzt. Ein Beitrag ab Seite 60 stellt den neuen Augustinerhof vor, in dem das Museum beheimatet ist.

Fotogrundlage: Daniel Karmann



Diese Ausgabe von „Nürnberg Heute“ ist in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich. Nicht nur, dass es in diesem Jahr das einzige Heft unseres Stadtmagazins ist, weil Corona auch den Redaktionsplan gehörig durcheinandergewirbelt hat. Wir haben auch überlegt, ob wir das uns alle bestimmende, verunsichernde und einschränkende Thema Corona aufgreifen sollen – oder eben gerade nicht, weil unser Alltag davon schon so dominiert wird. Und ob wir nicht lieber andere Themen in den Mittelpunkt stellen sollen, die – im besten Sinne des Wortes – ein Stück Normalität unseres Lebens darstellen. Wir haben uns für Letzteres entschieden.

Daher lesen Sie in diesem Winter-Heft zum Beispiel etwas über Hochzeiten, die ja bevorzugt im Frühjahr und Sommer stattfinden. Die Organisation solch eines Fests ist schon in normalen Zeiten eine große Herausforderung. Doch viele Brautpaare mussten in diesem Jahr umdisponieren, absagen, Gäste ausladen, neu organisieren, weil sie wegen der Auflagen nicht heiraten konnten; oder zumindest nicht so, wie sie sich es vorgestellt hatten. Vielen blieb nichts Anderes übrig, als die Hoffnung auf eine schöne Feier auf das nächste Jahr zu verschieben.

Um unser aller Zukunft geht es demnächst in der neuen Dependence des Deutschen Museums in Nürnberg. Das „Zukunftsmuseum“ zeigt uns, woran viele (auch regionale) Firmen gerade forschen, es stellt Prototypen aus, animiert die Besucherinnen und Besucher, an einer gesellschaftlichen Debatte über die künftige Arbeit oder den medizinischen Fortschritt teilzuhaben. Mehr noch: Das Museum ist Teil eines neuen Innenstadt-Quartiers, des Augustinerhofs. Seit Jahrzehnten wurde über die Zukunft auch des Areals an der Pegnitz selbst diskutiert. Herausgekommen ist – aufgewertet auch durch ein Hotel – ein neuer attraktiver Treffpunkt in der Altstadt.

Und dann gibt es da noch ein Thema, das die Stadt und die Kulturszene in Nürnberg und der Metropolregion intensiv beschäftigt hat. Die Bewerbung um den Titel der Europäischen Kulturhauptstadt 2025. Die Entscheidung der internationalen Jury für Chemnitz ist gefallen. Doch der Bewerbungsprozess war nicht umsonst. Warum? Lesen Sie selbst!

Wir wünschen viel Freude mit dieser Ausgabe.

Ihre „Nürnberg Heute“-Redaktion

Inhalt

6 Panorama

Kaffeegenuss am Wöhrder See / Flieger in Clubfarben / Fernsehkrimi aus Nürnberg / Nelson-Mandela-Platz wird grün

8 Profil

Veronika Grimm – Wirtschaftsweise und Top-Ökonomin

26 Menschen

Graband leitet Bürgerstiftung / TH hat neuen Präsidenten / Nürnbergerin gewinnt Designpreis / Wechsel im Kommunikationsmuseum

40 Report

U-Bahn fährt bis Großreuth / Dokumentenzentrum wird umgebaut / IHK-Zentrale in neuem Glanz / 365-Euro-Ticket / Rettung für Karstadt

56 Blickpunkt

Justizpalast erweitert / Gedenken an Enver Şimşek / Ein neuer Park für den Westen / Modernes Fahrradparkhaus / Umweltstation am Wöhrder See

74 Bücher & Mehr

Geschichte des Volksbads / Erinnerung an fränkische Kletterlegende / Barockperlen im Kalenderformat / 75 Jahre „Nürnberger Nachrichten“

82 Impressum





Das perfekte Ja-Wort – der Hochzeitsmarkt boomt

10

10 Ganz in Weiß

Brautpaare geben alles für die perfekte Hochzeit

16 Wechsel im Rathaus

Die Stadtspitze hat viele neue Gesichter

28 „Wir bleiben dran“

Die Bewerbung als Kulturhauptstadt war nicht vergeblich

32 Superfood aus Franken

Knoblauchsländer Gemüse ist in ganz Deutschland gefragt

44 In der Topliga

Seit 100 Jahren steht der „kicker“ für geballtes Fußballwissen

50 Immer im Einsatz

Freiwillige Feuerwehren sind für den Notfall gerüstet

60 Nürnbergs neue Mitte

Der Augustinerhof setzt neue Impulse

66 Wer sitzt denn da?

Fotoreise zu Denkmälern



Knackfrisch und regional – Gemüse aus dem Knoblauchland

32

Das Online-Angebot rund um „Nürnberg Heute“:

www.nh.nuernberg.de

Café mit Seeblick

Passend zu dem um einen Strand aufgehübschten Wöhrder See heißt das neue Café in bester Seelage „Strandgut“: Familien, Senioren und Kinder haben nun einen attraktiven Anlaufpunkt für eine gemütliche Verschnaufpause. Angeboten werden neben Kalt- und Heißgetränken auch kleine Speisen wie hausgemachte Suppen oder Sandwiches. Die Gastronomie und Toleranz gGmbH, eine Tochtergesellschaft der Nürnberger Lebenshilfe, bewirtschaftet den neuen Treffpunkt.



Foto: Christine Dierenbach



Doppelgeburtstag

In den Stadtfarben war der Fernmeldeturm zum 970. Geburtstag Nürnbergs am 16. Juli 2020 angestrahlt. Das „Nürnberger Ei“ feierte am 8. August dann selbst seinen runden 40. Geburtstag. In luftiger Höhe nahmen 40 Bürgerinnen und Bürger an einer Turmbesichtigung teil. Oberbürgermeister Marcus König schnitt eine Geburtstagstorte an. Der Nürnberger Fernmeldeturm ist mit knapp 300 Metern der dritthöchste Fernmeldeturm in Deutschland und das höchste Gebäude in Bayern. Ende 1991 wurde der Turm für Besucher geschlossen.

„Sprit-ziges“ Denkmal

Eine unter Denkmalschutz stehende Tankstelle in der Erlenstegenstraße 93 ist wieder in Betrieb. Markant ist der filigrane Dachbogen aus Stahlbeton, der sich über die beiden Zapfanlagen wölbt. Die 1958 eröffnete Tankstelle hatte der Münsteraner Architekt Walter Hämer entworfen. Nach Angaben der Denkmalschutzbehörde handelt es sich dabei um die einzige Station dieser Art in Bayern, die noch betrieben wird. Kleiner Wermutstropfen: Einen Tankwart gibt es ebenso wenig wie einen Shop oder eine Waschanlage. Ein Tankautomat ermöglicht es, rund um die Uhr Sprit zu fassen. Eine nicht alltägliche Zeitzeugin.



Foto: Christine Dierenbach



Foto: Airport Nürnberg / Christian Albrecht

Über den Wolken

Welches Fanherz schlägt da nicht höher? Nach einer Straßenbahn ist der 1. FC Nürnberg nun auch auf einem eigens für den Verein gestalteten Flugzeug verewigt. Die Boeing 737-800 zieren nicht nur die Club-Farben: Der Schriftzug 1. FC Nürnberg ist groß auf dem Rumpf zu lesen, daneben prangt das weinrote Logo. Auf dem Bug ist auch die Nürnberger Fußballlegende Max Morlock mit Namen und Konterfei zu sehen. Vom Albrecht Dürer Airport steuert der Flieger Ziele am Mittelmeer und auf den Kanaren an.

Kommissarin Lucas ermittelt

Lokalpatriotische Krimifreunde kommen nach dem Franken-„Tatort“ der ARD nun endlich auch im ZDF auf ihre Kosten: Ellen Lucas, verkörpert von Ulrike Kriener (hier mit Filmpartner Sebastian Schwarz während einer Drehpause vor dem Neuen Museum), ermittelt in ihrem nächsten Fall nicht in Regensburg, sondern in Nürnberg. Unter anderem auch mit Heino Ferch, der einen Psychiater spielt, wurden im März 2020 Szenen für „Kommissarin Lucas“ auf der Kaiserburg, am Altstadttring und am Pegnitzufer gedreht. Wann die Lösung des Mordfalls gesendet wird, steht noch nicht fest.



Foto: ZDF / Barbara Bauriedl

Oase in der Südstadt

Großflächiger Rasen, viele Bäume, erstklassige Sitzgelegenheiten: Der nach dem südafrikanischen Anti-Apartheid-Helden und Friedensnobelpreisträger benannte Nelson-Mandela-Platz in der Südstadt zeigt sich von seiner neuen, besten Seite. In zweieinhalbjähriger Bauzeit wurde die ehemals graue Betonwüste hinterm Bahnhof in eine grüne Oase verwandelt. Ein Kunstwerk mit dem Titel „Rolihlahla“, was so viel wie „Unruhestifter“ bedeutet, erinnert künftig an den Namensgeber.



Foto: Christine Dierenbach

„Job, Sport und Familie ergänzen sich“

Pragmatisch, bodenständig, anpackend – diese Eigenschaften der Mittelfranken gefallen Veronika Grimm besonders gut. Eine Beschreibung, die ebenso auf die Professorin für Volkswirtschaftslehre zutrifft. Seit Mai 2020 ist sie eine der fünf Wirtschaftsweisen im Sachverständigenrat der Bundesregierung.

Nürnberg Heute: Frau Grimm, Sie sind Professorin, Vorsitzende des neuen Wasserstoffzentrums, im Gremium der Task Force Corona der Stadt Nürnberg, Mutter von drei Kindern, Fußballtrainerin, Sportlerin und jetzt auch noch Wirtschaftsweise. Schlafen Sie eigentlich auch mal?

Veronika Grimm: Ich hab' noch nie viel geschlafen, ich bin ein eher umtriebiger Mensch und probiere gerne vieles aus. Da schaden ein paar Stunden mehr am Tag nicht. Job, Sport und Familie ergänzen sich auch ganz gut. Wichtig ist, dass die Dinge, die man tut, Freude bereiten, man darf sie nicht als Last empfinden. Dann würde ich etwas ändern. Natürlich ist das nicht jeden Tag so, aber die Grundstimmung muss passen. Solange ich mich abends auf meine Kinder freue und darauf, mit ihnen noch etwas unternehmen zu können, ist alles im Lot. Es wäre übrigens spannend, wie ein Mann auf Ihre Frage reagieren würde. Als Frau überrascht man, wenn man vielfältig unterwegs ist. Bei Männern, die auf mehreren Hochzeiten tanzen, erwartet man doch eher, dass sie der Belastung standhalten.

Wie wird man Wirtschaftsweise? Wie ist man auf Sie aufmerksam geworden?

Man wird gefragt, das kann man nicht planen. Ich habe wohl zur richtigen Zeit die richtigen Themen bespielt. Der Schwerpunkt meiner Forschung liegt seit 15 Jahren auf den Energiemärkten – gerade heute eines der Zukunftsthemen. Dazu berate ich schon länger Forschungsministerium, Justizministerium und Wirtschaftsministerium.

Worum geht es in Ihren Forschungen primär?

Wir modellieren Energiemärkte und Energiesysteme und versuchen abzubilden, wie regulierte Bereiche mit privatwirtschaftlich organisierten Bereichen im Energiemarkt zusammenspielen. Vieles dreht sich darum, zu untersuchen, was die richtigen energiepolitischen Rahmenbedingungen sind, unter denen privatwirtschaftliche Entscheidungen effizient getroffen werden und insbesondere investiert wird. Diese Fragen sind aktuell hoch relevant, insbesondere mit Blick auf das Klimapaket der Bundesregierung und jetzt durch die Wasserstoff-Strategie.

Wie viel Zeit nimmt die Arbeit im Sachverständigenrat der Bundesregierung in Anspruch?

Kurz vor Fertigstellung des Jahresgutachtens eine ganze Menge. Neben dem Jahresgutachten im November legen wir im Frühjahr ein Konjunkturupdate vor und auch Sondergutachten, wenn die Lage es erforderlich macht. Die Themen ergeben sich aus aktuellen Herausforderungen. Zuletzt hatten Gutachten und Stellungnahmen rund um die Corona-Pandemie oberste Priorität. Es ging aber etwa auch darum, ob sich mithilfe von Zukunftsinvestitionen zum Beispiel im Bereich des Klimaschutzes auch unmittelbar die Wirtschaft ankurbeln lässt.

Sie sind auch in der Task Force Corona der Stadt Nürnberg. Was ist denn hier Ihre Empfehlung?

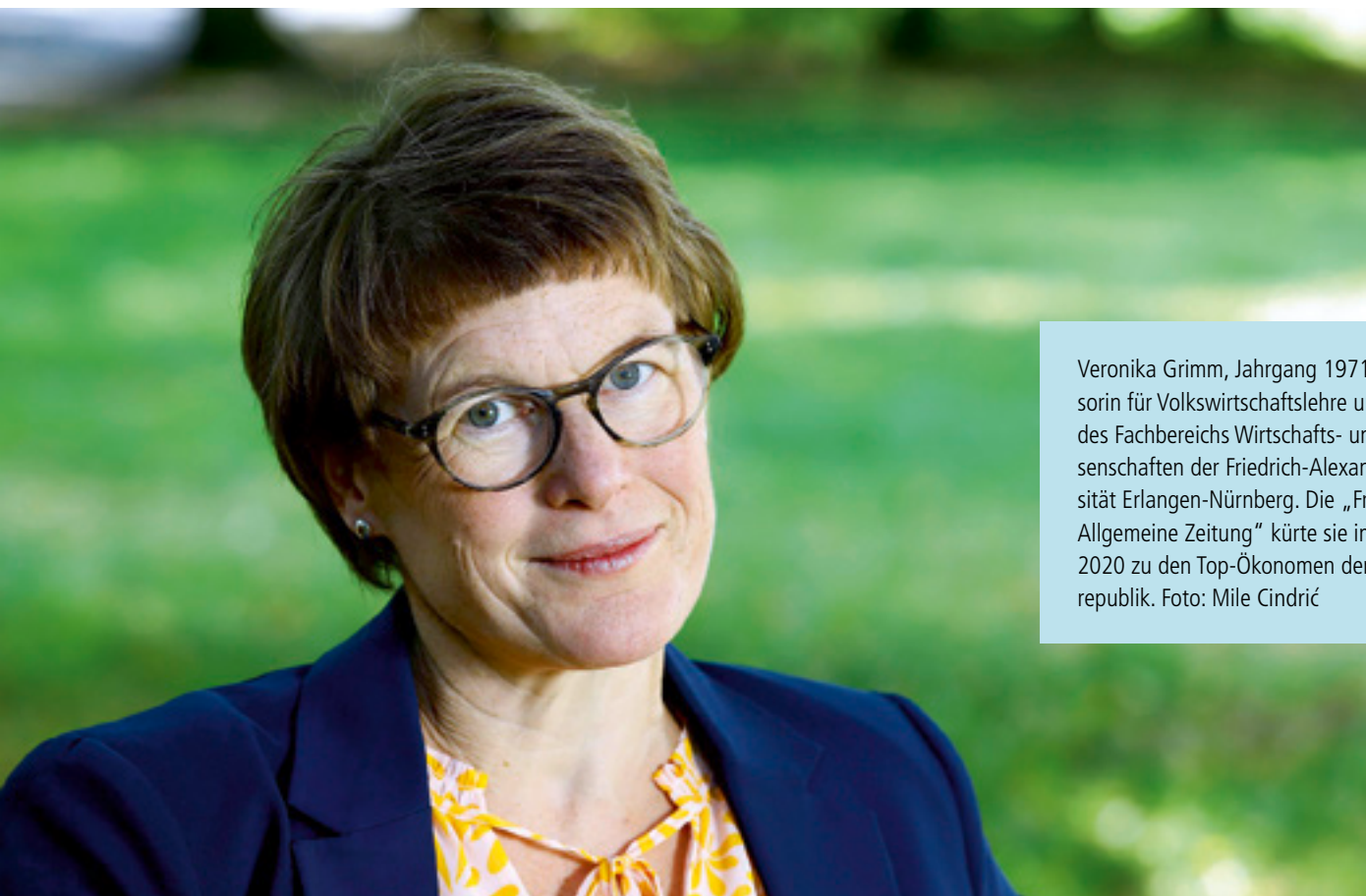
Die Task Force ist eine sehr gute Einrichtung, da hier Expertise zusammenfließt. Wir haben uns teilweise mit dem wirtschaftlichen Ausblick beschäftigt, mit Dingen, die man auf kommunaler Ebene adressieren kann. Ein Thema ist etwa, wie sichergestellt werden kann, dass Betriebe weiter ausbilden und auch jede und jeder, die oder der sucht, einen Platz findet. Es ist ja nicht alles kommunal lösbar. Aber eben doch einiges. Man ist dort ja viel näher am Menschen.

Ist denn die Corona-Pandemie auch als eine Art „Reset“ zu sehen, als ein Punkt, von dem aus man jetzt einfacher Kurskorrekturen durchführen kann?

Der Einbruch, den wir gerade erleben, ist dramatisch – das ist überhaupt nicht wegzureden. Aber ich glaube schon, dass es auch Komponenten gibt, die Hoffnung geben, dass wir agiler werden und den bereits vor Corona begonnenen Strukturwandel schneller angehen.

Was passiert, wenn nötige Investitionen ausbleiben?

Der signifikante Handlungsbedarf bei Klimaschutztechnologien wird beispielsweise gerade transparent bei der Prämie für Elektroautos. Davon profitieren hierzulande in hohem Maße ausländische Autohersteller, auch weil beim Angebot deutscher Hersteller noch Luft nach oben ist.



Veronika Grimm, Jahrgang 1971, ist Professorin für Volkswirtschaftslehre und Dekanin des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ kürte sie im September 2020 zu den Top-Ökonomen der Bundesrepublik. Foto: Mile Cindrić

Haben Sie auch einen Anteil daran, dass das neue Zentrum Wasserstoff.Bayern in Nürnberg angesiedelt wurde?

Ja, wir haben das Thema in Erlangen und Nürnberg schon lange im Fokus und eine herausragende Expertise in der Region. In der Forschung und in der Wissenschaft. Insbesondere der Energie Campus Nürnberg, den ich seit 2017 leite, führt hier viele Forschungsstränge zusammen. Die Staatsregierung sieht in dem Thema große Chancen für die bayerische Industrie und hat deshalb hier in der Region das Zentrum Wasserstoff.Bayern angesiedelt.

Hat Ihr Ruf in den Sachverständigenrat Ihnen einen Zulauf an Studenten beschert?

Das ist in der Coronazeit schwer festzustellen. Zudem unterrichtete ich hier im zweiten Semester Mikroökonomie, eine Pflichtveranstaltung. Da müssen alle einmal durch.

Sie haben ja schon einige Universitäten gesehen. Was macht den Standort für Sie besonders?

An der WiSo schätze ich besonders das sehr interdisziplinäre Umfeld. Als ehemalige Handelshochschule hat man hier ein sehr vielfältiges aber gut zusammenpassendes Spektrum an

Fächern etabliert. Und man hat sehr früh entdeckt, welches Potenzial in der Digitalisierung steckt – hier ist ja die Wiege der Wirtschaftsinformatik, ein sehr starkes Standbein des Fachbereichs. Durch meine Themenfelder habe ich viele Anknüpfungspunkte an die technische Fakultät, auch da funktioniert die Kooperation über die Fächer hinweg extrem gut.

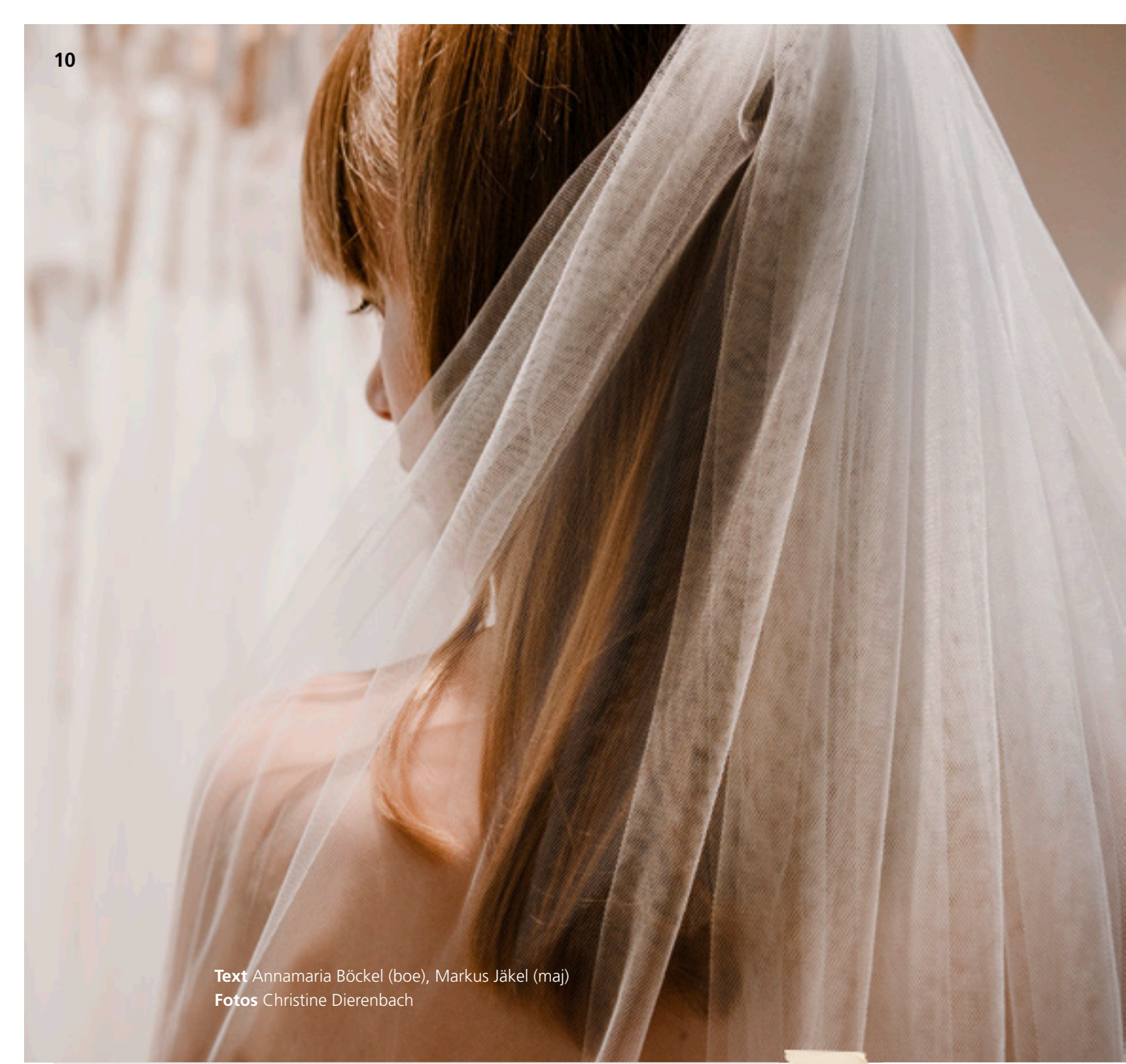
Was schätzen Sie an der Stadt selbst?

Dass es eine echte Großstadt ist, ohne ein Moloch zu sein. Man baut sich schnell ein Netzwerk auf, das persönlich ist und in dem man die Leute auch wiedertrifft. Die Menschen hier sind pragmatisch, bodenständig, anpackend – das finde ich total angenehm. Auch die Art, wie Kultur befördert und gelebt wird. Die Veranstaltungen sind der Bevölkerung zugewandt und wenig abgehoben. Das finde ich eine sehr sympathische Facette.

Und wo sehen Sie noch Potenzial?

Mein Eindruck ist, dass die Menschen hier ihr Licht viel zu oft unter den Scheffel stellen und nicht zeigen, was man zu bieten hat. Was da ist, ist oft exzellent. Man schafft es in der Region, Zukunftsthemen aufzugreifen und ihnen nicht hinterherzulaufen.

Interview: Anja Kummerow



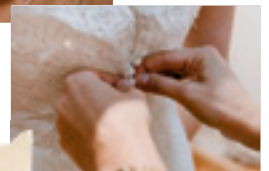
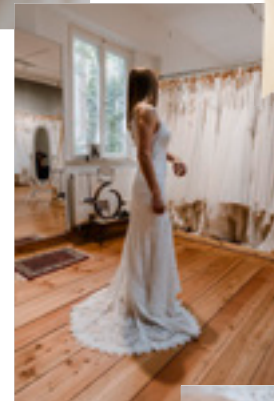
Text Annamaria Böckel (boe), Markus Jäkel (maj)
Fotos Christine Dierenbach

Ganz in Weiß

Das bezauberndste Kleid, die ausgefallenste Location, das aufregendste Fest: Viele Brautpaare scheuen keine Kosten und Mühen, wenn es um den schönsten Tag im Leben geht. Eine ganze Helferschar macht fast alles möglich. Selbst Jedi-Ritter können sich das Ja-Wort geben.

STEFFI SCHIENER
EXPERTIN FÜR HOCHZEITSMODE

BRAUTKLEID



Seide, Spitze, Tüll – das sind die Stoffe, aus denen Traumhochzeiten gewebt werden. Kein Wunder, dass es bei Brautkleidern preislich nach oben keine Grenzen gibt. „Manche Frauen verschulden sich oder sie schämen sich, wenn sie ein kleineres Budget als andere zur Verfügung haben“, weiß Steffi Schiener von „Kleider machen Bräute“.

Das Brautmodenatelier in der Nürnberger Nordstadt zeigt, dass es auch anders geht – kleiner, individueller und nachhaltiger. Modedesignerin Saskia Hamann und Wirtschaftsinformatiker Andreas Wagner setzen in ihrem Unternehmen auf zwei Säulen: hochwertige Second-Hand-Brautmode und eine kleine eigene Kollektion aus nachhaltiger Produktion. „Wir wollen weg von dem riesen Konsum“, sagt Steffi Schiener, zuständig für Marketing und Vertrieb. Und häufig ist es gar nicht der kleine Geldbeutel, sondern der Wunsch, aus dem Konsum auszubrechen, der die Kundinnen in das kleine Hinterhofatelier führt.

Auch die bewussten Kundinnen möchten die Kleider am Bügel sehen und den Schnitt am eigenen Leib ausprobieren. Das merkte Andreas Wagner schnell, als er das Unternehmen 2017 als Online-

Plattform gründete. Die Happy-Bride-Box, in der eine Auswahl an Kleidern nach Hause kam, funktionierte zwar, aber machte den direkten Kontakt mit den Kundinnen keineswegs überflüssig.

„Brautkleider sind ein beratungsintensives Produkt“, betont Steffi Schiener. Zum Unternehmen gehören inzwischen elf Mitarbeiterinnen. „Kleider machen Bräute“ nimmt gut erhaltene Modelle in Kommission. Der Verkaufspreis liegt bei 50 bis 70 Prozent des Neupreises, meist sind das zwischen 750 bis 1 200 Euro. Das Team ist ständig auf der Suche nach Kleidern. Möglichst alle Größen sollen im Laden hängen und die Roben nicht älter als zwei Jahre sein. „Trends ändern sich unheimlich schnell“, sagt Steffi Schiener. Nach Boheme- und Vintage-Look seien gerade wieder edle Kleider mit langen Ärmeln aus glänzenden Stoffen im Kommen.

Sie weiß, dass auf vielen Bräuten ein enormer Druck lastet. Schiener und ihre Kolleginnen halten dagegen und vermitteln ihren Kundinnen, dass auch eine kleine Feier zur Traumhochzeit werden kann. Das Konzept geht auf: Im November 2020 hat ein weiterer Laden im Münchener Glockenbachviertel eröffnet. *boe*

JUDITH MASCHLANKA
STANDESBEAMTIN

LOCATION



Burg, Herrschaftshaus oder gar Schloss – für den stilvollen Rahmen am schönsten Tag des Lebens hat Nürnberg für jeden Geschmack etwas zu bieten. Zum Glück: „Die Nachfrage nach einem besonderen Ort für die standesamtliche Trauung steigt“, sagt Judith Maschlanka. Sie muss es wissen. Seit 25 Jahren als städtische Standesbeamtin in Amt und Würden hat die 48-Jährige bereits rund 10 000 Ehen geschlossen. Und längst wollen nicht mehr alle Heiratswilligen in Maschlankas „zweitem Wohnzimmer“, wie sie das Standesamt am Hauptmarkt 18 liebevoll nennt, die Ringe tauschen. Mehr und mehr Brautleute wünschen sich für das Ehegelübde mehr Glanz.

Damit die Erinnerung nicht allzu schnell verblasst, darf es heute gerne etwas pompöser sein, auch wenn eine Extra-Gebühr von bis zu 415 Euro fällig wird: Sehr begehrt ist das Hochzeitszimmer auf der Kaiserburg. Nicht weniger gerne hauchen Braut und Bräutigam das Ja-Wort unter der barocken Stuckdecke im Stadtmuseum Fembohaus oder auf den Spuren der Patrizier im repräsentativen Schürstabhaus und im imposanten Foyer des Tucherschlosses. Jüngster Neuzugang in der Reihe der exklusiven Trauorte, die das städtische Standesamt

im Angebot hat, ist seit Februar 2020 der herrschaftliche Wartesaal im DB-Museum. Von den jährlich etwa 2 500 Eheschließungen finden rund zwölf Prozent an diesen besonderen Locations statt. Tendenz steigend: „Sobald die Termine online sind, sollte man rechtzeitig dran sein, um den Wunschort zu reservieren“, rät Maschlanka.

Wobei manch einem noch einzigartigere Kulissen vorschweben: „Es gibt auch Anfragen, ob im Fernsehturm, Stadion, Planetarium oder in der Delfinlagune geheiratet werden kann. Das geht leider nicht, es muss sich um einen offiziell dafür bestimmten Ort handeln“, erzählt Maschlanka. Auch Datenschutz und Witterung dürfen der Trauung keinen Strich durch die Rechnung machen. Deshalb ist eine standesamtliche Trauung unter freiem Himmel auch nicht erlaubt. Ansonsten versucht man die Wünsche von Brautpaaren möglichst zu erfüllen, damit der Traum von der Traumhochzeit wahr werden kann: Egal ob der Hund als Ringträger, Bollywood- oder Jedi-Ritter-Hochzeit á la Star Wars, oder auch nur einfach in Jeans und T-Shirt – „da haben wir schon viel erlebt und sind auch tolerant. Nur nackt kommen darf keiner“, sagt Maschlanka. *maj*



BINA WEILAND
HOCHZEITSPLANERIN



PLANUNG

Einladungskarte, vielleicht noch selbst beschriebene Tischkärtchen, Tauben und Kutsche waren gestern. Wer heute Hochzeiten denkt, denkt größer – in Konzepten: Papeteriekonzept, Blumenkonzept, Menükonzept und Ablaufkonzept. Alles feinsäuberlich aufeinander abgestimmt – bis ins letzte Detail. „Der neueste Trend sind Beleuchtungskonzepte, Gärten werden so stimmig in Szene gesetzt“, sagt Bina Weiland. Ihre Profession: Den schönsten Tag im Leben noch viel, viel schöner zu machen.

Seit 15 Jahren betreibt die 37-Jährige mit Ehemann Jonathan den Hochzeitsladen Nürnberg in der Albrecht-Dürer-Straße 17. Etwas versteckt im Hinterhof entpuppt sich dieser als Eldorado für hochzeitswütige Paare. Neben Karten und Servietten ist auch dank Online-Shop alles an Dekorationsartikeln zu bekommen, was das Herz begehrt. Ergänzend im Angebot: ein Verleihshop für Vasen, Hussen, Tischwäsche, Gläser und, und, und. Der Laden dient vor allem als Anlaufpunkt für Vermählungswillige, um den großen Tag zu planen.

Von der komplett durchinszenierten Hochzeit bis zu einzeln buchbaren Bausteinen kann Weiland nahezu jeden

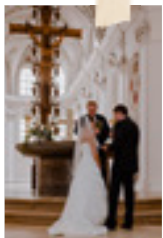
Wunsch erfüllen: „Alles ist möglich, aber eben eine Frage des Preises.“ Angefangen bei einem mittleren vierstelligen Betrag, sind der Fantasie nach oben hin keine Grenzen gesetzt: Manche opfern ihren Bausparer, andere nehmen gar einen Kredit auf. Ob Ringtausch am Gardasee oder Gothic-Hochzeit – seit sie im Geschäft ist, hat sich das Thema Heiraten selbst zum Trend gemausert. Herübergeschwappt ist er aus den USA. „Kaum eine romantische Hollywood-Komödie, in der nicht ein Antrag gemacht wird oder am Strand geheiratet wird“, sagt Weiland. Social-Media-Kanäle wie Instagram und Pinterest tun ein Übriges, um die Trauung zum Event zu machen: „Manche kommen mit ihrem Handy und sagen, schauen Sie, das müssen wir toppen“, erzählt sie.

Sie selbst hat damals durch die Hochzeit ihrer besten Freundin Feuer gefangen. Gerade die Ausbildung als Veranstaltungskauffrau in der Tasche und jede Menge Organisationstalent im Blut, schenkte sie ihr die gesamte Hochzeitsplanung. Danach machte sie sich selbstständig. „Ich bin krankhaft perfektionistisch, ich fürchte das muss man in dem Job aber auch sein“, sagt Weiland. maj



OLIVER SCHÜRRLE
PFARRER

TRAUUNG



Als Pfarrer kann man darüber klagen, dass immer weniger Menschen kirchlich heiraten. Oder man kann aktiv auf künftige Brautpaare zugehen. So macht es Oliver Schürle. Seit Ende 2019 leitet er gemeinsam mit seiner Frau Karola die „Segen.Servicestelle“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. „Wir bauen eine Art Trauagentur für Nordbayern auf“, erklärt der 56-Jährige. In München kümmert sich ein Kollege um den südbayerischen Raum.

War es früher selbstverständlich, dass eine kirchliche Trauung in der Heimatgemeinde der künftigen Eheleute gefeiert wurde, dreht sich heute bei den Vorbereitungen alles rund um die gewählte Location. Oliver Schürle hilft bei der Suche nach der passenden Kirche, vermittelt Kollegen und Kirchenmusiker. Um auf ihr Angebot aufmerksam zu machen, wirbt die Servicestelle mit einer eigenen Homepage und ist auf vielen Hochzeitsmessen präsent.

„Zur Hochzeit gehört heute viel mehr als nur die Trauung. Das fängt beim Antrag an und hört beim Fotoshooting auf. Die Kirche ist nur ein Teil davon“, weiß der Pfarrer. „Leider gehen uns deshalb auch evangelische Brautpaare verloren“, sagt

er. Wenn sich in der Nähe der Location keine Kirche findet, die ihren Vorstellungen entspricht, buchen auch Kirchenmitglieder gerne freie Trauredner. Denn eine rituelle Handlung, die über die standesamtliche Hochzeit hinausgeht, sei vielen Paaren schon wichtig. „Dabei spielt das öffentliche Bekenntnis vor Familie und Freunden eine große Rolle“, sagt Oliver Schürle. Eines aber könnten er und seine Kollegen – egal welcher Konfession – quasi exklusiv bieten: den Ritus des Segens.

Viele Paare wüssten gar nicht, dass auch eine kirchliche Hochzeit großen Spielraum biete. Eine Trauung unter freiem Himmel sei ebenso möglich wie die musikalische Ausgestaltung mit Popsongs. Die Vorstellungen seien häufig durch Filme oder Fernsehformate geprägt. Hat eine Kirche keinen Mittelgang, durch den der Vater die Braut zum Altar führt, scheidet sie für viele Heiratswillige von vornherein aus. Doch auch für Oliver Schürle gibt es Grenzen. Dass der Hund die Ringe zum Altar bringt, wie von manchen Paaren schon gewünscht, hält er für keine gute Idee. „Aber wenn man mit den Leuten in einem guten Gespräch bleibt, findet man immer eine Lösung“, sagt er. boe

„Einmal im Leben Prinzessin sein“

Höher, schneller, weiter – beim Thema Heiraten wollen Brautpaare mit Superlativen punkten. Zu viele Erwartungen rund um den schönsten Tag im Leben? Darüber hat „Nürnberg Heute“ mit Andrea Krapf, pädagogische Leiterin der Familienbildungseinrichtung Zoff+Harmonie der Katholischen Stadtkirche Nürnberg und Familientherapeutin, gesprochen.



Nürnberg Heute: Warum muss der schönste Tag im Leben immer schöner werden?

Andrea Krapf: Rund ums Heiraten hat sich inzwischen eine ganze Wirtschaftssparte entwickelt, Fernsehserien widmen sich dem Thema und der Einfluss von Social Media nimmt zu. Dadurch werden Bilder erzeugt und gespeichert, oftmals auch unrealistische. Aber die Bilder der „Traumhochzeit“ haben eine große emotionale Kraft und suggerieren, dass Träume wahr werden können: Sich einmal im Leben als Prinz und Prinzessin fühlen – wie im Märchen. Ein Trend, der sich mittlerweile verselbstständigt hat.

Wird der Tag damit nicht immer mehr mit Erwartungen überfrachtet?

Der Ansporn scheint auch hier zu sein, eine optimale Leistung „abzuliefern“, auch für das soziale Umfeld. Zusätzlich spielen innere Antreiber wie „Ich muss immer perfekt sein“ und „Ich muss es allen recht machen“ stark mit hinein. Wenn ich zu viele und zu hohe Erwartungen habe, wächst der Stress im Vorfeld und die Gefahr, dass ich enttäuscht werde. Es ist wichtig, als Paar darüber zu sprechen, was einem wirklich wichtig ist.

Woher kommt der Drang, Hochzeiten zum einmaligen Event zu stilisieren?

Die finanziellen Möglichkeiten vieler Paare sind größer als früher, sie heiraten eher später, sind erwerbstätig und können so einen Event inszenieren. Die Hochzeitsfeier ist zum Statussymbol geworden. Religiöse Rituale und feste Abläufe spielen gesellschaftlich immer weniger eine Rolle. Der Wunsch nach Individualität ist groß. Es geht oft um eine Selbstinszenierung und der Blick richtet sich mehr auf Äußerlichkeiten: Lösen etwa Kleid und geplante Feier keine Gefühle wie Rührung und Begeisterung aus, fühlt es sich nicht richtig an. All das erzeugt einen enormen Druck.

Wie gelingt die Balance, ein schönes Fest zu gestalten, ohne sich zu arg unter Druck zu setzen?

Wenn man nach 20 Jahren auf die eigene Hochzeit zurückblickt, an was wird man sich da erinnern: An die Farbe der Kerzen und Servietten? Wohl nicht. Eher an das Gefühl am Altar oder bei der standesamtlichen Trauung, den Blick der Partnerin oder des Partners. Genau das versuchen wir bei Zoff+Harmonie bei den Ehevorbereitungskursen und Paarkommunikationskursen zu vermitteln: Welche Erwartungen werden an uns herangetragen, was sind unsere eigenen Erwartungen? Was trägt eine Partnerschaft? Eine Hochzeit muss nicht perfekt sein, damit eine Beziehung gelingt.

Interview: maj



Foto: Masha Tuler

Politik bedeutete für ihn immer Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern: Nach 18 Jahren als Oberbürgermeister ist Ulrich Maly 2020 nicht mehr zur Wahl angetreten. Als allzeit akzeptierten Vermittler schätzten ihn auch politische Gegner.

Abschied vom „schönsten Beruf der Welt“

Ein Rückzug aus der Politik gelingt langjährigen und populären Mandatsträgern selten. Das süße Gift der Macht und Lob aus dem eigenen politischen Umfeld verhindern oft das rechtzeitige Aufgeben von politischen Ämtern. Wenn auch noch der politische Gegner Person und Arbeit lobt, dann scheint ein freiwilliger Rückzug fast unmöglich. Nach 17 Jahren als Oberbürgermeister von Nürnberg hat Ulrich Maly trotzdem im März 2019 angekündigt, im März 2020 nicht mehr zu kandidieren. Der OB von Nürnberg zu sein, war für Maly immerhin der „schönste Beruf der Welt“. Auch andere politische Ämter wolle er nicht anstreben. Eine Wiederwahl von Deutschlands beliebtestem OB in einer Großstadt, so das Ergebnis einer Forsa-Umfrage, wäre wohl wahrscheinlich gewesen.

Der damals 58-Jährige begründete seinen Schritt mit strategisch-politischen Gründen: Der Generationswechsel in der SPD solle rechtzeitig eingeleitet werden und er wolle sich nicht dem Vorwurf aussetzen, an seinem Amt zu kleben: „Die Frage nach einer erneuten, dann vierten Kandidatur, stellt sich auch nicht nach der Fitness am Wahltag im März 2020, sondern danach, was 2025 oder 2026 sein wird. Habe ich dann noch die nötige Frische, mich inhaltlich für unsere Stadt täglich neu zu erfinden? Oder weiß ich eh alles besser? Habe ich da noch die Kraft und Gelassenheit für den glaubwürdigen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern oder habe ich alles eh schon einmal gehört?“ Damit spielte Maly auf eine seiner zentralen politischen Überzeugungen an: Er wollte mehr Information, mehr Kommunikation und mehr Partizipation mit und durch die Bürgerinnen und Bürger. Unter Politik verstand der OB immer auch Übersetzungsarbeit.

2002 hatte Maly, der von 1996 bis 2002 Kämmerer der Stadt war, in seinem Wahlkampf das Prinzip „Stadtpolitik im Dialog“ in den Mittelpunkt gestellt. Er wolle, so kündigte er damals an, nicht alles anders machen als sein Gegenkandidat OB Ludwig Scholz von der CSU, er werde aber Politik besser erklären und die Bürger auf den Weg zu Entscheidungen mehr einbinden. Dieses Versprechen hat der Sozialdemokrat auch gehalten. Er führte mobile Bürgerversammlungen mit dem Fahrrad ein. Mehrmals im Jahr gab es Touren zu politisch umstrittenen Brenn-

*Maly ist eine Lichtgestalt der SPD
in Bayern und einer der besten
Oberbürgermeister Deutschlands.*

Ministerpräsident Markus Söder

punkten wie zur inzwischen wieder aufgegebenen Nordanbindung des Flughafens oder aber es wurde am Frankenschnellweg erklärt, warum der kreuzungsfreie Ausbau mit einem Tunnel sinnvoll sei. Maly hat bis zuletzt die Überzeugung vertreten, dass die Bündelungsfunktion eines weitgehend staufreien Frankenschnellwegs die angrenzenden Stadtteile vom Verkehr entlastet. Bei den mobilen Bürgerversammlungen, die inzwischen von Amtskolleginnen und -kollegen in anderen deutschen Städten kopiert werden, wurden aber auch neue Schulbauten und Kindertagesstätten gezeigt und es wurde erklärt, wie es um die städtische Luft steht, nämlich gar nicht so schlecht, und warum es so schwer ist, die Qualität der Grünflächen zu verbessern. Die in der Regel 100 bis 150 Teilnehmer konnten ihre Fragen direkt an Fachleute und OB richten und erhielten

auch eine Antwort. Die Bürgerinnen und Bürger bekamen ein Gefühl dafür, wo in ihrer Stadt etwas vorangeht und wo es hakt.

Maly beließ es aber nicht bei der mobilen Bürgerversammlung, die bisweilen auch einen sehr emotionalen Charakter annahm, um Bürgerinnen und Bürger zum Mitmachen einzuladen. Es gab Projektbeiräte zur Umgestaltung des Nelson-Mandela-Platzes, zur Bebauung des ehemaligen Bahngeländes entlang der Münchener Straße und zur Neuplanung des Frankenschnellwegs, wo intensiv mit Fachleuten nach der besten Planungsalternative gesucht wurde. Damit Migranten in der Stadtgesellschaft mitreden, mitgestalten und auf ihre spezifischen Probleme aufmerksam machen können, richtete Maly die Kommission für Integration ein. Der Sozialdemokrat ist nicht nur ein gewitzter und sehr gut argumentierender Rhetoriker. Maly kann zuhören und er trieb seine Verwaltung an, direkter mit den Bürgerinnen und Bürgern zu kommunizieren und Entscheidungen im Vorfeld zu begründen und zu erklären, was allerdings nicht immer klappte.

Ein charismatischer Intellektueller mit einer großen Portion Bodenhaftung. Er hat ohne parteipolitische Scheuklappen nie vergessen, woher er kommt und wohin er gehört. Sein wichtigstes Anliegen war und bleibt, den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft zu stärken, unabhängig von Herkunft, Religion, Status oder Bildung.

Renate Schmidt, Bundesfamilienministerin a.D.,
Ehrenbürgerin der Stadt Nürnberg

Neben der „Stadtpolitik im Dialog“ war dem Sozialdemokraten das Prinzip „solidarische Stadtgesellschaft“ besonders wichtig. Es sollte niemand zurückbleiben oder ausgegrenzt werden. Aufgrund der schwankenden Steuereinnahmen musste Nürnberg immer wieder Projekte zurückstellen und sparen. Unter Maly wurden die Modernisierung und der Neubau von Schulen und Kindertagesstätten sowie Maßnahmen, die Bildungsgerechtigkeit zu verbessern, von den Sparzwängen aber stets ausgenommen. Die Versorgung mit Krippenplätzen stieg in seiner Amtszeit von drei auf 38 Prozent der anspruchsberechtigten Kinder. Solidarität bedeutet für ihn auch Arbeitsplätze: In Malys Amtszeit sank die Arbeitslosenquote von 13,2 auf rund fünf Prozent. Trotz der Insolvenz von Quelle, dem Aus von Grundig und der Schließung des AEG-Standorts an

der Fürther Straße. Mit Fördermitteln der EU konnte die Südstadt aufgewertet werden. Malys Anliegen, möglichst viele Langzeitarbeitslose wieder auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen, gelang allerdings trotz großer Anstrengungen nur in Zusammenarbeit mit der Noris Arbeit.

2002 gewann der damals 41-Jährige mit 55,9 Prozent der Stimmen die Stichwahl gegen Amtsinhaber Ludwig Scholz. 2008 erhöhte er seinen Stimmenanteil auf 64,3 Prozent und machte die SPD wieder zur stärksten Fraktion im Stadtrat. Damit war die Wahlschlappe der SPD von 1996 getilgt. 2014 erhielt Maly sogar 67,1 Prozent der Stimmen. Er verpasste damit das Rekordergebnis des früheren Oberbürgermeisters Andreas Urschlechter nur um wenige Zehntelprozent. Die „Süddeutsche Zeitung“ titelte damals „Der Frankenkaiser“.

Bei der Mehrheitssuche im Stadtrat brach Maly mit dem bis 2002 herrschenden Lagerdenken. Wurde Nürnberg von 1986 bis 1996 von Rot-Grün regiert, folgte 1996 bis 2002 eine Koalition aus CSU und Freien Wählern. Maly teilte die Referate und die Bürgermeisterämter nach der Sitzverteilung im Stadtrat auf. Die Stadtspitze sollte die Mehrheitsverhältnisse im Stadtrat widerspiegeln: Die stärkste Fraktion stellte deshalb jeweils den zweiten Bürgermeister. Bis auf das Umweltreferat, das an die Grünen ging, weil sie die drittstärkste Kraft im Stadtrat waren, teilten sich SPD und CSU gleichermaßen das Vorschlagsrecht für die Referate auf. „Der Stadtrat ist kein Parlament von Regierung und Opposition. Das Miteinander und nicht das Gegeneinander muss das Ziel sein“, sagte Maly 2008. Maßstab für das Handeln müsse der Mensch sein. Es gehe nicht um eine permanente politische Auseinandersetzung, sondern um rationale Diskussionen. Sich selbst bezeichnete er als „bürgerlichen Sozialdemokraten“, aber auch als Altlinken: „Lieber fröhlicher Weltverbesserer als verbissener Zwangsbeglückter.“

Entscheidend bei den drei Rathaus-Kooperationen unter Malys Regie war, dass stabile Mehrheiten für den städtischen Haushalt möglich waren und die großen Fraktionen sich über wesentliche Inhalte im Klaren waren. Vor Beginn der jeweiligen Stadtratsperiode wurden Verfahren abgesprochen, wie man bei umstrittenen Themen miteinander umgeht. Das führte dazu, dass es keine Schlammgeschlachten oder Grabenkämpfe im Stadtrat in den vergangenen 18 Jahren gegeben hat. Harte Zeiten für Journalisten.

Malys rhetorisches Talent, den Kern von schwierigen politischen Problemen mit einfachen Worten

darzustellen und Lösungen vorzuschlagen, sowie sein taktisches Vorgehen, das Gegenüber nicht dominieren zu wollen, führten dazu, dass sich die Region Nürnberg in den Nullerjahren gemeinsam als „Metropolregion Nürnberg“ auf den Weg gemacht hat. Die beteiligten Städte und Landkreise konnten über diese kommunikative Plattform besser zusammenarbeiten, sich absprechen und vernetzen. Gemeinsam war es auch leichter, in Europa auf sich aufmerksam zu machen.

Die flexible Struktur der Metropolregion, die keine feste politische Instanz ist, macht es möglich, dass sich verschiedene Städte und Landkreise in unterschiedlichen Bereichen zusammenschließen können, um etwas politisch im Land oder im Bund zu erreichen. Das führte zu vielen wirtschaftlichen Verknüpfungen von Stadt und Land. Parallel dazu wurde das Gebiet des Verkehrsverbunds Nürnberg (VGN) stark ausgeweitet und es kam zu einer ersten Tarifreform im Bereich des VGN. Die politischen Akteure in Nordbayern kamen über die Metropolregion verstärkt miteinander ins Gespräch. Es ist Malys Verdienst, dass er als Ratsvorsitzender zwischen 2005 und 2011 nicht nachgelassen hat, die sehr unterschiedlichen politischen Akteure von der Plattform Metropolregion zu überzeugen.

Der Erfolg Malys hat sicherlich auch damit zu tun, dass er mit Markus Söder, dem heutigen Bayerischen Ministerpräsidenten und einstigen politischen Widersacher, eine Art Waffenstillstand zugunsten der Entwicklung Nürnbergs geschlossen hat. Bei allen persönlichen und inhaltlichen Differenzen verstehen sich beide sehr gut. Der Sozialdemokrat im Rathaus konnte sich deshalb auf die Hilfe, sprich großzügige Förderung des Freistaats, verlassen: bei der Sanierung des Wöhrder Sees, beim Ausbau des Messegeländes, der finanziellen Rettung des Flughafens, bei der Gründung der Musikhochschule, bei der Einrichtung einer Außenstelle des Deutschen Museums auf dem ehemaligen Augustinerhofgelände und beim wichtigsten Projekt für die nächsten Jahrzehnte, der Gründung einer Technischen Universität entlang der Münchener Straße.

Auch beim anstehenden Ausbau des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände und bei der Gründung sowie der Erweiterung des Memoriums Nürnberger Prozesse hat der Freistaat kräftig geholfen. Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft 2006, wo Nürnberg ein Spielort war, setzte Maly ein Konzept für das ehemalige Reichsparteitagsgelände durch, das die Basis für den heutigen Umgang mit baulichen Hinterlassenschaften der Nationalsozia-

listen bildet: Die vorhandenen Nutzungen werden akzeptiert. Die baulichen Relikte werden als geschichtliche Zeugnisse erhalten, damit auch künftige Generationen sich mit der Funktion des Geländes im nationalsozialistischen Propagandasystem auseinandersetzen können. „Es geht nicht um eine Aufarbeitung der Vergangenheit, sondern um eine permanente Auseinandersetzung mit der Vergangenheit“, stellte Maly 2003 fest.

Streitbar, mit Haltung und Ziel, aber den Menschen mit Respekt begegnend und immer den Kompromiss suchend. Diese Mischung beeindruckt mich immer wieder. Und für den Deutschen Städtetag war sie ein unschätzbare Gewinn.

Helmut Dedy, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetags

In seinen letzten Interviews als OB hat Maly stets beteuert, dass er nicht mit Bauwerken oder Straßen aus seiner Amtszeit in Verbindung gebracht werden will. Wichtig sei für ihn, dass die Lebensqualität in Nürnberg stimme. Das reicht vom Sicherheitsgefühl, einer umfangreichen sozialpolitischen Infrastruktur bis hin zu einem bezahlbaren Kulturangebot. In Umfragen zeigen sich die Nürnbergerinnen und Nürnberger mit großer Mehrheit mit ihrer Stadt zufrieden.

So ganz ohne Bauten geht es dann aber doch nicht. In Malys Amtszeit gelang der Neubau der Stadtbibliothek, die Sanierung des Schauspielhauses, die Einrichtung eines Kulturzentrums „Auf AEG“ und der Bau der 50-Meter-Schwimmbahn in Langwasser.

International und national machte Maly auf Nürnberg als allseits akzeptierter Vermittler aufmerksam: Er war zwischen 2006 und 2010 als Vertreter des Deutschen Städtetags Mitglied im Europäischen Ausschuss der Regionen bei der EU, zwischen 2013 und 2017 Präsident und Vizepräsident des Deutschen Städtetags und zwischen 2011 und 2017 Vorsitzender des Bayerischen Städtetags. Geschätzt auch vom politischen Gegner. Am Ende seiner Amtszeit freute sich Maly auf einen leeren Terminkalender, die Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen im Städtetag vermisse er aber schon jetzt.

André Fischer

„Eine wichtige Frage für mich ist: Wie erreichen wir mit unserer Politik die Menschen?“



Oberbürgermeister Marcus König. Foto: Tanja Bolte

„Keiner darf verloren gehen“

Das gute Miteinander weiter zu fördern und die Stadt mit allen gesellschaftlichen Partnern voranzubringen – das hat sich Oberbürgermeister Marcus König (40) zum Ziel gesetzt. Ein Interview über Herausforderungen, wichtige Themen und Glücksmomente.

Nürnberg Heute: Was hat Sie nach den ersten Monaten im Amt am meisten überrascht?

Marcus König: (überlegt einen Moment) Die Geschwindigkeit der Themen. Mir war schon klar, dass es viele Themen sind, mit denen ich mich als Oberbürgermeister der zweitgrößten Stadt in Bayern täglich beschäftigen muss. Aber dass in so kurzer Zeit hintereinander am Tag acht, zehn oder zwölf verschiedene Themen verarbeitet werden müssen, bei denen ich ja auch inhaltlich sehr gut vorbereitet sein muss, hat mich schon sehr überrascht. Ich habe mir das in der Intensität nicht so vorgestellt. Das ist schon eine Herausforderung. Aber der stelle ich mich gern. Und es macht mir sehr viel Spaß.

Welche Entscheidung ist Ihnen am schwersten gefallen?

(überlegt wieder einen Moment) Alle Entscheidungen, die uns – gerade jetzt in Corona-Zeiten – auch im Alltag einschränken, sind immer schwer. Aber ich versuche, so gut es geht mit den Expertinnen und Experten abzuwägen, Entscheidungen auch immer wieder zu hinterfragen. Aber manche Entscheidungen sind eben auch notwendig, um – bleiben wir bei Corona – die Bevölkerung zu schützen. Ich sehe ja auch an den Reaktionen, beispielsweise in den Sozialen Medien oder auch per Mail, dass solche Entscheidungen bei den Menschen nicht nur Begeisterung hervorrufen, weil sie halt wieder Einschränkungen erleben müssen. Das tut mir weh! Aber dennoch glaube ich, dass es wichtig ist für uns alle.

Der größte Glücksmoment für mich als Oberbürgermeister war bisher?

... das ist das Feedback aus der Bürgerschaft. Es gibt viele Menschen, die schreiben nicht, dass alles schlecht ist, die sich nicht nur beschweren. Es gibt viele Nürnbergerinnen und Nürnberger, die aufmunternd schreiben, die sich bedanken, etwa für Beschlüsse, die wir durchgesetzt haben, oder für das, was sie in der Stadt erlebt haben. Solche positiven Rückmeldungen zu bekommen, das sind für mich schon auch schöne Momente. Und des Weiteren ist es für mich schon auch sehr motivierend und freut mich einfach, wenn mir die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und städtische Beschäftigte ein positives Feedback geben. Das ist für mich und meine Arbeit im Rathaus eine schöne Bestätigung.

Was ist Ihr besonderes Anliegen als Oberbürgermeister für Nürnberg?

Dass wir in Krisenzeiten – sei es wirtschaftlicher Art oder jetzt Corona – immer gemeinschaftlich zusammenstehen und sagen: Ja, das packen wir jetzt gemeinsam. Ein jüngstes Beispiel war die drohende Schließung der beiden Karstadt-Filialen in Nürnberg. Hier haben Politik, Wirtschaft, Stadtverwaltung, Personalräte und Gewerkschaften an einem Strang gezogen. Wir haben es nur zusammen geschafft, die Schließung abzuwenden. Jeder für sich alleine wäre nicht erfolgreich gewesen. Mein Anliegen ist es, diesen gemeinsamen Weg fortzuführen, weil er uns, weil er Nürnberg stark macht und uns hilft, Rückschläge zu verkraften. Mein Ziel ist auch: Keiner darf verloren gehen! Und an dieser Stelle ist es mir wichtig zu erwähnen, dass es in Nürnberg ein tolles ehrenamtliches Engagement gibt. Auch das trägt maßgeblich zu einem guten Miteinander in der Stadt bei. Dies zu fördern und auszubauen, ist ein weiteres besonderes Anliegen für mich.

Verantwortung für über 11 400 kommunale Beschäftigte, ein Stadthaushalt von mehr als zwei Milliarden Euro, es leben 540 000 Einwohner in Nürnberg: Flößen Ihnen diese Zahlen eigentlich gelegentlich Respekt ein?

Die flößen mir Respekt ein. Aber ich sehe genauso, dass wir 11 400 Chancen haben; dass wir einen großen Etat haben, um die Zukunft in Nürnberg zu gestalten; und dass großartige Menschen in der Stadt leben, die ein Interesse daran haben, sich einzubringen. So gesehen sind das für mich schon große Zahlen, ja. Aber es sind für mich deshalb eben auch positive Zahlen.

Corona ist derzeit das alles beherrschende Thema im Rathaus und in der Stadt. Ist da überhaupt noch Platz für wichtige andere Themen?

Ein wichtiges Thema, eine wichtige Frage für mich ist: Wie erreichen wir mit unserer Politik, wie erreichen wir

mit unseren Entscheidungen noch die Menschen? Um sie mitzunehmen und dass sie das Gefühl haben, sie sind Teil dieser Stadt. Das ist eine große Herausforderung. Dann ist natürlich ein großes Thema die Nachhaltigkeit. Darunter fallen die Themen Klima- und Umweltschutz, Mobilität, aber auch: Wie wollen wir in Zukunft bauen, wie wollen wir in Zukunft in der Stadt leben? Das sind alles Bälle, die man ständig hochhalten muss. Jedes einzelne Thema ist wichtig. Und für jedes Thema braucht man am Ende nicht nur den politischen Willen, sondern auch eine politische Mehrheit im Rat.

Wie viel Zeit bleibt Ihnen eigentlich als Oberbürgermeister für Ihre Familie und das Privatleben?

Ich gönne mir – bei all den vielen Terminen von Montag bis Sonntag – den Raum für ein bisschen Privates. Ich sehe zu, dass ich den einen oder anderen Nachmittag auch einmal mit meiner Familie verbringen kann. Das ist nicht immer einfach, aber das ist sehr wichtig.

Nürnberg ist nicht zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025 ernannt worden. Sind Sie enttäuscht?

Natürlich. Wir hätten alle gerne gewollt, dass Nürnberg Europäische Kulturhauptstadt im Jahr 2025 wird. Das wäre für uns eine große Chance gewesen, zu zeigen, dass Nürnberg noch viel mehr ist als Christkindlesmarkt, Lebkuchen, Bratwurst und Butzenscheiben. Es hätte uns die große Chance geboten, dass viele Menschen aus Europa zu uns in die Stadt kommen. Wir freuen uns aber auch für Chemnitz und gratulieren der Mitbewerberin ganz herzlich zum Gewinn des Titels.

War der Bewerbungsprozess umsonst?

Auf keinen Fall. Schon der Bewerbungsprozess hat die Stadt enorm vorangebracht. Die Vielfalt der kulturellen Szene – wie auch der Gesellschaft in Nürnberg insgesamt – ist durch unsere gemeinsamen Anstrengungen für den Kulturhauptstadt-Titel sehr viel deutlicher geworden. Die zahlreichen Akteure haben sich durch den Prozess und über den langen Bewerbungszeitraum viel besser miteinander vernetzt; und auch der Kontakt zur Stadt hat sich verbessert. Es sind ja auch sehr viele Projekte angestoßen worden. Mit dem Titel – und den Mitteln von Land und Bund – wäre es aber natürlich leichter gewesen, sie auch umzusetzen. Nun müssen wir schauen, was wir in Nürnberg in den nächsten Jahren dennoch realisieren können. Der Bewerbungsprozess hat auch die Metropolregion noch enger zusammengeschweißt. Mit anderen Worten: Der Bewerbungsprozess hat sich gelohnt.

Interview: Andreas Franke

Viele neue Gesichter

Frauenpower für Nürnbergs Stadtspitze: Neben Kulturbürgermeisterin Julia Lehner steuern Elisabeth Ries, Referentin für Jugend, Familie und Soziales, Cornelia Trinkl, Referentin für Schule und Sport, und Britta Walthelm, Umwelt- und Gesundheitsreferentin, die Geschicke der Stadt mit. Ihren Vorgängern im Amt, Reiner Prölß, Klemens Gsell und Peter Pluschke, verdankt Nürnberg viel.



Von Oktober 2003 bis April 2008 war **Klemens Gsell** 3. Bürgermeister mit dem Geschäftsbereich Umwelt. Zuständig war er für die Dienststellen Umweltamt, Chemisches Untersuchungsamt, Gartenbauamt sowie Abfallwirtschaft und Stadtreinigungsbetrieb und Stadtentwässerungsbetrieb. Zu seinen Schwerpunkten machte der Jurist die Themen Energiekompetenz, Klimaschutz sowie Sauberkeit und Grün. 2008 trat Gsell für die CSU als OB-Kandidat gegen Amtsinhaber Ulrich Maly (SPD) an und unterlag. Er behielt sein Amt als 3. Bürgermeister, wechselte jedoch den Geschäftsbereich zu Schule und Sport. Ihm unterstanden das Amt für Allgemeinbildende Schulen, das Amt für Berufliche Schulen, das Institut für Pädagogik und Schulpsychologie, der Bereich Informationsverarbeitung Schulen, die Hausverwaltende Einheit – Schule und Sport sowie der SportService.

Gsell setzte sich für eine deutlich verbesserte Ausstattung der Schulen ein und entwickelte eine IT-Strategie, mit der nicht nur die Neubauten technisch

auf aktuellem Stand ausgerüstet wurden, sondern schnelles Internet und WLAN sukzessive auch in den älteren Gebäuden Einzug hielten. In seiner Amtszeit entstanden mehrere Schulbauten, etwa die Johann-Pachelbel-Realschule, das Sonderpädagogische Förderzentrum Paul-Moor-Schule und die Michael-Ende-Schule. Weitere von ihm angestoßene Neubauprojekte sind die neue Bertolt-Brecht-Schule und der Ersatzneubau des Schulzentrums Südwest mit Peter-Henlein-Realschule und Sigmund-Schuckert-Gymnasium. Im Bereich Sport entstanden neue Turnhallen, bestehende Anlagen wurden saniert und erweitert und als überregionale Sportstätte ging 2019 der Bundesleistungstützpunkt Taekwondo in Betrieb. Seine Amtszeit als Schul- und Sportbürgermeister endete nach zwölf Jahren am 30. April 2020. Der Geschäftsbereich wird als Referat für Schule und Sport weitergeführt.

Als neue Schul- und Sportreferentin trat am 1. September 2020 **Cornelia Trinkl** die Nachfolge Gsells an. Der Stadtrat wählte die Gymnasiallehrerin am

22. Juli mit 45 von 55 gültigen bei 68 abgegebenen Stimmen. Für ihre sechsjährige Amtszeit hat sich Trinkl insbesondere vorgenommen, das Neubau- und Sanierungsprogramm der Schulen und die Investitionen in die Bildungsinfrastruktur unter dem Motto „Kein Kind darf verloren gehen“ voranzutreiben. Im Bereich Sport ist ihr ein guter Mix von Schul-, Breiten- und Spitzensport und die Unterstützung der ehrenamtlich geführten Vereine wichtig.

Zwölf Jahre lang war der Chemiker **Peter Pluschke** berufsmäßiger Stadtrat. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 1. Mai 2020 leitete er das Referat für Umwelt und Gesundheit. Es umfasst das Umweltamt, das Gesundheitsamt, den Abfallwirtschaftsbetrieb, die Stadtentwässerung und Umweltanalytik sowie die Friedhofsverwaltung. Mit seiner Amtszeit verbunden bleibt der Klimafahrplan 2010 bis 2050 mit Klimaschutzziele für die Europäische Metropolregion Nürnberg, der Initiierung von Energiewende-Projekten und der energetischen Nutzung von Klärgas in der Abwasserreinigung durch Blockheizkraftwerke.

Pluschke setzte die Ausweisung des östlichen Pegnitztals als Naturschutzgebiet durch, beförderte die Einrichtung von Tempo-30-Zonen und den Einsatz lärmindernder Straßenbeläge. Dank der Bemühungen um die Luftreinhaltung wurden 2019 erstmals in Nürnberg alle Grenzwerte für Luftschadstoffe unterschritten. In der Abfallwirtschaft leisteten die Einführung der Roten Tonne für Elektrokleingeräte und der Umstieg vom Gelben Sack auf die Gelbe Tonne Beiträge zur Wiederverwertung von Rohstoffen. Das Ende von Pluschkes Amtszeit als Gesundheitsreferent war gekennzeichnet durch den Kampf gegen die Ausbreitung der Covid-19-Infektionen.

Zu Pluschkes Nachfolgerin bestimmte der Stadtrat am 25. September 2019 die Politologin **Britta Walthelm**. Sie erhielt 37 Ja-Stimmen von den 65 anwesenden Stadtratsmitgliedern. Sie will sich in ihrer sechsjährigen Amtszeit stark machen für die Klimaneutralität der Stadtverwaltung, den Erhalt der biologischen Vielfalt in der Stadt, für nachhaltigen regionalen Anbau und Vermarktung gesunder Lebensmittel sowie ein schlagkräftiges Gesundheitswesen.

Von 2005 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 30. April 2020 war **Reiner Pröbß** berufsmäßiger Stadtrat für Jugend, Familie und Soziales. Zu dem Geschäftsbereich gehören das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt, das Amt für

Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt, das Seniorenamt und das NürnbergStift. Für Pröbß war die Gestaltung einer solidarischen und zukunftsfähigen Stadtgesellschaft wichtig, die allen ein menschenwürdiges Leben und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Ein bedeutender Arbeitsschwerpunkt waren für ihn die Kindertageseinrichtungen: Über 12 000 Plätze in Krippen, Kindergärten, Horten und in der Tagespflege entstanden in seiner Amtszeit. Ausgebaut wurden auch Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowie die Jugendsozialarbeit an Schulen.

Das „Bündnis für Familie“, eine breite gesellschaftliche Allianz für ein familienfreundliches Nürnberg, erfuhr ebenso wie die Arbeit des Allgemeinen Sozialdiensts seine volle Unterstützung. Pröbß stellte die Weichen für die Weiterentwicklung des NürnbergStifts als Träger der kommunalen Senioren- und Pflegeheime und entwickelte Armutspräventions- und -bekämpfungsstrategien, insbesondere Arbeitsprogramme gegen Kinder- und Jugendarmut und gegen Altersarmut. Von seiner Förderung des bürgerschaftlichen Engagements profitierte der gesellschaftliche Zusammenhalt während der Flüchtlingszuwanderung ab 2015.

Zur Nachfolgerin von Pröbß bestimmte der Stadtrat **Elisabeth Ries**, die am 25. September 2019 von den 65 anwesenden Ratsmitgliedern 56 Ja-Stimmen erhielt. Die Kulturwirtin und Maître en Sciences Politiques will sich bis 2026 für den Ausbau der sozialen und Bildungsinfrastruktur einsetzen und ein gutes Angebot an Plätzen in Kindertages-, Kinder- und Jugendeinrichtungen, in der Ganztagsbildung, bei Seniorenangeboten und in Pflegeeinrichtungen schaffen.

In seiner konstituierenden Sitzung am 11. Mai 2020 wählte der Stadtrat als 2. Bürgermeisterin mit 48 von 71 Stimmen die bisherige Kulturreferentin **Julia Lehner**. Ihr Geschäftsbereich Kultur umfasst weiterhin die Dienststellen Amt für Kultur und Freizeit, Bildungscampus, KunstKulturQuartier, Museen der Stadt Nürnberg sowie Stadtarchiv und Stadtbibliothek. Der bisherige 2. Bürgermeister **Christian Vogel** wurde mit 56 Stimmen zum 3. Bürgermeister gewählt. Er behält seinen Geschäftsbereich mit Feuerwehr, Tiergarten und Servicebetrieb Öffentlicher Raum, gab jedoch die Bürgerämter Nord/Ost/Süd an das neu geschaffene Direktorium Bürgerservice, Digitales und Recht ab, das seit 1. September 2020 **Olaf Kuch**, bisheriger Chef des Einwohneramts, leitet.

Alexandra Foghammar

Stadtbibliothek

NÜRNBERG

1370

650

2020

650 JAHRE
STADTBIBLIOTHEK
WIR ÖFFNEN WELTEN



**WIR STEHEN AN
IHRER SEITE.**

**PERSÖNLICH.
KOMPETENT.
ERFOLGREICH.**



KANZLEI KALLENBACH

Rechtsanwälte • Fachanwälte für Familienrecht

ARBEITSRECHT

FAMILIENRECHT

ERBRECHT

WETTBEWERBSRECHT

INTERNETRECHT

MARKENRECHT

MEDIATION

KANZLEI KALLENBACH
Rechtsanwälte
Fachanwälte für Familienrecht
Telefon (0911) 66 077 07

*Gislinde Kallenbach Rechtsanwältin,
Fachanwältin für Familienrecht*

*Daniela Ritter Rechtsanwältin,
Fachanwältin für Familienrecht*

Rothenburger Straße 241
90439 Nürnberg
info@kanzlei-kallenbach.de
www.kanzlei-kallenbach.de

*In Bürogemeinschaft mit
Agnes Tomanek Dipl.-Kfr. (FH), Steuerberaterin*

NÜRNBERG



Feiern und Heiraten im Pellerschloss

Das kulturhistorisch wertvolle, 700 Jahre alte Pellerschloss eignet sich für Familienfeiern jeder Art ebenso wie für Firmenveranstaltungen. Auch als stimmungsvolle Kulisse für den „schönsten Tag des Lebens“ bieten sich die

Räumlichkeiten an. In der Erdgeschosshalle nehmen die Standesbeamten des Bürgeramts das Ja-Wort der Brautpaare entgegen. Für die anschließende Feier finden Sie beste Voraussetzungen gleich vor Ort.

Pellerschloss · Pellergasse 3a

Kontakt:
Bürgeramt Ost
Fischbacher Hauptstraße 121
90475 Nürnberg
Telefon 0911 / 231-50 62
Telefax 0911 / 231-50 80
E-Mail: bao@stadt.nuernberg.de
www.buergeraemter.nuernberg.de



Stilvoll „Ja-Sagen“

Heiraten im Schloss Ratibor



• Ansprechpartnerin: Claudia Nägel, Stadt Roth
 • ☎ 09171 848-557 • ✉ ratsstuben@stadt-roth.de
 • www.stadt-roth.de/ratsstuben

HochzeitsDj.online

Euer DJ für Eure HochzeitsParty

 Die DJs mit der Roten Fliege

- Top Referenzen
- Langjährige Erfahrungen als HochzeitsDJ
- Profi-DJ in gepflegter Abendkleidung
- Dinner- & Partymusik nach Wunsch
- Gemeinsame Planung Eurer HochzeitsParty

www.HochzeitsDJ.online DJ Ecky jr. Jens Großmann
 dj@HochzeitsDJ.online / +49 (0) 172 3527744



HOTEL VICTORIA NÜRNBERG



//TRAUM-HOCHZEIT IM HERZEN NÜRNBERGS

Ihr besonderer Tag zwischen Tradition & Moderne!
Ob große Fete oder kleine Feier – wir planen für Sie individuell!

IHRE ANFRAGE
0911.24 05-0
 oder
 event@hotelvictoria.de

AUGUSTIN BUGG
RECHT · LAW · MEDIATION

Renate Augustin
Rechtsanwältin
Fachanwältin Familienrecht
Mediatorin (DAA)

Stuart G. Bugg
B.A. - LL.B (Hons) - M.Aur (Dist)
Rechtsanwalt
Solicitor (England & Wales)

Anwaltskanzlei Augustin & Bugg
 Kasperikusstr. 28
 D - 90459 Nürnberg

Tel.: 0911 - 945 88 88
 Fax: 0911 - 945 88 90
 www.augustinbugg.com

neef

Schöner Ja sagen!

Inspiration für Ihre Hochzeitstorte:
neef-confiserie.de



Wir sind für Sie da!

fenster zur stadt
café · beratung · kultur

Café KULTUR
Gespräch
BERATUNG
ohne Kosten - ohne Termin

www.fensterzurstadt-nuernberg.de • Tel. (0911) 24 44 94 12
 Im Haus der Kath.Stadtkirche • Vordere Sterngasse 1

Fairer Handel in Nürnberg

WELTLADEN
FENSTER ZUR WELT

Hochwertige Produkte aus Fairem Handel

- Lebensmittel • Kunsthandwerk •
- Geschenk-Ideen • Hilfswerke •

www.fensterzurwelt-nuernberg.de • Tel. (0911) 24 44 94 11
 • 90402 Nürnberg • Nähe Nürnberg Hauptbahnhof

Graband leitet Bürgerstiftung

Neue Leitung für engagierte Stiftung: Seit Anfang 2020 ist Theophil Graband Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung Nürnberg. Der langjährige Chef der Nürnberger Team Bank und zuletzt bis zum Eintritt in den Ruhestand Vorsitzende des Vorstands der VR-Leasing AG übernahm das Amt von Inge Weise, die diese Aufgabe seit 2009 ausgeübt hatte. Die Bürgerstiftung ist seit 2001 auf den Feldern Kunst und Kultur, Natur-, Umwelt- und Denkmalschutz, Jugend- und Altenhilfe sowie Gesundheits- und Wohlfahrtspflege engagiert. Mit den geförderten Projekten will die Stiftung gleichzeitig Bürgerinnen und Bürger zur Selbsthilfe untereinander aktivieren.



Foto: Toni Mader



Foto: Christine Dierenbach

Award für „Mugge“

Muggenhof hat seine eigene Bank. Und sogar eine preisgekrönte. Mit ihrer Sitzbank „Mugge“, benannt nach dem Nürnberger Stadtteil, hat Inke Fürbeth den German Design Award 2020 abgeräumt. Die 37-jährige Innenausatterin und Besitzerin der Polsterei „Besitzbar“ überzeugte die Jury mit der „schlichten Eleganz“ ihres Objekts in der Kategorie „Excellent Product Furniture“. Die Auszeichnung würdigt Hersteller und Produkte, die „wegweisend“ sind, so der Rat für Formgebung mit Sitz in Frankfurt am Main, der den Preis vergibt.

GESTORBEN

Gertrud Steidl, Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Bande, ist am 16. März 2020 im Alter von 97 Jahren in Nürnberg gestorben. Mut und Zivilcourage hatte Steidl während des Zweiten Weltkriegs bewiesen, als sie eine Jüdin aus Polen vor den Nazis versteckte und sie damit rettete. Für ihren Einsatz ehrte die Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem sie 1979 als „Gerechte unter den Völkern“. Mit Steidl ist nun die letzte Deutsche mit dieser Auszeichnung verstorben.

Der Gründungsdirektor des Museums Industriekultur, **Klaus-Jürgen Sembach**, ist am 29. März 2020 im Alter von 86 Jahren in Berlin gestorben. 1980 holte der damalige Kulturreferent Hermann Glaser den Architekten nach Nürnberg. Sembach leitete die Projektgruppe „Centrum Industriekultur“ und schuf hierfür Sonderausstellungen zum Alltagsleben der Industrialisierung. Das daraus entstandene Museum Industriekultur öffnete 1990, Sembach leitete es bis 1994.

Mit 78 Jahren ist **Bernd Scherer**, Fotograf und seit 2005 Bürgermedaillenträger der Stadt Nürnberg, am 9. August 2020 gestorben. Viele Jahre setzte sich Scherer für den Klimaschutz und nachhaltige Energieformen ein. 1996 initiierte er die erste Nürnberger Gemeinschaftsanlage für Solarstrom. Zudem engagierte sich Scherer in der Agenda 21 für Energiesparprojekte, die Gewinnung von Biogas aus Biomüll und die Realisierung des Wasserwerks Adenauerbrücke.



Foto: co nana productions

Preiswürdige acht Minuten

Für seinen Weltuntergangsstreifen „Die letzten fünf Minuten“ hat der Nürnberger Musiker, Schauspieler, Autor und Filmemacher Jürgen Heimüller 2019 die Lola für den besten Kurzfilm unter zehn Minuten erhalten. Mit statischer Kamera gedreht, sehen sich die Darsteller in dem Acht-Minüter vor die Aufgabe gestellt, noch auf die Schnelle letzte Dinge zu regeln: „So a Scheiß!“ Entstanden ist eine schwarze Komödie, die im Vorjahr als einziger Independent-Film mit der unter Filmschaffenden begehrten Trophäe ausgezeichnet wurde. Das Preisgeld in Höhe von 30 000 Euro investiert Heimüller in seinen nächsten Film.

Neuer TH-Präsident

Niels Oberbeck, Jahrgang 1964, ist neuer Präsident der Technischen Hochschule (TH) Nürnberg Georg Simon Ohm. Er folgte im März auf Prof. Michael Braun, der in den Ruhestand gegangen war. Oberbeck ist seit 2000 Professor für Baustatik an der Fakultät Bauingenieurwesen. Im Jahr 2003 wurde er Prodekan, von 2004 bis 2014 Dekan seiner Fakultät. Von 2014 an unterstützte Oberbeck den Präsidenten als Vizepräsident bei der Leitung der Hochschule. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Weiterentwicklung und das Qualitätsmanagement des Studienangebots.



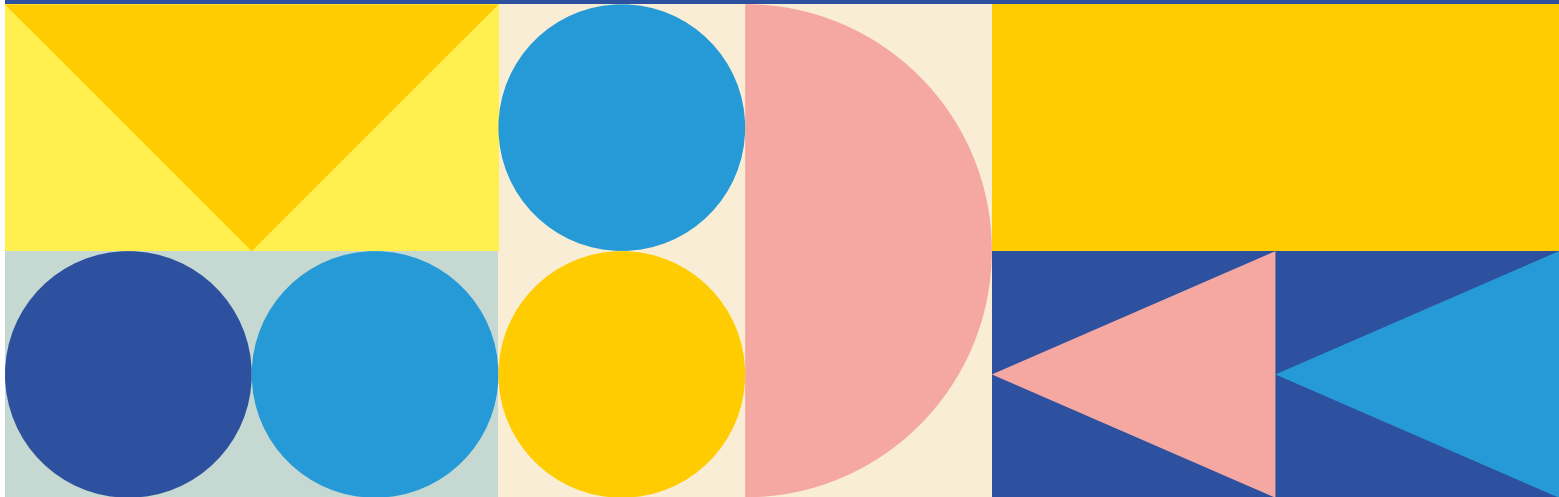
Foto: Melanie Scheller



Foto: Christine Dierenbach

Kommunikationschefin

Annabelle Hornung ist seit Juni 2020 neue Direktorin des Museums für Kommunikation Nürnberg. Sie trat die Nachfolge von Marion Grether an, die seit März das Deutsche Museum Nürnberg leitet (s. S. 60). Die aus Heilbronn stammende Hornung ist Kunsthistorikerin und Germanistin und promovierte über Geschlechterverhältnisse und Begehrensstrukturen in Galsromanen. Von 2009 bis 2012 war sie am Museum für Kommunikation in Frankfurt tätig und leitete vor ihrem Wechsel nach Nürnberg das zentrale Veranstaltungs- und Ausstellungsmanagement der Goethe Universität Frankfurt.



Freiräume für interkulturelle Vielfalt: Das Global Art Festival bleibt dafür weiter ein Experimentierfeld.
Foto: Athina Tsimplostefanaki

Text Katharina Erlenwein

„Wir bleiben dran“

Nach vier Jahren Anlauf kam die Entscheidung: Nicht Nürnberg, sondern Chemnitz wird Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2025. Die Bewerbung war aber nicht vergeblich, meinen viele Akteure der Kulturszene in und außerhalb der Stadt.

Die Enttäuschung war der 2. Bürgermeisterin und Kultur-Verantwortlichen Julia Lehner anzumerken, als die Vorsitzende der europäischen Kulturhauptstadt-Jury, Sylvia Amann, das Blatt mit dem Wort „Chemnitz“ in die Kamera hielt. Aus der Traum, Ende der Bewerbung, kein Titel „Kulturhauptstadt Europas“ für Nürnberg, von dem man sich im Jahr 2025 viel Aufmerksamkeit versprochen hatte.

Blieben die großen Projekte, die vielen kleinen Ideen, die Kooperationen jetzt bloße Vision? Julia Lehner machte gleich in ihrer ersten Reaktion deutlich, dass Vieles weitergeführt werden soll, auch ohne Kulturhauptstadt-Titel. „Wir bleiben dran“, versprach sie den Kulturakteuren und allen Bürgern, „auf dem Fundament der Bewerbung sollen nachhaltige Strukturen entstehen, die die Stadt in den kommenden Jahren prägen werden. Nürnberg hat die Zukunft freigeschaltet.“ Nun soll eine „Agenda Nürnberg Kultur 2030“ umgesetzt werden, die viele Projekte des Bewerbungsbuchs weiterspinn.

Was man in den vergangenen zwei Jahren merken konnte: Viele, die vorher im Verborgenen werkten, wurden durch die Bewerbung sichtbar. Zahllose Initiativen kamen in den öffentlichen Fokus, die wohl auch ohne die offizielle Bewerbung am kulturellen Leben der Stadt mitgearbeitet hätten. So aber waren sie Teil des großen Ganzen, gaben wichtige Impulse, kamen mit der Politik in Dialog und kritisierten auch konstruktiv die Projektarbeit. Das Bewerbungsbüro forderte die Bevölkerung zu Initiativen heraus, zum Beispiel mit den Open Calls, Beteiligungsprojekten mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung. Denn Partizipation war einer der Grundpfeiler der Bewerbung. Daraus will Julia Lehner dauerhaft einen



„Nürnberger Kulturrat“ mit Beteiligten aller Sparten formen, dessen Mitglieder aus der freien Szene gewählt werden.

Das war zuvor in Nürnberg keine Selbstverständlichkeit, oft war der Graben zwischen Kulturverwaltung und innovativen Kultur-Initiatoren aus der Off-Szene zu tief für gegenseitiges Verständnis. Dass man Anstößen und auch heiklen Fragen nun mehr Gehör schenkt, ist eine der Errungenschaften der Bewerbung. Eine dieser Initiativen, die den konstruktiven Dialog mit der Verwaltung suchen, ist das „Urban Lab“, jene Gruppe, die zum Beispiel mit der langfristigen Aktion „Quartier U1“ entlang der U-Bahn-Linie 1 von sich reden macht. Da entstehen kleine Interventionen, Kunstwerke, die irritieren, den gewohnten Blick weiten, zur Teilnahme einladen. Sebastian Schnellbögl, Sprecher des „Urban Lab“, ist nicht nur betrübt

Die Gruppe „Urban Lab“ macht die U-Bahn-Linie 1 zur Spielwiese für neue Wege der Stadtentwicklung. Foto: Kilian Reil



Egal, ob analog oder digital – das „Haus des Spiels“ im Pellerhaus am Egidienplatz soll eine neue Kultur- und Begegnungsstätte werden. Foto: Eduard Weigert



Magazin „Ginger“: Kreative Köpfe zeigen weiterhin die diversen Seiten der Stadt. Foto: Nico Degenkolb

über das Ende des Kulturhauptstadt-Prozesses: „Es hätte eine wichtige gesamtgesellschaftliche Diskussion befeuert. Die sollte unbedingt weitergehen. Aber am Ende geht es darum, die vielen Maßnahmen, die diskutiert und konzipiert waren, dennoch umzusetzen“, sagt er nach dem Aus. Schnellbögl findet, dass im Bewerbungsprozess wichtige Erkenntnisse gewonnen wurden, wie diese angestoßenen Prozesse weitergeführt werden können. „Die wichtige Frage ist, was man nun daraus macht.“

Die Kulturverwaltung hat weiterhin ambitionierte Ziele: Vorhaben wie das Bürgerbeteiligungsprojekt „KommVorZone“ für die Kulturläden oder das Global Art Festival sollen fortgesetzt werden. Andere machen auf eigene Faust weiter: „Ginger“ war eines der von Bürgern initiierten Projekte der „Open Call“-Wettbewerbe: ein Magazin für eine diverse Stadt, mit Akteuren aus vielen Nationen und Berufen. „Wir wollten etwas tun gegen den Pessimismus. Man kann nicht nur meckern, dass alles langweilig ist und selbst nichts tun“, sagt die Illustratorin und Comic-Zeichnerin Ingrid Sabisch, eine der „Ginger“-Initiatorinnen. Für sie hat sich der Bewerbungsmarathon gelohnt, allein wegen der Menschen, die sie kennengelernt hat. „Ginger“ wird auch ohne Hauptstadt-Titel weitergehen. „Das Bewerbungsbüro hat uns aber schon unglaublich geholfen“, lobt Sabisch. „Nürnberg ist groß genug, auch ohne den Titel etwas Kulturelles auf die Beine zu stellen.“

Doch dafür braucht es wie immer: Geld. „Wir lassen euch nicht allein“, hatte Julia Lehner gleich der

Kulturszene versprochen, als klar war, dass es die rund 100 Millionen Euro, die es von Freistaat, Bund, und der EU für eine Kulturhauptstadt gegeben hätte, nicht zur Verfügung stehen werden. Die Corona-Krise verschärft die finanzielle Situation der Stadt allerdings noch erheblich. Kunstminister Bernd Sibler sicherte nach dem Bewerbungs-Aus zwei Millionen Euro zu. Weil Vieles schon angestoßen und mit Stellen im Zuständigkeitsbereich der 2. Bürgermeisterin versehen ist, darf man hoffen. Da wäre etwa die Frage nach Räumen für Künstler. Die Webseite „Raumkompass“ ist auf den Weg gebracht, die Immobilien-Anbieter und suchende Künstler vernetzen soll, damit Leerstand schnell für Kultur genutzt werden kann. Das Projekt war eine Antwort der Stadt auf die brennende Raumnot der Kulturakteure.

Im Zuge dessen blühte auch die Debatte um die Nutzung der Kongresshalle am Reichsparteitagsgelände wieder auf: Ein Riesenbau mit bedrückender Geschichte, dem man erklärtermaßen ein künstlerisches Konzept entgegensetzen will, der aber auch schlicht Räume ohne Ende bietet. Lehner will daran unbedingt festhalten und hofft auf Unterstützung von Freistaat und Bund. Derzeit erarbeitet das Hochbauamt eine Machbarkeitsstudie, eine Probe-Sanierung ist geplant. Das Nachdenken über den Umgang mit dem Reichsparteitagsgelände insgesamt wurde dadurch genauso befeuert wie durch die Debatte über den künstlerischen Umgang mit den Ruinen. Schon lang vor dem aufsehenerregenden „Regenbogen-Präludium“ kamen da lohnende Anregungen von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, die auch weiter

zusammen mit Nürnberg an ihrem Projekt „Memory Lab“ über Täter- und Opferorte arbeiten will.

Ein anderes Ziel aus dem Bewerbungsbuch, das weiterverfolgt wird, ist das „Haus des Spiels“ im Pellerhaus am Egidienberg. Dort bietet das Deutsche Spielarchiv unendlich viele Anknüpfungspunkte, analog und digital. Längst sind interaktive Projekte mit zahlreichen Partnern auf den Weg gebracht. „Archipele des Spielens“ hieß der übergreifende Projektname für die Kulturhauptstadtbewerbung. Es geht um Tradition, aber auch um spielerische Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft. Holzspielzeug und Joystick stehen dabei gleichberechtigt nebeneinander. „Wir sind durch die Bewerbung kräftig gepusht worden und haben uns ausgezeichnet vernetzt“, betont Gabriele Moritz, Leiterin der Stabsstelle. „Wir wollen jetzt in der Stadt noch sichtbarer werden, dazu arbeiten wir mit den Kulturläden, mit der Uni Bayreuth und vielen anderen zusammen.“ Dafür ist die Sanierung des denkmalgeschützten Hauses in der Altstadt dringend notwendig. „Das ist nicht nur ein Kernprojekt der Kulturverwaltung, sondern ganz viele Kreative aus der freien Szene haben sich hier beteiligt“, betont Kulturbürgermeisterin Lehner. „Auch das ist eine Art der Förderung.“ Aber coronabedingt wird sich die Umsetzung wohl länger hinziehen.

Bei der Entscheidung, wie und mit welchen Mitteln Nürnbergs Kulturszene weiterentwickelt und gefördert wird, hilft die Kulturstrategie, die im Bewerbungsprozess verlangt war und vor drei Jahren erarbeitet wurde. Darin sind Ziele wie „Intensivierung des kulturpolitischen Dialoges“, „Raumleerstands-

Management“ und „Abbau von Teilhabebarrrieren und Förderung des Generationendialogs“ festgeschrieben, und zwar bis zum Jahr 2030. Sie ist eine vom Stadtrat beschlossene Richtschnur, also nicht einfach wegzuwischen.

Was das Ringen um all diese Ziele nun deutlich einfacher macht: Man kennt sich. Durch die Bewerbung haben sich Institutionen und Akteure zusammengefunden, die bislang wenig Gemeinsames sahen. „Daran soll nahtlos angeknüpft werden“, betont Lehner in ihrer Agenda 2030. Das wünscht sich auch Anke Steinert-Neuwirth, Kulturreferentin in Erlangen und als Geschäftsführerin des Forums Kultur in der Metropolregion befasst mit den Kooperationen der Kommunen. Sie bedauert das Aus für die Kulturhauptstadt sehr, „aber wir sind total intensiv zusammengedrückt, egal ob es um Erinnerungskultur, um Industriegeschichte oder um das Thema Spiel ging.“ Nun müsse geschaut werden, welches der vielen Projekte – immerhin 40 Gemeinden und Kommunen hatten einen Beitrag zum Hauptstadt-Jahr zugesichert – im kleineren Rahmen umgesetzt werden können. „Wir konnten Grenzen in den Köpfen überwinden“, soviel ist für Steinert-Neuwirth sicher.

Von diesem Gemeinschaftssinn berichten viele, die mitgemacht haben. „Wir wollen den Schwung behalten“, hört man sowohl aus dem Rathaus als auch bei den Künstlern und Initiativen. Die Bewerbung war wohl im besten Fall erst der Anfang des Dialogs und einer dauerhaften offenen Diskussion über Kultur in der Stadt. ■



Die Stadt prüft, ob die Kongresshalle Kulturakteuren neue Räume öffnen kann. Foto: Roland Fengler



Text Alexandra Foghammar, Thomas Meiler

Fotos Mile Cindrić

Superfood aus Franken

Allein 150 000 Eisbergsalate pro Woche treten ihre Reise in Supermärkte und Discounter an. Von Flensburg bis Garmisch kommen Obst und Gemüse aus Nürnberg auf den Tisch. Bis hin zu Ingwer und Melone steht das Knoblauchsland für frisches Grünzeug.

Vollgepackt mit Eisen, Calcium, Kalium und Folsäure, den Vitaminen A und C, dazu viel Eiweiß: Kresse steckt voller gesunder Inhaltsstoffe. Sieben Sorten baut Roland Bötz im Nürnberger Ortsteil Lohe in Bio-Qualität an, als einer von nur drei Produzenten deutschlandweit. Und deutschlandweit wird das Küchenkraut im Keimblattstadium auch gehandelt: Das kleinste Produkt der Gemüsebauer im Knoblauchsland tritt die größte Reise an.

„Je spezieller es ist, desto weitreichender können wir das Produkt vertreiben“, sagt Florian Wolz, Geschäftsführer von Franken-Gemüse. Die genossenschaftliche Vermarktungsorganisation von rund 40 großen und mittleren Gemüsebaubetrieben im Knoblauchsland sorgt mit 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür, dass weder die Supermarkt-Kundin in Flensburg noch der Discounter-Kunde in Garmisch auf das Superfood aus Franken verzichten müssen. Die sogenannten „Eckartikel“, wie Gurke, Karotte, Tomate und Eisbergsalat, die überall wachsen, verlassen ihre fränkische Heimat dagegen nicht.

Gut 60 Prozent all dessen, was im Städtedreieck Nürnberg-Fürth-Erlangen von rund 100 Gemüsebaubetrieben auf knapp 1 000 Hektar dem Sandboden entlockt oder in Gewächshäusern herangezogen wird, nehmen ihren Weg durch die 3 000 Quadratmeter große Halle im Nürnberger Norden. 23 000 Tonnen wurden im Jahr 2019 in der Raiffeisenstraße von Franken-Gemüse umgeschlagen, in der Hochsaison allein etwa 150 000 Eisbergsalate pro Woche. Nahezu komplett wandert die angelieferte Ernte in den Lebensmitteleinzelhandel. Größter Ab-



Andreas Polat lädt bei Franken-Gemüse Paletten mit Bio-Kresse für den Vertrieb auf.

nehmer ist der Discounter Lidl, gefolgt von Aldi und dem Vollsortimenter Rewe. Die Erzeuger, durchweg Familienbetriebe, sitzen quasi drum herum: etwa die Familie Höfler in Schnepfenreuth, die Schneiders in Kraftshof, die Scherzers in Lohe und Familie Hennicke in Wetzendorf. Salate, Radieschen, Lauch, Fenchel, Broccoli und Kräuter kommen in der Regel aus dem Anbau im Freiland, Tomaten, Paprika, Peperoni und Auberginen sprießen unter Glas.

Vor allem in der Hauptsaison von April bis Oktober, in der die komplette Gemüsepalette auf den Markt kommt, geht es in der konstant auf acht Grad temperierten Halle heiß her. Montag bis Samstag von 7 bis 20 Uhr sowie Sonntagvormittag liefern Bauern mit Traktoren und Anhängern ihre Erträge auf der einen Längsseite des Gebäudes an, auf der anderen warten die Lkw auf ihre frische Fracht. „Bis 13 Uhr haben wir das meiste für die Belieferung der Zentrallager unserer Kunden verpackt und kommissioniert“, erklärt Wolz. Mini-Roma-Rispentomaten, Chicorée und Zucchini liegen in Pappkartons oder Kunststoffkisten, die das Label des Abnehmers tragen. Je nach Order wird die Ware etikettiert: als frisch „aus dem Knoblauchsland“ stammend bei regionalem Vertrieb oder „aus Deutschland“, wenn sie die Hausfrau in Wanne-Eickel ansprechen soll. Auf Paletten gestapelt werden die Gemüse-Partien in die wartenden Trucks verladen. Für Aldi wird etwa das Zentrallager in Adelsdorf angefahren, für Rewe unter anderem Buttenheim und für Edeka geht es bis nach Traunstein im Chiemgau. Im Durchschnitt

liegt der Lieferradius bei 100 Kilometern. Aber auch über die Landesgrenze hinweg nach Tschechien reicht die von der Genossenschaft organisierte Logistik. „Bis weit in die Nacht hinein beliefern wir die Zentrallager, von dort aus gehen die Artikel in die einzelnen Filialen“, fährt Wolz fort. Am nächsten Morgen landet das Knoblauchsländer Grünzeug dann in den Einkaufswägen der Kunden.

Wer es bequemer haben möchte, kann bei dem unter der Marke „Knoblauchsland-Gemüse“ firmierenden Online-Shop bestellen und hat die Wahl zwischen verschiedenen bestückten Gemüse-Boxen. Allen gemeinsam: Der Inhalt ist immer frisch geerntet und von der Saison bestimmt. „Vom Umsatz her spielt das Online-Geschäft noch so gut wie keine Rolle, aber wir wollen uns damit zukunftsfähig aufstellen“, sagt Florian Wolz. Gingen vor der Corona-Krise etwa 50 Pakete in der Woche raus, steigerte sich dies im Frühjahr 2020 auf 400 und pendelte sich im Sommer bei rund 200 Zustellungen wöchentlich ein. Ausgeliefert wird bundesweit, rund 70 Prozent der Kundschaft sitzen jedoch im Großraum Nürnberg.

Viele Stammkunden

„Vermarktet wird ausschließlich das, was hier wächst“, darauf legt der Chef von Franken-Gemüse wert. Ananas kommt ihm nicht in die Tüte. Den Zukauf von Importware überlässt Wolz den kleineren Gartenbaubetrieben, die ihren Umsatz etwa auf Wochenmärkten oder durch Belieferung der Gastronomie erwirtschaften und den Kunden auch Südfrüchte anbieten müssen. Andere Gärtnermeister haben Verträge mit einem Partner aus dem Lebensmittel Einzelhandel, etwa mit Norma. „Das Schöne am Knoblauchsland ist die Vielfalt. Wir haben hier auch Erzeugerstrukturen, die vom Direktvertrieb leben, denen nehmen wir nichts weg“, erklärt Wolz das Zusammenspiel der Gemüseproduzenten.

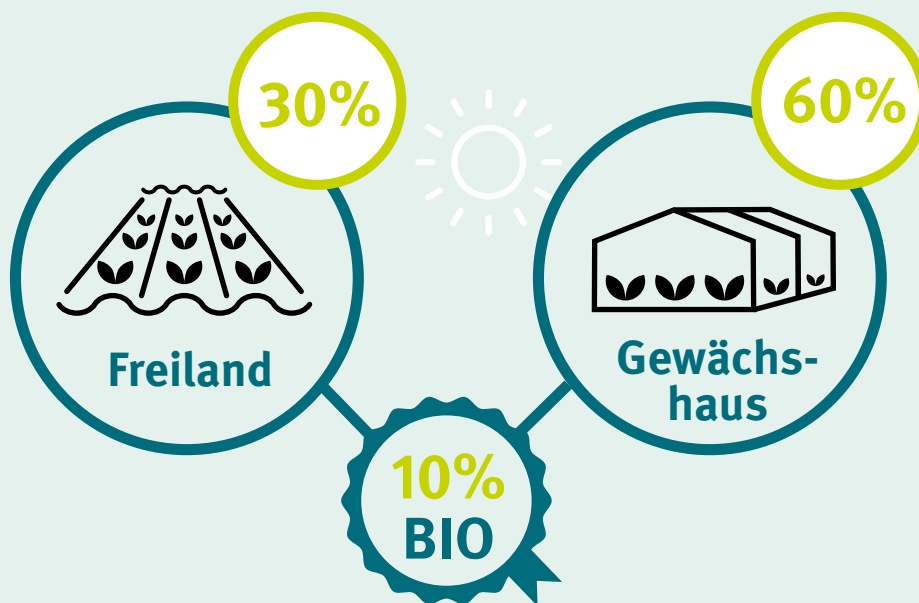
Einige Händler bieten ihre Waren in Garagenzufahrten und auf Parkplätzen feil, manche sogar direkt auf der Straße, quasi aus dem Anhänger heraus. Andere verkaufen an Ständen auf einem der zahlreichen Wochenmärkte, wieder andere im betriebseigenen Hofladen. Ihr größtes Pfund ist Nähe und Vertrauen. „Wir haben zu 90 Prozent Stammkundschaft. Die sucht den persönlichen Kontakt, will beraten werden und sich nicht an der Gemüsetheke selbst bedienen müssen“, sagt Karin Link, die den Hofladen von Link Gemüse im Stadtteil Buch betreibt.

Die Links sind alteingesessene Knoblauchsländer: Mutter Karin kümmert sich um den Laden, Tochter



Florian Wolz, Geschäftsführer von Franken-Gemüse.

Anbauformen

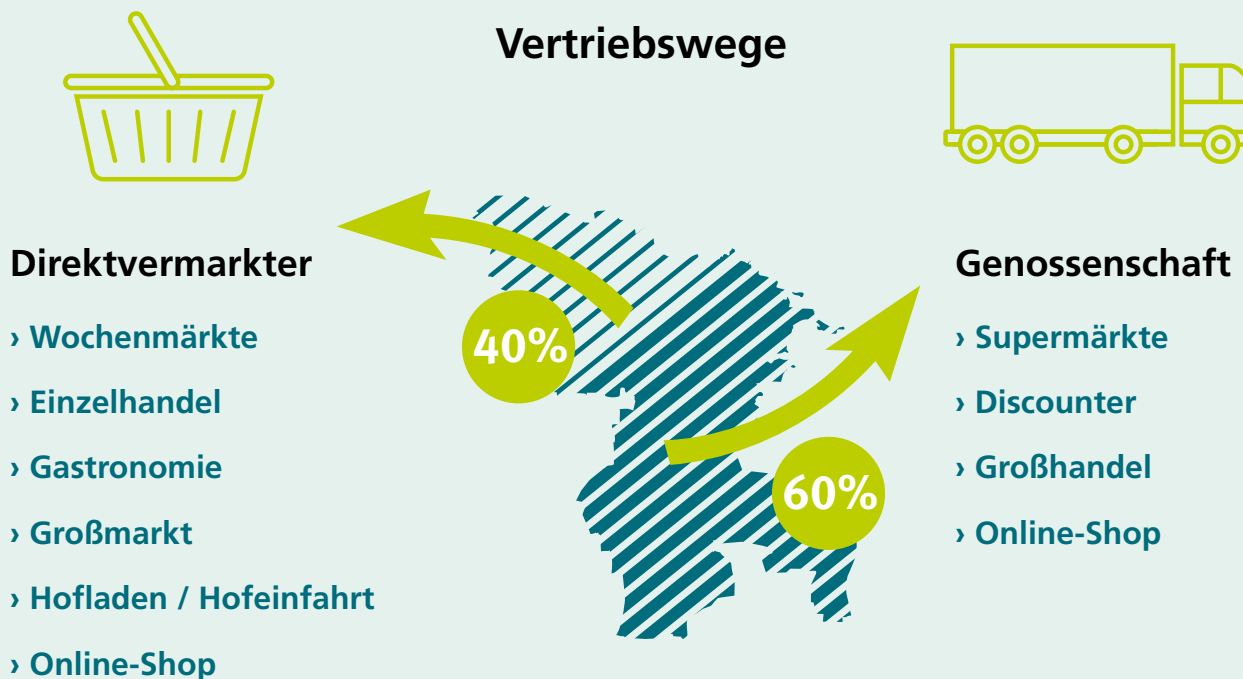


Topseller



Frisch aus dem Knoblauchsland

Vertriebswege





Appetitive Auslage: Kathrin Ehret sortiert Saisonware vor dem Hofladen.

Kathrin Ehret um das Marketing, Sohn Stefan und seine Frau Theresa um den Gemüsebau, die Direktbelieferung von Gastronomiebetrieben und des Großmarkts sowie den neuen Online-Shop. Auf elf Hektar, so viel wie etwa 16 Fußballfelder, wachsen im Freiland alle bekannten Salatsorten, darüber hinaus Broccoli, Kohlrabi, Fenchel, Kürbis, Karotten und Kräuter. Im 5 000 Quadratmeter großen Gewächshaus sprießen neuerdings drei verschiedene Sorten Melonen und sogar der eigentlich in den Tropen beheimatete Ingwer. „Ingwer zu ziehen ist nicht so einfach. Der wächst langsam und braucht eine gleichmäßig hohe Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Es hat aber gut geklappt“, freut sich Karin Link.

Frisch vom Hof

Im Hofladen liegen neben hiesigen Gewächsen auch exotische Früchte wie Avocados oder Mangos, vieles in Bio-Qualität. Daneben gibt es Landbrot aus Siegersdorf oder Nuschelberg, Eier, Wurstwaren der Metzgerei Reck aus Möhrendorf oder hausgemachte Marmeladen. „Wir bieten das volle Sortiment an, mehr als 300 verschiedene Artikel“, betont Karin Link. Die meisten Kunden kämen aber der einheimischen Produkte wegen. Und weil die Wege kurz sind: „Was morgens geerntet wird, steht abends auf dem Tisch. Feldfrischer geht es nicht“, sagt sie.

Was der Familienbetrieb nicht selbst herstellt, das wird bei den Nachbarn eingekauft, etwa Toma-

ten, Kartoffeln oder Paprika. Man kennt sich eben. „Wir können nicht alles selbst herstellen, dazu ist die Vielfalt zu groß“, merkt Kathrin Ehret an. Die Ernährungsberaterin ist am Puls der Zeit, bringt frische Impulse ins Geschäft. Zum Beispiel die vorgewaschene Mischung aus fünf Schnittsalaten, die bei Berufstätigen der Renner ist: „Waschen, anmachen, fertig.“ Oder die gesunde Snack-Box für Kinder mit kleinen Karotten, einer Mini-Gurke, Paprika und süßen Cocktailtomaten. Der Trend geht zudem zur Vorbestellung der gewünschten Waren übers Telefon oder Internet. Fertig gepackt, kann das individuelle Sortiment dann vor Ort abgeholt werden.

Auch andere Händler freuen sich über die Wertschätzung, die das Knoblauchsländer Gemüse erfährt. „Corona hat gezeigt, wie wichtig die Nahversorgung ist. Was, wenn alles aus Spanien kommt, aber kein Import mehr möglich ist?“, sagt Bärbel Dannert, die ihren Gemüsestand jeden Samstagvormittag im Schatten der Kirche St. Josef an der Giebereistraße aufbaut. Dort gruppieren sich drei Stelagen mit Gemüseboxen um einen Biertisch, darauf Kasse und Papiertüten.

Bärbel Dannert bewirtschaftet gemeinsam mit ihrem Mann in dritter Generation einen Gemüsehof in Neunhof, der Sohn unterstützt die Eltern im Nebenberuf. Auf sechs Hektar im Freiland wachsen frühe und späte Kartoffeln, Karotten, Kohl, Chicorée und Salate. Auch Familie Dannert kauft das, was sie nicht

selbst produziert, bei den Nachbarn zu, auch sie beliefert die Gastronomie auf Bestellung. „Das geht nicht anders, denn die Konkurrenz schläft nicht“, sagt die resolute Bäuerin, während sie zwischendurch immer wieder die Kunden bedient. „Nehmt euch einen Apfel“, sagt sie zu zwei Kindern, die gemeinsam mit dem Papa auf Fahrrädern gekommen sind. Gemüse und Obst wandern über den Tisch in den Einkaufskorb. Bärbel Dannert zählt geschwind im Kopf zusammen: „Des macht 8,50“, sagt sie und lacht: „Wir rechnen noch ohne Taschenrechner“.

Ihr Gemüse verkauft sie seit bald 40 Jahren im Stadtteil Gärten bei Wöhrd. Früher stand sie in einem Garagenhof um die Ecke, bis dieser überbaut wurde und sie in den Kirchenhof umzog. Ihre Kundinnen und Kunden kennt sie teils seit Jahrzehnten, und die bleiben nach dem Einkauf auch gern noch auf ein Schwätzchen stehen. Seit dem Lockdown im Frühjahr kommen vermehrt jüngere Käuferinnen und Käufer, berichtet sie. „Die jungen Leute fragen dann, was ist das, wie kocht man das. Das ist einfach zu erklären, die sind ja nicht dumm, die verstehen das gleich“, sagt sie.

Auch die Südstädter haben kurze Wege, um frische Produkte einzukaufen. Ali Tighola arbeitet fünf Tage die Woche ab 3.30 Uhr direkt an der Frischequelle: als Kommissionierer auf dem Nürnberger Großmarkt. Daneben betreibt er einen eigenen Marktstand auf dem Kopernikusplatz. „Mir macht das



Gesundes für den Nachwuchs aus der Snack-Box.

Spaß“, sagt der gebürtige Marokkaner, der seit 28 Jahren in Nürnberg lebt. Rund um den Brunnen im Zentrum des Platzes findet sich jeden Freitag rund ein Dutzend Händler ein. Die meisten davon standen zuvor auf dem Aufseßplatz. Weil dort der Kaufhof abgerissen wird, das frühere Kaufhaus Schocken, musste der grüne Markt weichen. Unter den schattigen Platanen haben die Händler eine neue Heimat gefunden. Ali Tigholas zweiter Marktstand ist ebenfalls in der Südstadt zu finden, nahe dem Ausgang der U-Bahnstation Aufseßplatz. Hier wie dort bietet der 50-Jährige Exoten wie Papaya, Ananas, Mango oder die Sternfrucht Karambole feil. Äpfel, Birnen, Zwetschgen oder Eier stammen aus Unterfranken oder vom Bodensee, frischer Schnittlauch, Kartoffeln, Bohnen, Tomaten, Rettich, Zwiebeln, Paprika, Zucchini oder Beeren aus dem Knoblauchsland. Viele der Abnehmer, überwiegend Stammkunden, kaufen das, was sie zum Essen benötigen, täglich frisch ein.

Woher die Gemüseerzeuger wissen, was sie anbauen sollen, und die Lebensmittelhändler, was sie anbieten können, erklärt Florian Wolz von Franken-Gemüse. „Jedes Jahr im Herbst gehen wir in die Anbauplanung. Anhand seiner Statistik sieht unser Kunde, was gut lief und er in der nächsten Saison wieder anbieten will. Mit unseren Betrieben schlagen wir dann vor, welche Quantitäten wir liefern können, und erhalten Abnahmezusagen. 60 bis 80 Prozent der Ware ist schon vor dem Anbau verkauft.“ Die Planung dient dabei als Richtwert, die Wochenmengen variieren wie die wöchentlich neu verhandelten Preise: „Haben wir im Januar wenig Licht, kommt die Minigurke eben erst in Kalenderwoche 12.“ Ohne Sonne geht es eben nicht, auch nicht im Knoblauchsland. ■



Marktstand mit großer Auswahl: Mohammed Derder verkauft am Wochenmarkt auf dem Kopernikusplatz.



nürnberg bad
Wasser erleben



SAUNA WEIL'S KRÄFTE WECKT

Katzwangbad
Langwasserbad
Südstadtbad

NürnbergBad –
Eigenbetrieb der Stadt Nürnberg
Allersberger Straße 120
90461 Nürnberg

Telefon 09 11 / 2 31-46 30
nuernberg@stadt.nuernberg.de
www.nuernbergbad.de



Herausgeber: NürnbergBad – Eigenbetrieb der Stadt Nürnberg.
Grafik: zurgestaltung. Foto: Shutterstock, Anton Wäinänen.



© Steffen Oliver Riese

Regionale Produkte aus Nürnberg? Ja, na klar!

Werden Sie Mitglied bei Original Regional aus Nürnberg und profitieren Sie von vielfältigen Vermarktungsvorteilen für Ihre Produkte.

www.originalregionalnurnberg.de

Unternehmer- und Familienvermögen in der Familie halten

Nutzen Sie die „Vorsorgeinstrumente“ des Familien- und Erbrechts richtig.

Vorsorgeinstrumente,
sind Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung. Sie schließen die Einmischung des Staates aus und stärken das Selbstbestimmungsrecht.

Zur Sicherung des Vermögens,
ist bei Heirat ein Ehevertrag erforderlich, der z.B. dieses Vermögen Ausgleichsforderungen entzieht. Damit werden künftige Streitpunkte zwischen den Partnern vermieden.

Auch für den Todesfall müssen Sie vorsorgen. Innerhalb der Generationen aufeinander abgestimmte Testamente oder Erbverträge sind das Mittel der Wahl.

Kreuzer-Tipp:

Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung, Ehevertrag (auch der Kinder) und Testament / Erbvertrag (der Eltern, aber auch der Kinder) sind als individuelles Gesamtkonzept zu planen.



RA Dr. Günther Kreuzer
(guenther.kreuzer@kreuzer.de)
ist zuständig für
Wirtschafts- und Erbrecht

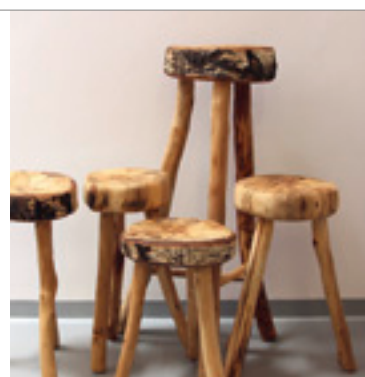


RA Stefan Noll
(stefan.noll@kreuzer.de)
ist Fachanwalt für Familienrecht

DR KREUZER RECHTSANWÄLTE ~ mehr Informationen unter www.kreuzer.de

Kreuzer-Tipp

Kreuzer-Tipp



Schöne Dinge aus Holz, Keramik und Textil

Zerzabelshofer Hauptstr. 1 90480 Nürnberg 0911 217 144 77 www.goldbach-werkstatt.de

Mo - Fr 10:00 -18:00

GOLDBACH WERKSTATT LADEN

Online-Service mit Beratung

Oberbürgermeister Marcus König war im September 2020 einer der ersten, der sein persönliches „Mein Nürnberg“-Konto in der neuen Servicestelle in der Äußeren Laufer Gasse eröffnet hat. Hier bieten städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönliche Beratung bei allen Fragen rund um „Mein Nürnberg“, das viele Behördengänge komplett online ermöglicht, und die weiteren Onlinedienste der Stadt.



Foto: Christine Dierenbach



Foto: Christine Dierenbach

Anbindung für den Südwesten

Start frei für den neuen Abschnitt der U3 Südwest: Die 1,1 Kilometer lange Strecke ist am 15. Oktober 2020 in Betrieb gegangen. Die Trasse zwischen Großreuth bei Schweinau und Gustav-Adolf-Straße samt dem neuen U-Bahnhof Großreuth bietet nun eine schnellere Anbindung des Südwestens an den ÖPNV. Die Baukosten – ohne fahrerlosen Betrieb – betragen rund 62 Millionen Euro, für den fahrerlosen Betrieb kommen rund sieben Millionen Euro hinzu. Insgesamt haben Bund und Freistaat Bayern das Projekt mit rund 43 Millionen Euro bezuschusst.

Top-Museum

Das Historische Straßenbahndepot darf sich Publikumsliebbling nennen. In einem bundesweiten Museumsranking von Testberichte.de landete das Nürnberger Haus hinter dem Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart auf Platz zwei der beliebtesten Einrichtungen. Das Verbraucherportal hatte 640 000 Google-Rezensionen von 450 Häusern in Deutschland ausgewertet. Die Besucherinnen und Besucher lobten vor allem die ehrenamtlichen Museumsmitarbeiter und die Fahrten mit den historischen Bahnen.



Foto: Christine Dierenbach



Foto: Christine Dierenbach

Sinnieren und Flanieren

Der Tullnaupark ist aus seinem jahrzehntelangen Dornröschenschlaf erwacht. Die historische, der italienischen Renaissance nachempfundene Terrassenanlage mit Pergola und Freitreppen lädt zum Flanieren ein. Was wie Naturstein daherkommt, ist ausschließlich und aufwändig aus Beton angefertigt. Der Baustoff war in den 1920er Jahren, als die Anlage erbaut wurde, groß in Mode. Die mehr als drei Jahre dauernden Restaurierungsarbeiten kosteten rund 850 000 Euro und wurden zum Großteil von der Regierung von Mittelfranken sowie Sponsoren getragen.

Relaunch des Dokuzentrums

Bald rollen am Dutzendteich die Bagger an: Bis Herbst 2023 wird das 2001 eröffnete Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände aufwändig umgebaut, um für das große Besucherinteresse zukunftsfähig aufgestellt zu sein. Es entstehen ein inklusiver Eingangs- und Foyerbereich mit Cafeteria sowie eine multifunktionale Veranstaltungszone, die Dauerausstellung wird konzeptionell überarbeitet. Noch bis 3. Januar 2021 kann die vertraute Präsentation besichtigt werden. Nach einer kurzen Schließzeit wird ab 10. Februar die zweisprachige (Deutsch und Englisch) Interimsschau „Nürnberg – Ort der Reichsparteitage. Inszenierung, Erlebnis und Gewalt“ zu sehen sein.

Neuer Chef, neues Haus

Armin Zitzmann, Vorstandsvorsitzender der Nürnberger Versicherung, steht seit März 2020 der Industrie- und Handelskammer (IHK) Nürnberg für Mittelfranken als Präsident vor. Er folgte auf Dirk von Vopelius, der nach zehn Jahren Dienstzeit turnusmäßig aus dem Präsidentenamt ausschied. Die Amtsübergabe war die erste offizielle Veranstaltung im neuen „Haus der Wirtschaft“ am Hauptmarkt. Auf rund 10 000 Quadratmetern Fläche sind dort, nach gelungenem Um- und Neubau, alle IHK-Geschäftsbereiche konzentriert. Herzstück des rund 36 Millionen Euro teuren Gebäudes ist das 14 Meter hohe Atrium.



Foto: Ralf Rödel



Foto: VAG / elmografico

Das 365-Euro-Ticket kommt

Nürnberg macht ernst mit der Mobilitätswende: Als erste große Stadt in Deutschland wird die Frankenmetropole spätestens zum 1. Januar 2023 ein 365-Euro-Jahresticket für das Stadtgebiet einführen. Alle Bürgerinnen und Bürger können dann für nur einen Euro pro Tag Busse und Bahnen nutzen.

Der im Juni 2020 vom Stadtrat getroffene Beschluss kam einem Bürgerentscheid zuvor, der von der Partei Die Linke initiiert

worden war. Von der Einführung des 365-Euro-Jahrestickets verspricht sich die Stadt eine weitere Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV). Pro Jahr werden auf die Stadt dadurch rund 30 Millionen Euro Kosten zukommen. Sie hat daher Bund und Freistaat Bayern aufgefordert, sich an der Finanzierung angemessen zu beteiligen. Auch in den Ausbau der Verkehrsmittel investiert Nürnberg in den kommenden Jahren weiter, allein für neue U-Bahn-Waggons sind 230 Millionen Euro eingeplant. Ebenfalls beschlossen wurde, in den Jahren 2020 bis 2022 auf eine tarifliche Anpassung der im Stadtgebiet Nürnberg, Fürth und Stein geltenden Tarifstufe A zu verzichten.

Zum noch effektiveren Instrument der Mobilitätswende weg vom Individualverkehr und hin zum ÖPNV wird das günstige Jahresticket, wenn es als Anreiz zum Umstieg auf die Pendlerströme im Großraum wirkt. Daher ist es Bestreben der Stadt, auch die Nachbarkommunen Erlangen, Fürth und Schwabach für die Einführung zu gewinnen. Positive Signale dafür gibt es bereits.

Schon seit August 2020 profitieren Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende und Freiwilligendienstleistende von dem rund um die Uhr im gesamten Gebiet des Verkehrsverbunds Großraum Nürnberg (VGN) gültigen 356-Euro-Ticket. Es wird für Nürnberger Nutzer auch in einer Monatsvariante angeboten.

Anzeige

LebensRäume

Als kommunal verbundenes, wirtschaftlich stabiles Unternehmen mit einer über 100-jährigen Tradition ist die wbg ein Garant für Kompetenz und Sicherheit bei Immobilien. In Sachen Miete oder Kauf ist Ihre Lebensentscheidung bei uns in guten Händen. Die WBG KOMMUNAL realisiert im Auftrag der Stadt Schulen, Horte, Kindergärten und -krippen.

Nürnberg
Immobilien

www.wbg.nuernberg.de

wbg Mietwohnungen

wbg Bauträger

WBG KOMMUNAL

Wir gestalten LebensRäume.



Gestaltung: Petra Zimmerer

Haus mit Geschichte

Die Angebote der Nürnberger Stadtbibliothek können sich sehen lassen – und das bereits seit 650 Jahren. Grund genug für ein eigenes Jubiläumsprogramm. Seit seiner Gründung 1370 gehört das Haus damit zu den ältesten öffentlichen Bibliotheken im deutschen Sprachraum. Seit 2020 können sich die Nutzerinnen und Nutzer über neue digitale Angebote freuen, darunter die Musik-Streamingdienste Naxos Music Library und Naxos Music Library Jazz sowie das internationale OnlinePresseportal PressReader. Die Anmeldung kann mobil oder von Zuhause aus mit den Benutzerdaten des Bibliotheksausweises – der Bildungscampus-Card – erfolgen.

DB investiert

Der traditionsreiche Bahnstandort Nürnberg wird aufgewertet: 400 Millionen Euro will die Deutsche Bahn (DB) in ein neues ICE-Werk investieren und damit 450 Arbeitsplätze schaffen. Bis 2028 soll das Instandhaltungswerk entstehen, in dem dann pro Tag 25 ICE-Züge auf sechs Gleisen und in einer 450 Meter langen Wartungshalle wieder fit gemacht werden sollen. Für die Verhandlungen mit der DB über den genauen Standort hat Oberbürgermeister Marcus König Transparenz und ein Miteinander auch mit den Belangen der Bürgerschaft angekündigt.



Foto: Christine Dierentbach

Christkindlesmarkt fällt aus

Erstmals seit 1948 findet in diesem Jahr kein Christkindlesmarkt statt. Die Zahl der Corona-Neuinfektionen stieg im Herbst 2020 auf ein neues Rekordhoch und die Stadt musste Maßnahmen ergreifen, um das Infektionsgeschehen möglichst einzudämmen. „Vor diesem Hintergrund halten wir es für das falsche Signal, den Christkindlesmarkt zu veranstalten“, erklärte Oberbürgermeister Marcus König. Für ein bisschen vorweihnachtliche Stimmung in der Altstadt ist trotzdem gesorgt: Bereits seit 16. November spenden Tannengirlanden und Christbäume Lichterzauber.

Karstadt-Filialen gerettet

Große Freude bei den 78 Beschäftigten der Galeria Karstadt-Filiale in Langwasser: Am 17. Juli 2020 teilten ihnen Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger und Nürnbergs Oberbürgermeister Marcus König mit, dass die Schließung des Hauses abgewendet werden konnte. Zwei Wochen zuvor war bereits bekannt geworden, dass die Filiale an der Lorenzkirche mit 450 Beschäftigten erhalten bleibt. Vorausgegangen waren intensive Gespräche der Stadtspitze mit der Galeria Karstadt Kaufhof GmbH i.H. und den Eigentümern der beiden Immobilien.



Foto: Andreas Franke



Hier dreht sich alles um Fußball:
der Eingang zum Hauptsitz in der
Nürnberger Badstraße.

In der Topliga

Dank App sind echte Fans stets über neueste Transfers, aktuelle Tabellenstände und Spielerfitness auf dem Laufenden. Der „kicker“ gilt seit 100 Jahren als das Nonplusultra des Fußballwissens. Auch Alexa spielt hier gerne mit.

„Wer hat den FCN am 2. Dezember 1967 zum Sieg über die Bayern geschossen?“, „Wer wurde im EM-Finale 1996 für den Doppeltorschützen Oliver Bierhoff ausgewechselt?“, „Wer war der laufstärkste Spieler der Saison 2019/20?“. Wenn echte Fußballfans ins Fachsimpeln geraten, werden schon mal die Smartphones gezückt und sportliche Streitfragen mit der „kicker“-App geklärt. Der Datenschatz des „kicker“ ist enorm und die Nürnberger Marke gilt als verlässlich und immer auf dem neuesten Stand – unter Fans genauso wie unter den Größen des Sports. „Franz Beckenbauer hat das mal so ausgedrückt: ‚Wenn das im ‚kicker‘ steht, muss es richtig sein‘“, sagt Herausgeber Rainer Holzschuh.

Dass die Geschäftsidee „kicker“ auch 100 Jahre nach seiner Gründung noch topaktuell ist, liegt daran, dass man im dahinterstehenden Olympia-Verlag mit der Zeit geht. „Wir waren beim Internet Vorreiter in der Branche“, erinnert sich Geschäftsführerin Bärbel Schnell. „Wir haben das Internet immer ernst genommen und nicht gehofft, dass es wieder verschwindet, wie das andere vielleicht getan haben“, sagt sie. Der „kicker“ hat bereits 1997 die erste Website auf den Markt gebracht. 2004 erschien der Vorläufer der heutigen Smartphone-App, 2008 die erste App für das iPhone. Amazons „Alexa“ spuckt bereits seit 2016 „kicker“-Inhalte aus. Außerdem hat das Unternehmen verschiedene Beteiligungen an Start-ups und Softwarefirmen abgeschlossen, etwa im Bereich Sprachsteuerung und intelligente Assistenten. Zusätzlich arbeitet heute im Haus ein



Bärbel Schnell, Geschäftsführerin des Olympia-Verlags, und Herausgeber Rainer Holzschuh.

eigenes „Innovationsteam“ daran, dass die Fußball-Bibel made in Nürnberg keinen Trend verpasst, sondern auch weiterhin in der ersten Liga mitspielt.

Trotz aller digitalen Innovationsfreude hat die gedruckte Ausgabe für den Verlag einen hohen Stellenwert. „Sie ist immer noch ein Kernelement“, sagt Bärbel Schnell. Sie erscheint seit 1968 zwei Mal wöchentlich: montags zum Preis von drei Euro mit einem Mantelteil aus Magazinpapier und einem Innenteil im Zeitungsdruck, donnerstags die dünnere Version für 2,20 Euro ausschließlich im Zeitungs-

Hier entstehen die Texte für Print und Online: einer der Redaktionsräume.



druck. Zusätzlich kommen zu allen großen Sportereignissen Sonderhefte auf den Markt, zum Beispiel zu Europa- und Weltmeisterschaften oder zur Champions League. Kultstatus genießt das jährlich zum Saisonstart der Fußballbundesliga herausgegebene Heft mit der Stecktafel.

Schönste Nebensache der Welt

Neben der fachlichen Kompetenz sowie der Fokussierung auf das sportliche Geschehen, zählen Aktualität und ein möglichst breites Spektrum beim Thema Fußball zum Markenkern des „kicker“, sowohl online als auch im Heft. Er berichtet über alle Fußballwettbewerbe, von der Bundesliga, Champions League, Europa League über Welt- und Europameisterschaften, ausländische Profiligen und Frauenfußball bis hin zu den unteren Ligen. Andere Ballsportarten, Motorsport und E-Sports kommen vor – spielen im Vergleich zum Fußball aber eine untergeordnete Rolle. Hier dreht sich fast alles um die schönste Nebensache der Welt.

In einer Montagsausgabe der Bundesliga-Saison 2020/21 sieht das so aus: Ein Hauptartikel vergleicht auf vier Seiten FC-Bayern-Torjäger Robert Lewandowski mit dem aufstrebenden Dortmunder Erling Haaland. Die Argumente für die beiden Fußballer werden mit Leistungsdaten und Aussagen von Mitspielern unterfüttert. Weiter hinten im Blatt geht es

um die Gründe, die zum Rauswurf von Trainer David Wagner beim FC Schalke 04 geführt haben, und mögliche Nachfolger. Außerdem analysiert das Heft den zurückliegenden Bundesligaspieltag, benotet alle Spieler und benennt die „Kicker Elf des Tages“. Es folgen Artikel über internationale Wettbewerbe, ausländische Ligen und die niedrigeren Spielklassen.

Was heute eine Fußball-Institution ist, lief erstmals am 14. Juli 1920 in Konstanz aus der Druckerpresse. Nach Stationen in Stuttgart und Ludwigshafen am Rhein zog das von dem begeisterten Fußballpionier Walther Bensemann gegründete Magazin 1926 nach Nürnberg. Die Stadt war in den 1920er Jahren die süddeutsche Fußballhochburg, der 1. FC Nürnberg holte fünf seiner neun Meistertitel in dieser Zeit.

Im darauffolgenden Jahrzehnt wurde Nürnberg unter den Nationalsozialisten zur „Stadt der Reichsparteitage“ und die Situation für den „kicker“-Gründer wurde immer schwieriger. Walther Bensemann, der im Fußball ein pazifistisches „Symbol der Völkerverständigung“ sah, wurde als Jude zum Feindbild der Nazis. 1933 flüchtete Walther Bensemann in die Schweiz, wo er im Jahr darauf starb. Das Magazin wurde 1944 kriegsbedingt eingestellt und erschien erst 1951 wieder. 1968 kaufte der Olympia-Verlag die Publikation und fusionierte sie mit dem „Sportmagazin“.

Bereits seit 1971 ist der heutige Herausgeber Rainer Holzschuh an Bord, nur 1983 bis 1988 war er Pressesprecher des Deutschen Fußballbunds. Mit seiner Erfahrung weiß der Sportjournalist, dass sich das Geschäft in den vergangenen Jahren verändert hat: Es sei für die Presse schwieriger geworden, findet er. Früher sei der Kontakt zu den Spielern noch enger gewesen: „Da gab es noch keine Berater, keine Pressestellen, wir konnten ungehindert mit allen reden, ohne dass es hinterher nochmal zensiert wurde.“ Hinzu kommt, dass Vereine und Spieler heutzutage immer häufiger eigene Medienkanäle betreiben, besonders im Internet und den Sozialen Netzwerken. Dass der „kicker“ trotzdem nah dran ist an Spielern, Trainern und Vereinen, verdankt er seinem großen, weit verzweigten Reporternetzwerk, das Print und Digital mit allen wichtigen Infos versorgt. Und seinem Ruf als seriösem, kompetentem Medium.

Treue Abonnenten

Mit 100 Jahren ist der „kicker“ eine der ältesten deutschen Sportzeitschriften. Heute konkurriert sie mit „Sportbild“, „11 Freunde“ und anderen Fußballzeitschriften, die aber alle unterschiedliche Philosophien hätten, so Rainer Holzschuh. Im Gegensatz zu anderen Magazinen spielen die Privatangelegenheiten der Fußballer für den „kicker“ nur dann eine Rolle, wenn sie eine Auswirkung auf den Sport haben. Berichtenswerte Skandale sind Ereignisse wie der Bundesliga-Wettskandal 1971 mit manipulierten

Spiele, nicht die ausschweifende Diskonacht oder Affäre eines Bundesligaprofis.

Die digitalen Produkte haben heute deutlich mehr Reichweite als das gedruckte Heft. Die insgesamt 200 000 wöchentlich verkauften Ausgaben erreichen knapp 1,9 Millionen Leserinnen und Leser. Im Gegensatz dazu nutzen rund zehn Millionen Menschen jeden Monat die App auf ihrem Smartphone oder Tablet oder informieren sich über die Website kicker.de. Beliebt sind dort neben den News aus dem Fußball auch die Live-Ticker, zum Teil mit Spielereignissen als Animation.

Rund 100 der insgesamt 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Olympia-Verlags arbeiten an den Inhalten des „kicker“ – in der Print-, Digital- oder Datenredaktion, im Reporternetzwerk, der Bildredaktion und der Grafik. Den Großteil seiner Erlöse erzielt der „kicker“ über die Werbeeinnahmen im Digitalen. Dementsprechend erleichtert war man beim Olympia-Verlag, als nach der coronabedingten Pause der Bundesliga der Ball wieder rollte und sich die eingebrochenen Nutzerzahlen wieder erholten: Nach dem Rekord von über zwei Milliarden Seitenaufrufen im Februar 2020 waren es im April deutlich unter 500 Millionen. Ein tröstender Aspekt in der Corona-Krise: Die knapp 45 000 Abonnenten der Printausgabe halten dem „kicker“ die Treue – auch nach 100 Jahren. ■



Unterschiedliche Formate, gleicher Anspruch: Nadja Peer, verantwortlich für interne und externe Kommunikation, präsentiert die Digitalausgabe und die App.

Fahrradverleih



Registrieren, ausleihen und losradeln

Nürnberg lässt sich jetzt noch einfacher erkunden. VAG_Räder stehen in der Flexzone oder an den vielen Stationen zur Ausleihe bereit.

TARIF

BASIS

0,05 €
1 Min.

AB 200 MIN.

10 €
24 h

ABO-KUNDEN

600 Freiminuten pro Monat! Danach gilt der Basistarif.

APP VAG_RAD



vagrad.de 0911 283-2453

VAG RAD

höflergemüse:

frische schmecken

höfler gemüse gbr

spargelfeldweg 1 · 90425 nürnberg

tel. 0911-377 06 41 · fax 0911-377 06 43

info@hoefergemuese.de

www.hoefergemuese.de



LAMPENSALON

Gegr. 1980

Aus Alt – mach' Neu!



Lampensalon Nürnberg · Gudrunstr. 29 · 90459 Nürnberg
Tel.: 0911/40 40 80 · Mo–Fr 13–18 Uhr Sa 10–13 Uhr

Zur Reparaturannahme: Bringen Sie Ihren alten Lampenschirm gleich mit!

buchele

Elektrotechnik GmbH

Reparatur und Service elektrischer Maschinen

Poppenreuther Straße 49a
D – 90419 Nürnberg

Telefon 0911 / 37 48 148
Telefax 0911 / 37 48 149

www.buchele-elektrotechnik.de

GEMACHT FÜR DIE EWIGKEIT! BETONSTEINE AUS DER OBERPFALZ

- ✓ HÖCHSTE QUALITÄT
- ✓ KONSEQUENT NACHHALTIG
- ✓ SORGFÄLTIG AUSGEWÄHLTE ROHSTOFFE



Egner
PFLASTERSTEINE

08.12.
2020



**BIBEL
MUSEUM
BAYERN**

neu ERÖFFNUNG

www.bibelmuseum.bayern
Lorenzer Platz 10 · 90402 Nürnberg

Mit der NZ den Themen in Nürnberg auf den Grund gehen!

Zum Kennenlernen 2 Wochen
die Digitalausgabe kostenlos testen.



Lieferung
endet von
selbst!

Telefonisch unter: 0911/216-2777
oder www.nordbayern.de/leseprobe

Immer im Einsatz

In gefährlichen Situationen behalten sie einen kühlen Kopf. 780 Aktive der ein Dutzend Freiwilligen Feuerwehren in Nürnberg stehen im Notfall auf Abruf bereit. Schon Zwölfjährige lassen sich zu Lebensrettern ausbilden.

Schwer gefordert: Einsätze mit Atemschutzgerät verlangen besondere Fitness und eine extra Ausbildung. *

* Die Fotos stammen von einem Übungseinsatz der Freiwilligen Feuerwehr Laufamholz aus dem Jahr 2017.





Bergung einer unter einem Fahrzeug eingeklemmten Person mit aufblasbaren Luftpolstern und Trage. *

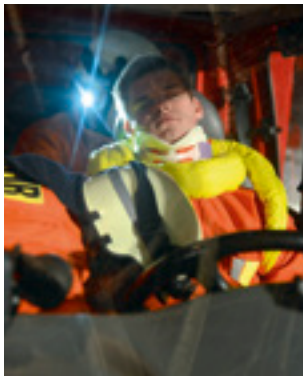
Sie packen an und kneifen auch nicht, wenn es buchstäblich brenzlich wird: Wo Leben und Sachwerte durch Feuer, Wasser oder Chemikalien in Gefahr geraten, sind Feuerwehrleute gefragt und gefordert. In Großstädten wie Nürnberg können rund um die Uhr hauptamtliche Kräfte ausrücken. Und doch verfügt die Frankenmetropole obendrein auch noch über gleich ein Dutzend Freiwillige Feuerwehren (FFW). Fast 800 Aktive opfern für Dienste und Einsätze viel Freizeit und stellen manchmal auch ihre Gesundheit aufs Spiel. Durchwegs solide ausgebildet, sind sie aber vor allem in den Bezirken am Stadtrand nicht selten die ersten am Ort des Geschehens.

Ein Samstagvormittag auf der Feuerwache Almoshof: Daniel steckt mit ein paar Kameraden dicke Schläuche zu einer Saugleitung zusammen, um schnell beispielsweise einen Teich oder einen Bachlauf anzuzapfen. Nebenan macht sich Marco daran, ein Autowrack so zu sichern, dass es nicht wegrutschen kann, wenn die Kollegen Verletzte aus dem Fahrzeug holen. „Und es darf nichts rausstehen, wo der Notarzt stolpern könnte“, mahnt der erfahrene Kollege Matthias Hoepfner. Am Nachbarhaus trainieren Kameraden das sichere Anlegen von Steckleitern. Und in der gerade leeren Fahrzeughalle kämpft Frank mit der Technik, Seile zu kunstvollen Knoten zusammenzubinden.

Reihum absolviert jeder alle Stationen, die an diesem Morgen aufgebaut sind. Löschzugführer Patrick Vogt hat Aufgaben gesucht, die es bei der anstehenden Prüfung zu bewältigen gilt. Ein Dutzend Nachwuchsfeuerwehrler sind dankbar für die Extrarunde zur Vorbereitung; sie wollen endlich die letzte Hürde der zweijährigen, in Module gegliederten Truppausbildung nehmen – um „voll“ dabei zu sein.

„Was hier gefragt ist, muss sitzen wie im Schlaf“, meint Vogt. Routine ist vor allem auch im Zusammenspiel gefragt, denn im Ernstfall muss im Handumdrehen alles laufen wie am Schnürchen. Damit alle aufeinander eingespielt bleiben, sind nicht nur in der Lehrgangszeit alle zwei Wochen Übungen mit wechselnden Schwerpunkten angesetzt. Nicht jeder muss alle Termine stemmen, aber Vogt will schon jeweils mindestens die Hälfte seiner derzeit 40 Aktiven begrüßen. Damit sich jeder darauf einstellen kann, wird jeweils für ein ganzes Jahr geplant.

Aus- und Fortbildung organisiert die Nürnberger Feuerwehr in eigener Regie. Beginnend mit einem vierteljährlichen „Basismodul“, stehen zwischen den folgenden Einheiten auch schon Übungen und Einsätze an. Wer mit 16 Jahren – vielleicht nach einer Zeit bei der Jugendfeuerwehr – einsteigt, kann die Abschlussprüfung pünktlich mit Erreichen der Volljährigkeit ablegen und gehört einer Freiwilligen Feuerwehr dann auch offiziell mit allen Rechten und Pflichten an. „Ab 16 dürfen Jugendliche zwar mit ausrücken, aber noch nicht im Gefahrenbereich agieren“, erläutert der Löschzugführer aus dem Stadtteil im Knoblauchsland. Nach „zähen Zeiten“ stehe es um den Nachwuchs aktuell gar nicht schlecht, meint er. „Aber ein paar mehr Interessenten wären sehr willkommen.“



Die Befreiung Verunglückter gehört auch zu den Aufgaben.*

Löscheinsatz in einem Forst bei Worzeldorf.
Foto: FFW Worzeldorf.



Dabei gehören der Wunsch, Leben zu retten, sich zu bewähren und die Kameraden zu unterstützen, zu den wichtigsten Antriebsfedern. Nervenkitzel zu erleben, mag den einen oder anderen auch bewegen – aber kopflose Abenteuerlust ist fehl am Platz. Gemeinschaft und Kameradschaft spielen eine Schlüsselrolle, gerade auch für das Hineinwachsen: Patrick Vogt zum Beispiel machte die ersten Schlüsselerfahrungen schon bei der Jugendfeuerwehr, damals im nördlichen Schwaben. Als er zum Studium nach Nürnberg kam, fand er rasch Anschluss – und vor drei Jahren wurde ihm die Leitung der Löschgruppe in Almoshof anvertraut.

Eine Portion „Faszination für Technik“ hat Anna Schneider motiviert, sich für die Freiwillige Feuerwehr zu begeistern. „Und immer wieder etwas Neues zu erfahren.“ Die junge Frau gehört zu den Pionierinnen im Nachwuchs der Freiwilligen Feuerwehren im Knoblauchsland. Willkommen sind aber ebenso Quer- und Späteinsteiger wie Frank. Ein Bekannter habe ihn angesteckt, meint er. Im Hauptberuf Lehrer, habe er nach einem ehrenamt-

lichen Engagement gesucht. „Unsere Kinder sind inzwischen groß, ich lerne hier so viel – und bin zeitlich flexibler als andere“, beschreibt er seine Motivation.

„Im Team schwierige Situationen zu meistern und etwas anzuwenden, was und wofür man immer wieder geübt hat – und dann konkret zu helfen, das ist es, was die meisten antreibt und bei der Stange hält“, bringt es Martin Metz auf den Punkt. Seit vier Jahren ist er Kommandant bei der Freiwilligen Feuerwehr Worzeldorf – mit 56 Aktiven, darunter zwölf in der Jugendfeuerwehr, die größte in Nürnberg. Zu bewältigen seien von Jahr zu Jahr mehr Einsätze, berichtet er, bald dürften es 100 pro Jahr sein. „Herkömmliche Wohnungsbrände gibt es aber immer seltener, nicht mal zu Weihnachten, weil kaum noch echte Kerzen angezündet werden“, berichtet Metz. Umso häufiger müssen nicht nur die Worzeldorfer, sondern die Aktiven der meisten Wehren rund um die Stadt zu Unfällen auf den Autobahnen ausrücken, sei es, um Einklemmte zu befreien, Fahrzeugbrände zu löschen oder ausgelaufenes Öl zu binden.

Die Freiwillige Feuerwehr
Worzeldorf beim Löschen eines
brennenden Fahrzeugs auf der A6.
Foto: FFW Worzeldorf.



Lagebesprechung der
Freiwilligen Feuerwehr
Laufamholz (li.). Bei
der anschließenden
Übung im Straßenver-
kehr (re.) zählt jede
Sekunde.*



Die in den letzten Jahren zunehmende Trockenheit beschert den Wehren in den Randgemeinden aber immer häufiger auch Einsätze zur Bekämpfung von Waldbränden. Umgekehrt kämpften auch Dutzende von Freiwilligen aus Nürnberg und Umgebung im Januar 2019 in Bayrischzell gegen die Schneemassen auf Häuserdächern – wohl auch das eine Folge des Klimawandels.

Ziemlich einzigartig ist eine organisatorische Besonderheit: In Nürnberg gibt es nicht einfach „die“ Freiwillige Feuerwehr, sondern deren zwölf. Und zwar elf in ursprünglich selbstständigen und nach und nach eingemeindeten Stadtteilen wie Altenfurt und Großgründlach, Kornburg, Laufamholz oder Boxdorf. Und dann sind da noch Löschgruppen in sieben Stadtteilen, etwa Almoshof, Eibach oder Werdau, die formal vereint als Freiwillige Feuerwehr Nürnberg geführt werden.

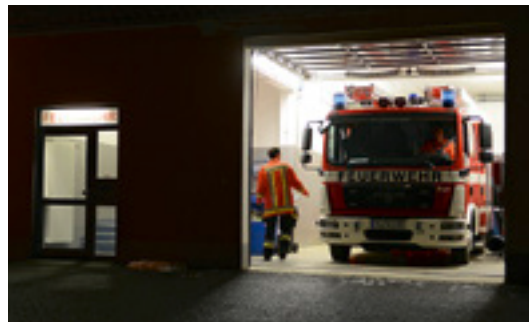
Warum aber „leistet“ sich Nürnberg überhaupt Freiwillige Feuerwehren – wo die Stadt doch über eine leistungsfähige und auch für außergewöhnli-

che Notlagen bestens gerüstete Berufsfeuerwehr verfügt? Dafür gibt es nicht nur historische, sondern auch handfeste sachliche Gründe. Im Ernstfall kommt es auf jede Minute an – und von den fünf Wachen der Berufsfeuerwehr ist nicht jeder Winkel der Stadt in wirklich kürzester Zeit zu erreichen. „Unsere Freiwilligen Wehren werden aber grundsätzlich automatisch mit verständigt, außer der Alarm kommt von Brandmeldeanlagen, da ist die Quote fehlerhafter Auslösungen zu hoch“, erläutert Horst Gillmeier, Chef in der Feuerwache 4 am Hafen. Die großen Vorteile: „Die Kollegen kennen jedes Detail vor Ort, wissen zum Beispiel im Knoblauchsland, wo sich Zisternen anzapfen lassen, und verfügen zum Beispiel über passende Anschlussstücke.“

Oder aber sie übernehmen die Alarmbereitschaft für die Berufsfeuerwehr, wenn diese in einem Großeinsatz gebunden sind – falls ausgerechnet dann an anderer Stelle noch eine weitere Notlage auftreten sollte. Dann hält sich vorsichtshalber eine Mannschaft in den jeweiligen Gerätehäusern bereit auszurücken. Und manche Einsätze erfordern ohnehin

Mitglieder verschiedener FFW beim Training in Almoshof. Foto: Wolfgang Heilig-Achneck.

Feuerwache Laufamholz (re.). *



Um den Nachwuchs ist es unterdessen wieder etwas besser bestellt als noch vor ein paar Jahren: Unter den rund 780 aktiven Männern und Frauen in den Freiwilligen Feuerwehren sind 135 Jugendliche, stellt Stadtbrandrat Günter Herzog als Kommandant fest. Und darf sich – mit jährlich rund 30 Ab- und Zugängen – über eine relativ stabile Situation freuen. Dabei fällt es den Wehren in den einst dörflichen Stadtteilen am Rand leichter, junge Leute zu locken, als in Vierteln wie der Gartenstadt oder der Werderau.

ein größeres Aufgebot. Etwa wenn Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden werden und zur Entschärfung weiträumige Absperrungen erforderlich sind wie 2019 in Höfen. Dann sind Ehrenamtliche mehrerer Freiwilliger Feuerwehren gefordert, ebenso bei heftigen Unwettern wie zuletzt Mitte August 2020, als quer durchs Stadtgebiet Keller vollliefen und umgestürzte Bäume aus dem Weg geräumt werden mussten. Und die Wehren im Knoblauchsland gehören zu den „Stammgästen“ am Albrecht Dürer Airport: Wenn eine Maschine eine sogenannte Luftnotlage meldet, beziehen die Feuerwehren vorsorglich Posten – wirklich eingreifen müssen sie zum Glück nur ganz selten.

Schließlich übernehmen einzelne Freiwillige Wehren auch noch spezielle Aufgaben: So verfügt die FFW Moorenbrunn über die Ausrüstung zum Auffangen und Binden von auslaufendem Öl – besonders wichtig bei Unfällen auf den nahen Autobahnen. Und bei der FFW Laufamholz ist auch noch eine Dekontaminationseinheit angesiedelt, wie sie bei Chemieunfällen eingesetzt wird. Am häufigsten benötigt werden die Kräfte aus der Werderau. Denn sie verfügen über eine mobile Küche – und die wird zur Versorgung und Verpflegung der Kräfte bei langwierigen Einsätzen gern angefordert.

Dass Jungen und Mädchen seit ein paar Jahren bereits ab zwölf Jahren mitmachen dürfen, sei ein wichtiger Schritt gewesen. Schließlich will nicht nur die Feuerwehr junge Leute ansprechen und begeistern – die es oft ebenso zum Sport zieht und die auch durch die Schule gut eingespannt sind. Häufig sind es Freunde, die sich gemeinsam entschließen mitzumachen, nicht selten wiederum angestoßen von Freunden oder auch Verwandten. „Da ist es ganz wichtig, dass alle Freiwilligen Feuerwehren inzwischen auch über moderne Fahrzeuge und aktuelle Technik verfügen, das zieht“, meint Martin Metz. Gute Erfahrungen haben nicht nur die Worzeldorfer auch mit Aktions- und Schnuppertagen gemacht. Zu den großen Stärken rechnet Metz nicht zuletzt die breite Verankerung gerade der Freiwilligen Feuerwehren: „Bei uns engagieren sich Menschen aus vielen Berufen und allen Schichten, wir sind ein Spiegel und echter Querschnitt der Gesellschaft.“ ■

Aus Alt mach Neu

Mit einem außergewöhnlichen Kraftakt verhilft Nürnberg seinen Freiwilligen Feuerwehren zu zeitgemäßen Domizilen: Nach und nach werden insgesamt 18 Gerätehäuser ausgebaut oder erneuert. In der ersten großen Etappe sind bis Mitte 2021 Buch, Eibach und die Gartenstadt am Zug, wo für insgesamt rund 20 Millionen Euro Neubauten entstehen – in rationeller Modulbauweise für, je nach Bedarf und Standort, ein bis vier Einsatzfahrzeuge.

Größtes Einzelvorhaben ist ein zweigeschossiger Funktionstrakt, dazu Lager und Stellplätze für drei Fahrzeuge am Wacholderweg. Geplant und realisiert von der wbg Kommunal, ersetzt der Bau mit Schulungsraum und Umkleiden das bisherige Quartier in der Minervastraße.

Während in Buch in Nachbarschaft zum bisherigen Gerätehaus auf dem Grundstück des ehemaligen „Milchhäuschen“ neu gebaut wird und der Altbau

dann einer N-Ergie-Anlage weicht, ist auch das Vorhaben in Eibach mit einer Verlagerung verbunden: Vom Zeitenwendeplatz zieht die Freiwillige Feuerwehr an die Gundelfinger Straße.

Sanierungen und Anbauten stehen parallel dazu in Moorenbrunn, Worzeldorf und Kornburg an. Mehr Platz ist in Worzeldorf nicht nur für getrennte Umkleiden und Sanitäranlagen erforderlich, sondern zum Beispiel auch, um eine wichtige Hygiene-Vorgabe zu erfüllen: Die Persönliche Schutzausrüstung soll in separaten Räumen gelagert werden statt – wie bisher oft – in der Fahrzeughalle. Dort müssen nach etwa 50 Jahren Boden und Flachdach saniert werden.

Rund zehn Jahre jünger ist das Kornburger Gerätehaus, auch hier aber sind eine Erweiterung und Renovierungen unerlässlich, von der Fassade bis zur Küche.

Helfen hat Tradition

Bränden vorzubeugen und sie zu bekämpfen, war schon seit dem Mittelalter eine zentrale Aufgabe des Stadtregiments – aber Ausrüstung und Geräte waren großen Feuern über Jahrhunderte hinweg nicht gewachsen. Die meisten Feuerwehren im heutigen Sinn entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In Nürnberg hatte ein verheerender Brand in der Nägeleinsmühle 1851 einen wichtigen Anstoß gegeben. Dabei hatte sich eine erste Wehr bereits 1849 aus Mitgliedern des Turn- und Sportvereins formiert – wie in vielen anderen Orten aus dem Geist der demokratischen Aufbruchsbewegung von 1848. Die wurde von der Obrigkeit alsbald gnadenlos unterdrückt. So kam es erst 1854 erneut zur Gründung eines „Feuerlösch- und Rettungscorps“, dem nicht

nur eifrige Turner, sondern Bürger aller Berufe und Stände beitreten durften. Seine erste Wache hatte es am Fünferhaus. Fünf Jahre später erfolgte die Umbenennung in „Nürnberger Freiwillige Feuerwehr“. Als nächstes Domizil wurde ihr ein ehemaliger Stadtmauerturm am Maxtor zugewiesen, während die 1875 gegründete Städtische Feuerwehr – also der Vorläufer der Berufsfeuerwehr – eine „Central-Feuerwache“ am Kornmarkt bezog. In den ersten Jahrzehnten mussten die Helfer ihre Geräte noch per Hand zu den Einsatzstellen ziehen; erst ab 1892 konnten sie mit Pferden ausrücken. Noch vor dem Ersten Weltkrieg wurden zwar Pläne für eine Motorisierung geschmiedet; doch stellte die „Freiwillige Turn- und Feuerwehr“ 1913 ihren Dienst ein.





Foto: Sebastian Schels

Fairplay

Menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der gesamten Lieferkette der Spielwarenbranche – dafür macht sich die neue, in der Spielzeugstadt Nürnberg gegründete „Fair Toys Organisation – Spielwarenproduktion mit Verantwortung“ stark. Ein Bündnis aus Industrie, Handel und zivilgesellschaftlichen Akteuren trägt die bislang einzigartige Organisation, die soziale und ökologische Standards setzen sowie mittelfristig ein unabhängiges Siegel für den Verkauf auf den Weg bringen will.



Architekturpreis für Marthakirche

Großes Lob hat die evangelisch-reformierte Kirche für den Wiederaufbau der St. Marthakirche schon vielfach bekommen. Jetzt würdigt die Stadt Nürnberg das Projekt mit dem Architekturpreis. Die Kirche in der Königstraße war im Sommer 2014 bei einem Brand schwer beschädigt worden. Der 2018 abgeschlossene Wiederaufbau zeichnet sich durch eine behutsame Modernisierung und besonders gute Akustik aus.

Moderner Justizneubau

Im März 2020 ging an der Fürther Straße Bayerns modernstes Justizgebäude in Betrieb. Rund 30 Millionen investierte der Freistaat in den in Passivbauweise errichteten Neubau, der westlich an den Justizpalast anschließt. Sieben Gerichtssäle und 32 Büros für Richter und Justizmitarbeiter sowie zehn Haftzellen haben in dem Gebäude Platz. Frei wurde dadurch der Ostbau, in dem das Memorium Nürnberger Prozesse nun weitere Flächen belegen und den weltberühmten Saal 600 museal ertüchtigen kann.



Foto: Christine Dierenbach

Park statt Parkplatz

Bäume, Rasen, Brunnen: Der Quellepark in Eberhardshof bringt mehr Grün in die Weststadt. Die neue Anlage an der Wandererstraße wurde im August 2020 nach zehn Monaten Bauzeit eröffnet. Dort wurde ein ehemaliger Parkplatz mit rund 10 000 Quadratmetern Fläche entsiegelt. Eine mit Bäumen eingefasste Wiese lädt zum Verweilen und Entspannen ein. In der Mitte des Areals soll an heißen Sommertagen ein Brunnen für Abkühlung sorgen. Jugendliche können sich auf einem Spielplatz und an Sportgeräten austoben. Die Kosten betrugen rund 2,3 Millionen Euro.



Foto: Michael Matejka



Foto: Christine Dierenbach

Gedenken an Enver Şimşek

Mit einer Gedenkfeier hat die Stadt Nürnberg am 9. September 2020 des ersten Mordopfers der rechten Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund gedacht: Vor 20 Jahren ermordeten die Neonazis den Blumenhändler Enver Şimşek auf einem Parkplatz an der Liegnietzer Straße im Süden der Stadt. Oberbürgermeister Marcus König entschuldigte sich während der Veranstaltung am Tatort mit Familienangehörigen – darunter mit Abdul-Kerim Şimşek (li.) auch der 33-jährige Sohn des Mordopfers –, mit dem türkischen Generalkonsul und zivilgesellschaftlichen Partnern bei den Hinterbliebenen.

Der Plärrer wird grün

Eine ringförmige grüne Wand an der Stelle des ehemaligen Brunnens und unter anderem 100 zusätzliche Bäume – der Plärrer wird grün. Das ist das Ergebnis eines städtischen Workshopverfahrens, bei dem das Preisgericht beschlossen hat, den Entwurf des Münchner Büros realgrün mit Brenner Ingenieure (Aalen) dem Stadtrat zur weiteren Beauftragung vorzuschlagen. Im Zuge erforderlicher U-Bahn-Sanierungsarbeiten will die Stadt einen der wichtigsten innerstädtischen Verkehrsknotenpunkte neu ordnen und gestalten.



Visualisierung: realgrün Landschaftsarchitekten



Foto: Christine Dierenbach

Ein Parkhaus für Räder

Wer sein Fahrrad liebt, der schiebt es in den neuen Fahrradspeicher auf der Südseite des Hauptbahnhofs. Seit September 2020 ist das 110 Meter lange Gebäude rund um die Uhr geöffnet und bewacht. 400 Fahrräder haben hier nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern es gibt auch Luftpumpen und Werkzeug für kleine Reparaturen. Und wer einen Platten hat, kann sich aus einem Automaten einen neuen Fahrradschlauch ziehen. Ladestationen füllen Akkus von Elektro-Fahrrädern wieder auf.

Impuls für Hochschulstandort

Die Vorbereitungen für die Neugründung der Technischen Universität Nürnberg (TUN) laufen auf Hochtouren, der geplante Aufbau der Hochschule wird beschleunigt. Schon 2021 soll die TUN formell eingerichtet sein und mit Online-Angeboten den Forschungs- und Lehrbetrieb schrittweise aufnehmen. Zum Wintersemester 2023/2024 startet der Studienbeginn des Master-Programms. Die Technische Hochschule (TH) Nürnberg bekommt bis 2024 einen Forschungsneubau auf dem nördlichen Teil des früheren AEG-Geländes.

Umwelt spielend verstehen

Naturverständnis und Umweltbewusstsein hautnah vom Wöhrder See aus vermitteln – das macht die neue städtische Energie- und Umweltstation möglich. Die vom Institut für Pädagogik und Schulpsychologie in Kooperation mit dem Umweltreferat geführte Station ist auf Pfählen gebaut, steht in der Norikusbucht und lädt mit Schulklassenprogrammen, Fortbildungen und Angeboten für interessierte Bürgerinnen und Bürger zum Erleben der Stadtnatur ein. Vom Dach und durch große Fensterfronten oder bei Erkundungstouren lassen sich Vögel und Insekten beobachten.



Foto: Christine Dierenbach

hier in Ihrer Nähe:

Am Tullnaupark 8 | 90402 Nürnberg



SONNTAG & PARTNER

Partnerschaftsgesellschaft mbB
Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte

Augsburg | München | Ulm | Nürnberg
www.sonntag-partner.de

direkt. persönlich. nah.

Ganzheitliche Lösungen benötigen ein stabiles Fundament.
Umfassende Beratung auch.



besuchen Sie uns im web
sonntag-partner.de



Blickachse von der Pegnitz:
Der Augustinerhof mit „Zu-
kunftsmuseum“ und Hotel (re.)
bietet einen neuen Zugang zum
Fluss.

Nürnberg's neue Mitte

Wo früher Mönche beteten, eröffnen sich Ausblicke in künftige Welten – die Dependance des Deutschen Museums im Augustinerhof setzt neue Impulse. Das benachbarte Hotel steht allen offen: Touristen und Einheimischen. Wer mag, kann im Foyer seinen Arbeitsplatz einrichten.

Der Hauptmarkt bekommt Konkurrenz. Mitten in der Altstadt entsteht ein neuer Platz mit Sogwirkung. Das schmale Areal, keine Gehminute vom Hauptmarkt entfernt, hat schon Metropolcharakter. Ein urbaner Raum zum Verweilen, zum Arbeiten, zur Wissensvermittlung – und zum Genießen. Dieser Platz an der Pegnitz wertet die Altstadt auf. Für Einheimische wie für Gäste. Dieser Ort ist ein – auch in architektonischer Hinsicht – mutiger Schritt. Der neue Augustinerhof ist ein überfälliger Impuls für die zweitgrößte Stadt in Bayern.

Hier, im Herzen der Altstadt, treffen nun Alt und Neu zusammen. Im Mittelalter stand an dieser Stelle ein Augustinerkloster. In wenigen Wochen eröffnet hier das „Zukunftsmuseum“. In der Dependance des staatlichen Deutschen Museums wagen die Macher um Museumsleiterin Marion Grether einen Blick voraus in das 21. Jahrhundert. In die Zukunft der Arbeit. In die Zukunft der Forschung. In die Zukunft unseres Zusammenlebens. Die Besucherinnen und Besucher sind herzlich eingeladen, sich dabei auch aktiv einzubringen.

Beispielsweise im oberen Stockwerk. Dort wird es ein Holodeck geben. Mit einer Virtual-Reality-Brille können sich Interessierte dann auf eine Zeitreise ins Nürnberg von 2050 machen. Doch sie müssen dabei in der fünfminütigen Tour einige Aufgaben lösen. Oder sie können sich auch an der Gestaltung eines neuen Menschen beteiligen. Mit 240 000 Euro darf man sich an einem Bildschirm ein Wunschbaby



„konfektionieren“. Soll es eher ein schlaues Kind werden (kann schon 100 000 Euro kosten)? Sollen auch zahlreiche Krankheiten noch genetisch ausgeschlossen werden? Dann ist das Geld schon fast aufgebraucht. Aussehen, Größe und Charakter lassen sich dann nicht mehr groß beeinflussen.

„Es geht hierbei um die Frage, ob wir – auch mittels der Gentechnik – eine neue Klasse von Mensch schaffen und wie weit wir in der pränatalen Diagnostik gehen wollen“, erklärt Grether. „Wir wollen mit unserer Ausstellung Reibung erzeugen“, betont die Geisteswissenschaftlerin. „Das kann schon auch einmal provozieren!“ Da geht es dann im Bereich der Robotik

Das „Zukunftsmuseum“ eröffnet ganz neue Perspektiven – auch auf die Altstadt.



Schwärmt von
„ihrem“ neuen
Museum und der
Architektur: Leiterin
Marion Grether.

zum Beispiel um die Frage, was humanoide Roboter in Zukunft aus unserer Gesellschaft (und unserer Arbeitswelt) machen (können) und was menschliche Arbeit noch wert ist. Integriert in die Museumsausstellung ist in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit daher auch ein „Arbeitsamt der Zukunft“.

Besucherinnen und Besucher können sich auch auf einen Test einlassen, ob sie erkennen, mit wem sie gerade in einem Chat gesprochen haben. Unter vier Chat-Beteiligten ist ein Bot, also ein Computer. Den zu identifizieren ist nicht einfach! Und führt zu der Frage, was können Computer in Zukunft? Was kann Künstliche Intelligenz? Grether schätzt, dass es im Jahr 2090 möglich sein wird, das menschliche Hirn an einen Rechner anzuschließen. „Können wir den Inhalt unseres Gehirns dann in eine Cloud speichern?“, fragt sie. „Wollen wir das? Wie sicher ist der Inhalt dann vor dem Zugriff anderer?“ Grether: „Wir wollen die Gäste zum Nachdenken und zum Staunen bringen. Wir wollen aber nicht den Zeigefinger erheben.“

Das Museum widmet sich in den drei Ausstellungstockwerken insgesamt fünf Themenfeldern: Arbeit & Alltag, Körper & Geist, Urbanes Leben, System Erde und Raum & Zeit. Es zeigt viele spannende Ausstellungsstücke. Dazu gehört ein Raumanzug von Alexander Gerst, ein futuristisches Solarauto oder ein ebenso ungewöhnliches hybrides Land-Flug-Taxi. Ein Fallrohr zieht sich vom dritten Stock bis ins Foyer

und erlaubt den Besucherinnen und Besuchern, beispielsweise mit einem Wassertropfen ein Experiment zur Schwerelosigkeit zu machen. Was passiert, lässt sich an einem Bildschirm verfolgen. Ein Globus mit einem Durchmesser von drei Metern dient als Projektionsfläche, um beispielsweise mit Hilfe von Satellitenaufnahmen zu demonstrieren, wie die Polkappen schmelzen oder die Meeresspiegel steigen.

Ein gutes Dutzend „Kommunikatoren“ wird stets im Haus unterwegs sein. Sie stehen den Gästen Rede und Antwort, helfen bei Erklärungen. „Museumswächter gibt es bei uns nicht“, betont Leiterin Marion Grether. Auch erst einmal keine Multimedia-Guides. Bis zu 500 Besucherinnen und Besucher gleichzeitig dürfen sich im Museum aufhalten. Die Zahl der Besucher insgesamt soll sich – eher in Nach-Corona-Zeiten – zwischen 120 000 und 150 000 im Jahr einpendeln. Sie werden sicher immer wieder auch stehen bleiben und die fantastischen Blicke durch die großen Fenster auf die Altstadt genießen.

Auch die Architektur in den großzügigen Räumen ist inspirierend und passt wunderbar zum Thema des Hauses. Sie bietet Platz für zwei Labore im Foyer oder das Forum im ersten Stock, in dem mehrfach am Tag Diskussionsrunden und abends auch Veranstaltungen mit den Partnern aus Wissenschaft und Forschung stattfinden. Das Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS bezieht in unmittelba-

rer Nachbarschaft des Museums im Augustinerhof eigene Räume und lädt hier ebenfalls zum wissenschaftlichen Diskurs ein.

Das Areal ist ein Filetstück in der Altstadt. Die Gebäude des früheren Klosters wurden im späten 19. Jahrhundert abgerissen. Bis 1973 nutzte eine Druckerei einen Teil des Geländes. Danach lag es brach. Bis 1989 der persische Kaufmann Mohammad Abousaidy die Fläche kaufte. Der Geschäftsmann hatte große Pläne mit dem Areal. Ihm gelang es, den Chicagoer Stararchitekten mit fränkischen Wurzeln, Helmut Jahn, für einen spektakulären Neubau zu gewinnen. Der entwickelte im Modell einen modernen Gegenentwurf zur Altstadtromantik.

Schon damals stand dahinter die Idee, in Sichtweite des Hauptmarkts auf dem heruntergekommenen Grundstück moderne Architektur sprechen zu lassen. Der spektakuläre Entwurf, 1991 präsentiert, begeisterte zunächst den Stadtrat. Dann jedoch formierte sich massiver Widerstand in der Bevölkerung – nicht zuletzt befeuert durch die Altstadtfreunde. Die Zustimmung, auch im Rat und bei der Stadtspitze, bröckelte. 1996 sorgte ein Bürgerentscheid für das Ende des Projekts. Der Augustinerhof verfiel erneut in einen Dornröschenschlaf.

Der Nürnberger Immobilienentwickler Gerd Schmelzer (alpha-Gruppe) erkannte das Potenzial des Areals. Er ersteigerte es elf Jahre nach dem Bürgerentscheid. Schon ein Jahr später konnte sich der Berliner Architekt Volker Staab (Neues Museum, Sebalder Höfe) mit seinem Entwurf bei einem städtebaulichen Wettbewerb durchsetzen. Nach dem Abriss alter Gebäude wurde das Grundstück zunächst als Parkplatz genutzt. Noch einmal über zwölf Jahre gingen ins Land. Eine beinahe unendliche Geschichte – mit gutem Ausgang. Das „Zukunftsmuseum“ eröffnet voraussichtlich im März 2021. „Das ist natürlich ein Glücksfall für den Standort“, freut sich Gerd Schmelzer.

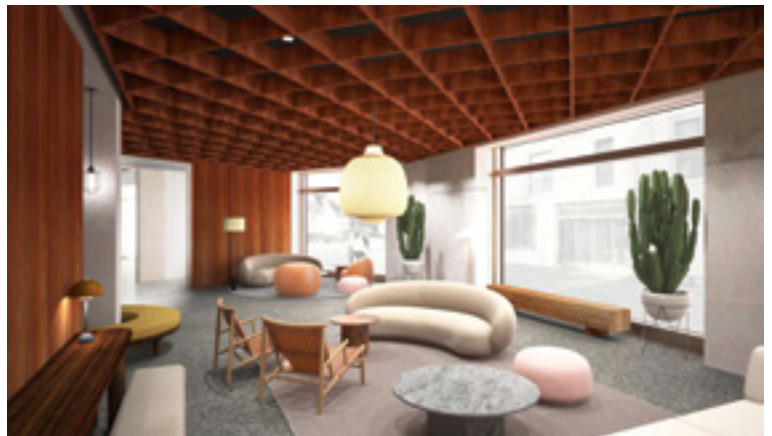
Gegenüber vom Museum steht das neue Vier-Sterne-Hotel „Karl August“. Es wird im Frühjahr 2021 eröffnen. Betreiber Omar Schmelzer schwärmt von dem Standort an der Pegnitz. Er spricht von einem „Neighborhood Hotel“, auch weil er viele lokale und regionale Handwerker mit in die Gestaltung und Einrichtung der 120 Zimmer einbezogen hat. Und weil er hier eine neue Nachbarschaft schaffen will von Einheimischen, Touristen und Menschen, die

beispielsweise das offene Hotelfoyer als Arbeitsplatz nutzen wollen (und dürfen). Der Name des Hauses ist eine Symbiose aus der benachbarten Karlstraße und der Augustinerstraße.

Das Hotel und der Platz dürften auch zu einem neuen Gastro-Schwerpunkt in der Altstadt werden. Eine Brasserie und ein Café stehen Hotelgästen wie Besuchern offen. Omar Schmelzer plant auch eine Pop-up-Küche, eine Art „Esslabor“, in dem namhafte Köche auftreten, Kurse angeboten und auch Events veranstaltet werden können. Der Platz zwischen Museum und Hotel wird zum Teil von der Gastronomie mit „bespielt“. Die Stufen an der Pegnitz bieten zusätzliche attraktive Sitzflächen. Einige Bäume werten die sonst stark versiegelte Fläche zwischen den beiden großen Gebäuden auf.

Bezieht man noch das neu gestaltete Gebäude der Industrie- und Handelskammer ein paar hundert Meter entfernt und den neuen Vorplatz mit ein, so ist eine attraktive Achse zwischen Hauptmarkt und Augustinerhof entstanden. ■

Stylisch übernachten an der Pegnitz oder modern arbeiten in der Lobby des Hotels „Karl August“. Animation: MEKADO Gesellschaft von Architekten mbH



Zahlreiche Original-Objekte, wie ein Solarauto oder ein Hyperloop, bereichern das „Zukunftsmuseum“.

Keine Angst vor Herzinfarkt – richtige Vorsorge schafft Sicherheit

Gemeinschaftspraxis
Dres. Haggenmiller/Jeserich

Kardiologie
Angiologie
Innere Medizin
Notfallmedizin



Dr. Haggenmiller



Prof. Dr. Jeserich



Dr. Kimmel



Dr. Schöngart

Ihr Herz und
Ihre Gefäße
sind bei uns
in besten
Händen

Königstraße 39 (Kaiserhof)

Königstraße 39 · 90402 Nürnberg
Telefon 0911 209209
Fax 0911 2059962

Filialpraxis in den Sebalder Höfen

Schickenhof 6 · 90403 Nürnberg
Telefon 0911 468115
Fax 0911 461545

info@praxis-haggenmiller.de
info@praxis-jeserich.de
www.praxis-haggenmiller.de
www.praxis-jeserich.de

KÄRCHER

KÄRCHER CENTER
ERNST MÜLLER

Mit dem
Dampfreiniger
SC 5 EASYFIX
gegen das
Coronavirus

HYGIENISCH. DAMPFEND.
KÄRCHER.



Ernst Müller GmbH & Co. KG

Kärcher Center Ernst Müller

Wiesbadener Straße 4

90427 Nürnberg

Telefon 0911 / 30 06 - 235

info@kaercher-center-mueller.de

WWW.ERNSTMUELLER.DE



“That four great nations ...”
75 Jahre Nürnberger Prozesse
10 Jahre Memorium

Bärenschanzstraße 72 · Tel 0911 321-79372
 memorium-nuernberg.de

memorium
 ————— nürnberger prozesse
 museen der stadt nürnberg

2020.09 www.udo-benjamin.de

EINFACH
 AUSPROBIEREN!



DIREKT NACH
DEINE HAUSE
WUNSCHZEITSCHRIFTEN

AUSWAHL AUS
200
 ATTRAKTIVEN
 ZEITSCHRIFTEN

Das lohnt sich: **Bis zu**
60%
BILLIGER
 als am Kiosk!

GRATIS!

Bestelle deine Gratis-Leseprobe
 mit deinen Wunschzeitschriften
 ▶ doersch.de/leseprobe
 ▶ Tel. 0911 / 520 13 20



Der Lesezirkel Dörsch GmbH & Co. KG
 Rathsbeargstraße 33 - 35, 90411 Nürnberg

Tel.: 0911 52013-0
 Fax: 0911 52013-23

Internet: doersch.de
 E-Mail: lesezirkel@doersch.de



KS BAUGESCHÄFT GMBH

Abbruch
Rohbau
Sanierung
Umbau

0911 486 45 00 info@ksbaugeschaeft.de
www.ksbaugeschaeft.de

25
 Jahre



Ludwig van Beethoven (1770–1827):
Grünanlage am Neutorgraben, Künstler: Konrad Roth

Fotos Christine Dierenbach

Wer sitzt denn da?

Einige beeindrucken durch ihre schiere Größe, andere strahlen durch ihre künstlerische Qualität: Zum 250. Geburtstag des Komponisten Ludwig van Beethoven hat die Stadt das ihm zu Ehren errichtete Denkmal in der Grünanlage am Neutorgraben neu in Szene gesetzt. Denkmäler sind städtebauliche Erinnerungskultur, aber eher eine Männerdomäne. Die aktuelle Diskussion um rassistische und koloniale Verwerfungen mancher dargestellter Persönlichkeiten schärft den Blick wieder. Ein Streifzug zu in Stein oder Metall verewigten Männern – und wenigen Frauen.





Hans Sachs (1494–1576):

Hans-Sachs-Platz, Künstler: Johann Konrad Krauß



Willy Brandt

(1913–1992):

Willy-Brandt-Platz,
Künstler: Josef Tabachnyk



Noris Bronzefigur der Nympe Noris (1903): an einem Haus in der Königsstraße, Künstler: Philipp Kittler



Albrecht Dürer (1471 – 1528):
Albrecht-Dürer-Platz, Künstler: Christian Daniel Rauch



Margarethe Engelhardt („Die Marcharedd“, Marktfrau von 1948 bis 1997): Hauptmarkt 12, Künstlerin: Barbara Kastl-Salaris



Max Morlock (1925–1994):
Max-Morlock-Stadion, Künstler: Edgar Hahn



Unterstützen Sie den Kampf gegen COVID-19!

Wir suchen GENESENE COVID-19-SPENDER für die Plasmaspende!

Eine Spende ist möglich, wenn

- eine bestätigte Infektion mit SARS-CoV-2 stattgefunden hat. Diese muss mindestens 4 Wochen ausgeheilt sein.
- die üblichen Spendetauglichkeitskriterien erfüllt werden.

Nach § 10 des Transfusionsgesetzes dürfen wir Spendern eine Entschädigung gewähren, die sich am unmittelbaren Aufwand orientiert.

**INFOS UND REGISTRIERUNG
AUF
PLASMA-SPENDEN.DE/
COVID-19
ODER DIREKT ANRUFEN
IM CENTER NÜRNBERG
+49 911 22 911
PFANNENSCHMIEDSGASSE 5
90402 NÜRNBERG**

Hersteller exklusiver Weihnachtsbackwaren seit 125 Jahren



125
Jahre

Lebkücherei
WOITINEK

Bernd & Pia Woitinek



Peter Henlein Str. 1-7 · 90443 Nürnberg · Tel.: 0911 / 41 42 21 Online-Shop: www.woitinek.de · lebkuchen@woitinek.de

**Lebkuchen
Fabrikverkauf**

Oktober bis Dezember

Nürnberg - Südstadt
Peter Henlein Str. 1

Oktober:

Mo.-Fr. 10:00-18:00 Uhr
Samstag 9:00-13:00 Uhr

November / Dezember:

Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Uhr
Samstag 9:00- 13:00 Uhr

Parkplatz im Hinterhof
(Peter Henlein Straße 7-9)



**Wohnungsbau-
gesellschaft mbH**



Zu bunt?

**Wir haben es
auch einfarbig.**

Rufen Sie uns an.

gut und sicher wohnen



Tel.: (0911) 810 22 80

Fax: (0911) 810 22 819

info@ideal-wohnbau.de

www.ideal-wohnbau.de

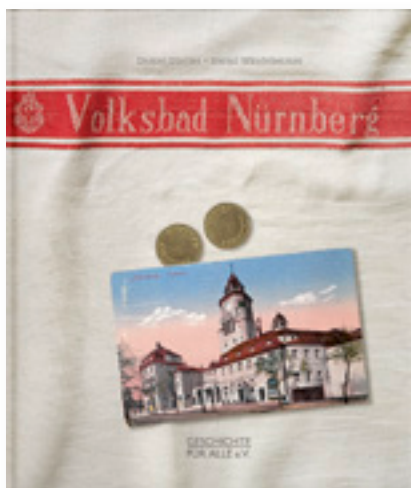
Bildungscampus



**DAS
NEUE**



bz.nuernberg.de



Geschichte einer Jugendstilperle

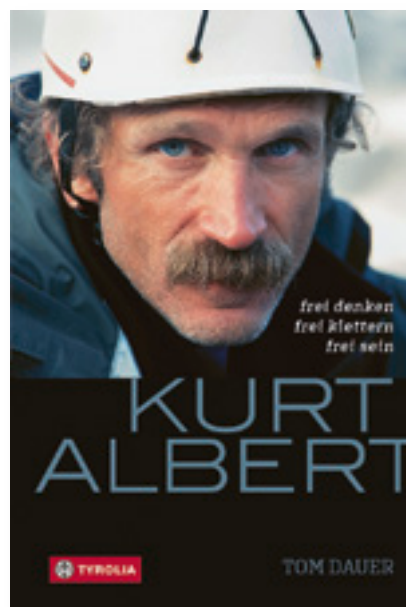
Am 2. Januar 1914 war es nach langen Planungen und Bauarbeiten endlich so weit: Das Nürnberger Volksbad öffnete erstmals seine Pforten. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Stadt eine der modernsten und größten Badeanstalten Europas geschaffen, in die Menschen vor allem zur Hygiene gingen. Der Glanz der Jugendstilperle ließ viele Menschen in die Einrichtung strömen und zunächst meldete sie einen Besucherrekord nach dem anderen. Nach dem Ersten Weltkrieg musste aber auch die Badeanstalt der Wirtschaftskrise Tribut zollen und verzeichnete hohe Verluste. Auch der Zweite Weltkrieg machte dem Gebäude schwer zu schaffen: Bomben trafen eine der beiden Herren- und die Frauenschwimmhalle. Das Dach wurde zerstört. Ein Wiederaufbau nach dem Krieg dauerte lange und die Einrichtung hatte mit dem Wandel der Badekultur zu kämpfen. Nicht mehr Hygiene stand im Vordergrund, sondern das persönliche Vergnügen. Von den Turbulenzen erholte sich die Einrichtung bis zur endgültigen Schließung 1994 nicht mehr. Daniel Gürtler und Bernd Windsheimer zeichnen in ihrem Buch „Das Nürnberger Volksbad“ die Geschichte der Badeanstalt mit all ihren Höhen und Tiefen nach. Inspiriert durch die hohe Resonanz ihrer Führungen durch die trocken gelegten Schwimmbecken, stellten die beiden Autoren mehr als 230 Abbildungen zusammen, die größtenteils aus dem Stadtarchiv stammen. Auf 160 Seiten veranschaulicht bisher unveröffentlichtes Bildmaterial den Wandel der 1914 so begehrten Jugendstilperle bis zu ihrem Verfall. Nach aufwändigen Sanierungsarbeiten können die Nürnberger aber voraussichtlich 2024 in den Genuss kommen, im Volksbad ihre Bahnen zu ziehen.

Daniel Gürtler, Bernd Windsheimer: Das Nürnberger Volksbad, Sandberg Verlag, Nürnberg 2019, 160 Seiten, 29,80 Euro, ISBN 978-3-96486-001-9.

Ein Leben für die Berge

Vor zehn Jahren, am 26. September 2010, verunglückte der Nürnberger Kletterer und Bergsteiger Kurt Albert. Er stürzte am Höhenglucksteig in der Hersbrucker Schweiz ab. Zwei Tage später erlag die fränkische Kletterlegende im Alter von 56 Jahren ihren schweren Verletzungen in der Uni-Klinik Erlangen. Die Szene verlor einen ihrer Beliebtesten und Besten. Zehn Jahre nach dem überraschenden Tod Alberts fasst der Alpinist und Publizist Tom Dauer das Leben des Kletterpioniers in einer Biografie zusammen. Albert – aufgewachsen in der Nürnberger Südstadt, gereift zu einem der stärksten Kletterer und Alpinisten seiner Zeit im Frankenjura und in den großen Wänden der Welt – gilt als der Erfinder des Rotpunkts. Die Markierung am Beginn eines Kletterweges, so schrieb er 1977 selbst, bedeutet, „es ist möglich, den Anstieg ohne Benutzung von Haken als Griffe oder Tritte oder sonstiger Hilfsmittel ... in freier Kletterei zu bewältigen. Haken, Legeschlingen, Klemmkeile usw. dienen also nur zur Sicherung, es darf auch nicht daran ausgeruht werden ...“ Das sorgte seinerzeit für viel Aufsehen und kontroverse Diskussionen. Frei klettern, frei denken, frei sein: Das, so Dauer, war das Motto von Kurt Albert, der für kurze Zeit auch als Lehrer für Mathematik und Physik gearbeitet hat. Doch die wahre Leidenschaft galt weniger den Zahlen und Formeln, sondern mehr dem Trotzen der Schwerkraft. Klettern und Bergsteigen war für Kurt Albert nicht nur Sport, sondern ein Lebensgefühl. Bis zum – viel zu frühen – Schluss.

Tom Dauer: Kurt Albert, Frei denken – frei klettern – frei sein, Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2020, 336 Seiten, 24,99 Euro, ISBN 978-3-7022-3897-1.



Kurz notiert

Freizeitspaß in Franken

Für den Reise-Verführer „100 Erlebnis-Ausflüge“ haben Bastian Böttner und Markus Raupach Franken durchstreift. Zwischen Fladungen und Pappenheim, Rothenburg ob der Tauber und Selb erstrecken sich ihre Tourenvorschläge. Zur besseren Übersicht haben die Autoren diese in drei Kategorien A wie Action, N wie Natur und W wie Wissen zugeordnet. Neben Museen, Freizeitparks, Bädern, Seen und Burgen finden sich darunter auch Geheimtipps. Empfehlenswert ist etwa die neu konzipierte Eisbahn in Erlangen. Sie zieht vom Marktplatz auf den Schlossplatz von Erlangen um und hat – vorausgesetzt, das Infektionsgeschehen lässt es zu – in den Wintermonaten geöffnet.

Bastian Böttner, Markus Raupach: 100 Erlebnis-Ausflüge für Familien und Entdecker, Verlag Nürnberger Presse, Nürnberg 2020, 240 Seiten, 14,50 Euro, ISBN 978-3-931683-511.

Dürers bester Freund

Der Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer (1470-1530) wurde als Jurist, Humanist und Publizist bekannt und diente seiner Heimatstadt als Ratsherr. Zum 550. Geburtstag des Universalgelehrten hat der Jurist Michael Waschk eine Biografie vorgelegt. Er beschreibt darin, wie der Patrizier in regem Austausch mit den führenden Köpfen seiner Zeit stand, etwa Martin Luther oder Erasmus von Rotterdam, und eine enge Freundschaft mit Albrecht Dürer pflegte. Der aufwändig illustrierte Band zeichnet nicht nur das Leben Willibald Pirckheimers nach, sondern lässt ihn in Briefen, Gedichten und anderen Schriftstücken auch selbst zu Wort kommen.

Michael Waschk: Willibald Pirckheimer. Jurist, Humanist und Freund Dürers, Context Verlag, Augsburg/Nürnberg 2019, 128 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-946917-18-2.

Wasser marsch!

Zum neuerlichen „Löschangriff“ bläst ein Kalender für 2021, der bereits zum achten Mal aufgelegt wurde. Zwölf Monatsblätter im DIN-A3-Format dokumentieren Einsätze der Feuerwehr im Nürnberger Stadtgebiet. Der Juli etwa zeigt den Brand eines rund 500 Jahre alten Fachwerkhäuses am Tiergärtnertorplatz 2, das die Traditionsgaststätte „Zur Schranke“ beherbergt. Die Bilder demonstrieren eindringlich das Geschehen bei realen Bränden, aber auch bei einer Feuerwehr-Großübung im Hafen. Kurze Texte erläutern die Hintergründe dazu. Der Ertrag geht zu 100 Prozent an das Feuerwehrmuseum Nürnberg.

Tilman Grewe (Hrsg.): Löschangriff 2021, Nürnberg 2020, 13,50 Euro, Bestellungen unter: Förderverein Nürnberger Feuerwehr-Museum e.V., kalender@feuerwehrmuseum-nuernberg.de.



Mehr als nur Mittelalter

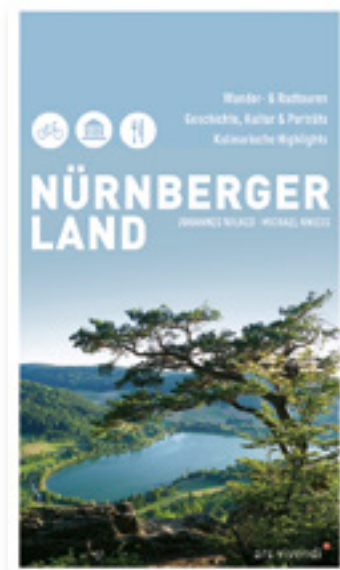
Kaiserburg, St. Sebald und St. Lorenz – viele Sehenswürdigkeiten Nürnbergs stammen aus dem Mittelalter. Weniger bekannt ist, dass neben Romanik und besonders Gotik auch Barock und Rokoko Spuren in der Stadt hinterlassen haben. Der neue Jahreskalender des Stadtarchivs „Verborgenes Barock in Nürnberg – Historische und aktuelle Fotografien“ möchte diese womöglich vorhandene Wissenslücke schließen und mit sechs Farb- und sieben Schwarz-Weiß-Fotografien (inklusive Deckblatt) sowie fachkundigen Erklärungen auf der letzten Seite durch das kommende Jahr begleiten. Die monochromen Aufnahmen stammen aus den Beständen des Stadtarchivs und kontrastieren die sechs Farbaufnahmen des 2015 verstorbenen Fotokünstlers Herbert Liedel. Eine Besonderheit des Barock in Nürnberg sind die Hesperidengärten, die zwar bereits seit dem Mittelalter bestanden, im 17. und 18. Jahrhundert aber nach italienischem und holländischem Vorbild umgestaltet wurden. Der Kalender widmet sich den Gärten gleich in mehreren Aufnahmen: Das Deckblatt zeigt einen aus Holzgittern bestehenden, bewachsenen Laubengang. Der Januar präsentiert den Hesperidengarten in der Johannisstraße in winterlicher Stimmung mit von Schnee bedeckten Figuren und Bäumen sowie einem kleinen barocken Gartenpavillon. Wer sich den Kalender aufhängt, kann im Juni mit dem Tritonbrunnen am Maxplatz den einzig erhaltenen Barockbrunnen Nürnbergs sehen, im Juli die am Ende der Hallerwiese gelegenen Gärtnerhäuschen am Riesenschritt. Im Dezember zeigt der Kalender die Decke der einzigen Barockkirche Nürnbergs, der Egidienkirche.

Verlag Ph. C. W. Schmidt (Hrsg.): Verborgenes Barock in Nürnberg – Historische und aktuelle Fotografien, Neustadt an der Aisch 2020, ISBN 978-3-87707-183-0.

Kochen wie Zuhause

„So schmeckt Heimat!“ ist ein Kochbuch mit Rezepten aus afrikanischen und asiatischen Ländern. Jenny Kastenhuber listet in ihrem Buch aber nicht nur 13 Gerichte auf. Sie erzählt auch die Geschichten hinter den Rezepten, stellt 16 Jugendliche vor, die vor Krieg, Gewalt und Armut aus ihren Heimatländern fliehen mussten. Die jungen Leute berichten von ihrem Leben vor der Flucht, von ihren Familien, Bräuchen und der Kultur in ihren afrikanischen und asiatischen Herkunftsländern. Über zwei Jahre hinweg hat die Autorin dafür Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus des Vereins „Wohngemeinschaft für Flüchtlingskinder e.V.“ getroffen und mit ihnen ihre Lieblingsgerichte aus der Heimat gekocht. Asma, eine junge Frau aus Somalia, bereitet Sambus, Teigtaschen mit Hackfleischfüllung, zu und nebenbei erzählt sie von ihren Träumen und Wünschen. Sie möchte kranken Menschen helfen und deshalb Krankenschwester werden. Dafür geht sie in die Berufsschule. Kabse, ein Reisgericht mit Huhn, gibt es bei Ahmad. Er floh aus Syrien und begann in Nürnberg eine Ausbildung zur Fachkraft im Fahrbetrieb, die er mit Bravour abschloss. Nun arbeitet er als Busfahrer und kocht weiterhin für seine Freunde in der Wohngemeinschaft. Jenny Kastenhuber beschreibt die 13 Gerichte in detaillierten Kochschritten und zeigt diese auch in einzelnen Bildern. Zu jedem Rezept gibt sie zudem eine Einschätzung, wie hoch der Aufwand ist und welche Geschmacksrichtungen angesprochen werden. Beim Kauf eines Kochbuchs geht eine Spende an die Wohngemeinschaft für Flüchtlingskinder.

Jenny Kastenhuber (Hrsg.): *So schmeckt Heimat! Jugendliche Geflüchtete kochen Lieblingsrezepte aus ihren Herkunftsländern.* klein & groß Verlag, Nürnberg 2019, 88 Seiten, 15 Euro, ISBN 978-3-946360-26-1.



Unterwegs im Nürnberger Land

Wo gibt es noch eine traditionelle Schlachtschüssel, wo kleine Brauereien, welche Ausflugsziele lohnen sich besonders, vom Alten Kanal über den Hohenglücksteig bis hin zu Tropfsteinhöhlen? Das Nürnberger Land hat viel zu bieten: Geschichte, Kultur, Natur und natürlich leckeres fränkisches Essen und Trinken. Johannes Wilkes und Michael Kniess sind kreuz und quer mit dem Fahrrad den Öffis und zu Fuß auf Entdeckungsreise gegangen. Um sich leicht merken zu können, wo das Nürnberger Land eigentlich liegt, haben die Autoren ein einprägsames Bild gefunden: Wenn man die Uhr auf 17.05 Uhr stellt, dann ist der Mittelpunkt Nürnberg und der Raum zwischen großem und kleinem Zeiger das Gebiet des Landkreises. Sie sind zur Quelle der Pegnitz geradelt, haben den Moritzberg bestiegen und haben wie auf allen ihren Touren am Wegesrand historische Fakten, lustige Begebenheiten und Naturschönheiten aufgeschnappt. Aus ihren Eindrücken sind liebevolle Geschichten mit viel Humor und Augenzwinkern entstanden. Mit ihrem geballten Erfahrungsschatz haben sie Themen-Wanderungen zusammengestellt für Höhlenfreunde, Altertumsforscher oder auch für Historiker und Romantiker. Auch wer schon einige Ausflüge in den Landkreis gemacht hat, findet in dieser frischen Zusammenschau sicher noch Anregungen. Zu entdecken gibt es noch einiges. Der fröhliche Freizeitführer hilft dabei.

Johannes Wilkes, Michael Kniess: *Nürnberger Land. Wander- & Radtouren, Geschichte, Kultur & Porträts, kulinarische Highlights.* Ein Freizeitführer. Ars Vivendi Verlag, Cadolzburg 2020, 272 Seiten, 15,90 Euro, ISBN 978-3-7472-0121-3.

Zeitgeschichte im Zeitungsformat

Was fällt einem 2020 in Nürnberg zu „75 Jahren“ ein? Richtig, vor 75 Jahren am 20. November 1945 begannen die „Nürnberger Prozesse“, die Weltgeschichte schrieben. Die Abrechnung der alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkriegs mit den nationalsozialistischen Verbrechen steht am Anfang eines großformatigen Bandes, der sich auf ein weiteres Datum beruft, das ebenfalls mit dem Sieg über die Nazi-Diktatur verbunden ist: Am 11. Oktober 1945 erschien die erste Ausgabe der „Nürnberger Nachrichten“, deren Verleger, der KZ-Überlebende Joseph E. Drexel, von den Alliierten die Lizenz dazu erhalten hatte. Eine freie Presse sollte entstehen, die den Regierenden nicht vorbehaltlos huldigt, sondern ihr Tun aufmerksam beobachtet und kritisch kommentiert. Und dieses Prinzip ist bis heute gültig. Auf der „Reise durch 75 Jahre Zeitungs-Geschichte“ reihen sich viele Stationen aneinander, die dem Verlag Nürnberger Presse immer wieder neue Entwicklungen brachten. Wer hätte sich im Gründungsjahr der „Nürnberger Nachrichten“ die Zeitung papierlos und im Minutentakt aktualisierbar vorstellen können? Die 225 nachgedruckten Titelseiten, erst schwarz-weiß, ab 2003 in Farbe, spiegeln Zeitgeschichte in Wort und Bild. In eingeschobenen Texten blicken die Redakteure Hans-Peter Kastenhuber und Hartmut Voigt zurück auf markante Ereignisse, wie die erste Spielwarenmesse in Nürnberg (1950), den Brand des Ringkaufhauses (1962), den 500. Geburtstag von Albrecht Dürer (1971) und die gescheiterte Bebauung des Augustinerhofs durch Helmut Jahn (1991). Das Werk ist ein Schwergewicht in jeder Hinsicht – und für Interessierte an gesellschaftlichen Entwicklungen und der jüngeren Stadt- wie Weltgeschichte eine wahre Fundgrube.

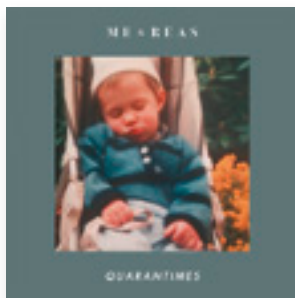
Hans-Peter Kastenhuber, Hartmut Voigt: Zeitungsreise. Eine Reise durch 75 Jahre Zeitungs-Geschichte, Verlag Nürnberger Presse, Nürnberg 2019, 320 Seiten, 44,90 Euro (mit ZAC-Rabatt 35,90 Euro), ISBN 978-3-931683-47-4.



Die Südstadt von A bis Z

Von A wie Annapark bis Z wie Z-Bau geht es durch den Süden Nürnbergs im 11. Band der Reihe „Nürnberger Stadtteilbücher“ des Vereins Geschichte Für Alle. Die Autorin Magdalena Prechsl nimmt ihre Leserschaft nicht nur mit auf eine Reise durch die Stadtviertel Hummelstein, Lichtenhof, Hasenbuck und Rebus, sondern blättert ein Geschichtsbuch auf. Versteckte Kleinode wie prägende Industrieniederlassungen lassen sich so auch in historischer Dimension (neu) entdecken. Bis in das 14. Jahrhundert reicht etwa die Geschichte des Petzenschlosses zurück. Im ehemaligen Dörfchen Lichtenhof am Handelsweg von Salzburg und Kärnten und „in Schussweite“ zum Frauentor gelegen, war es strategisch wichtig für die Verteidigung der freien Reichsstadt. Wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung Nürnbergs war die Ansiedlung der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) an der Frankenstraße an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Das riesige Gelände, auf dem einst Eisenbahnteile, Schwerlastkräne und Lastwagen produziert wurden, hat sein Gesicht verändert: Heute ist der Werkbereich der MAN deutlich kleiner, andere Industriebetriebe und Dienstleistungsunternehmen haben sich auf dem Areal niedergelassen, das nichtsdestotrotz immer noch Nürnbergs große Industriegeschichte widerspiegelt. Auch jüngere Daten greift der reich bebilderte Band auf, wie den Mord des rechtsextremen „NSU“ am Änderungsschneider Abdurrahim Özüdoğru 2001 in der Gyulaer Straße und die 2016 eingeführte „Vesperkirche“ in der Gustav-Adolf-Gedächtniskirche an der Allersberger Straße. Eine Stärkung für den Lokalpatriotismus der Südstädter – und eine Ermunterung für alle anderen Nürnbergerinnen und Nürnberger, sich zu Streifzügen auf in den Süden zu machen.

Magdalena Prechsl: Im Nürnberger Süden. Vom Petzenschloss zum Hasenbuck, Sandberg Verlag, Nürnberg 2019, 109 Seiten, 14,80 Euro, ISBN 978-3-930699-99-5.



Me and Reas: „Quarantimes“, erhältlich über <https://meandreas.com>.



Straßenkreuzer #19, erhältlich bei den Verkäufern.



Frankenbänd: „Weit übers Land“, erhältlich über <http://www.kubiss.de/charlyfischer>.



Jürgen Leuchauer, Anette Röckl und Ted Hertle: „Neighorchd!“, erhältlich über <https://zeitungs-shop.nordbayern.de>.

Hörensvert

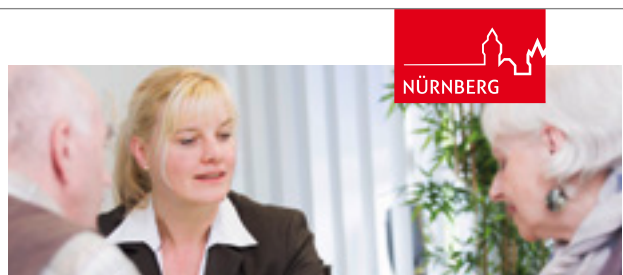
Sie hatten sich auf einen Sommer voller Open-Air-Konzerte gefreut, dann kam Corona: Die unfreiwillige Auszeit haben **Me and Reas** aber kreativ genutzt. Zwei neue EPs von den fünf Jungs aus Nürnberg gibt es schon, im Winter wollen sie noch ein paar Songs veröffentlichen. Die erste EP heißt „Isolace“, die zweite „Quarantimes“ (Foto). Nach ihrer Live-CD „In echd“ hat die **Frankenbänd** ein neues Studio-Album hingelegt. Seit 40 Jahren gibt es die Band um ihren Komponisten, Texter und früheren Bardentreffen-Organisator Charly Fischer. Vorerst gibt's keine CD-Release-Show, aber immerhin 13 neue Stücke auf „Weit übers Land“, um die Wartezeit bis zum Nachholkonzert zu überbrücken. Die Fans dieser Franken-Rock-und-Pop-Compilation schätzen genau diese Mischung: Von Rock'n'Roll über Singer-Songwriter, Weltmusik, Electronica bis zur Kirchenorgel haben Bands und Solokünstler ihre Lieder für die neue „**Straßenkreuzer**“-CD Nummer 19 gespendet. Das Cover basiert auf dem Debütalbum von Led Zeppelin. Grafikerin Bianca Scholz hat das Luftschiff in eine Gurke aus dem Knoblauchsland verwandelt. Wer fränkischen Witz versteht, oder es noch lernen will, sollte hier mal „neihorchen“: Auf ihrer CD „Neighorchd!“ geben **Jürgen Leuchauer, Anette Röckl und Ted Hertle** Lehrreiches und Unterhaltsames aus ihren Büchern zum Besten – von der akkuraten Aussprache des fränkischen „L“ über das höchste Lob des Franken bis hin zu persönlichen Anekdoten.

Impressum

Nürnberg Heute Heft Nr. 108 / November 2020 / www.nh.nuernberg.de
Herausgeberin: Stadt Nürnberg, Presse- und Informationsamt, Fünferplatz 2,
90403 Nürnberg, Telefon 09 11 / 2 31-23 72, Fax 09 11 / 2 31-36 60
pr@stadt.nuernberg.de, www.nuernberg.de
Redaktion: Andreas Franke (verantwortlich), Annamaria Böckel (Koordination),
Alexandra Foghammar, Markus Jäkel (Koordination), Andreas Leitgeber,
Thomas Meiler, Johannes Sporrer, Stefanie Engerer
Gestaltung: Stadtgrafik Nürnberg / Lucie Huster, Ralf Weglehner
Anzeigenverwaltung: Martina Chytil, Aynur Kurt, Kathrin Ntomas
Telefon 09 11 / 2 31-53 19, -50 88, -50 89
Druck / Verarbeitung: Hofmann Infocom GmbH, Emmericher Str. 10,
90411 Nürnberg
Auflage: 35 000 Exemplare, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

 metropolregion nürnberg
KOMMEN. STAUNEN. BLEIBEN.

NÜRNBERG
HÄLT ZUSAMMEN



**Rechtzeitige Vor-
sorge entlastet Sie
und Ihre Angehörigen**
0911 231 8508

Beratungszentrum
Spitalgasse 1
90403 Nürnberg

Mo.–Fr. 8–17 Uhr
Sa. & So. 8–13 Uhr
Im Trauerfall – Tag und
Nacht 0911 221777

 Städtischer
Bestattungsdienst

www.bestattungsdienst.de

Dank digitaler Vernetzung mit Kunden,
Behörden und meinem Steuerberater werden viele
Geschäftsabläufe einfacher.



Die digitalen DATEV-Lösungen vernetzen alle Geschäftspartner mit Ihrem Unternehmen – Kunden und Lieferanten ebenso wie Finanzamt, Krankenkasse und andere Institutionen. So schaffen Sie durchgängig digitale Prozesse und vereinfachen die Abläufe in Ihrem Unternehmen. Informieren Sie sich im Internet oder bei Ihrem Steuerberater.



Zukunft gestalten. Gemeinsam.

Digital-schafft-Perspektive.de

Damit das schöne Leben hier zu Hause bleibt.

Unsere Region hat alles, was man sich wünscht:

eine herrliche Natur, viel Kultur und Sport.

Als Energieversorger vor Ort engagieren wir uns mit voller Kraft – für die regionale Energiewende und dafür, dass es hier so schön bleibt.

www.n-ergie.de

